

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gehalte, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreussens und Pommerns und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorschritt 25 Pf. Im Restameill kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 27. April 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einfindung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einfindungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Lebensmittelpreise und die Börse.

Unter der Überschrift „Börse und Markt“ schreibt die „Germania“: „Wer sich dafür interessiert, wie die Preise unserer Lebensmittel zuzunehmen kommen, kann jetzt wieder höchst bemerkenswerte Beobachtungen machen. In den Ostertagen war's kalt, und teilweise fiel sogar Schnee. Das hat gewiß den Blättern der Obstbäume, die sich in den warmen Märztagen schon etwas weit vorgewagt hatten, Schaden gebracht. Wie großen kann man gar nicht schätzen, und wir haben Beispiele genug, daß in ähnlichen Fällen die Blüten sich späterhin wieder völlig erholen. Noch viel weniger aber kann man über die Wirkung auf die Saaten etwas sagen. Gewiß wurde der Stand der Saaten da und dort beeinträchtigt. Daß jedoch größerer Schaden durch „Auswintern“, d. h. also durch Erfrieren der Saaten, eingetreten, ist doch mindestens recht unwahrscheinlich. Sonst wären die Saaten überhaupt nicht durch den Winter gekommen. Wachstumsbeeinträchtigung aber kann durch die folgende gute Witterung nicht allzu schnell wieder völlig ausgeglichen werden. Jedoch: die Börsen waren auf Hauße, auf Preissteigerung also, eingestellt. Sie brauchten irgend einen äußeren Anlaß. Der „Kälteschaden“ ist das erlösende Wort. Und mit einem Schlage ging es los. Die amerikanischen Getreidebörsen gaben den Ton an. Die europäischen folgten. „Kälteschaden“ überall, und wenn man's liest, möchte man meinen, halbe Getreidefelder der Welt seien erfroren. Wer erinnert sich da nicht an das Gaußespiel vom Frühjahr des Vorjahres? Da gab's keine Osterrückfälle, — aber Feldmäuse hatte man gesehen. Und die Börsen- und Getreidehandelsberichte wimmelten von Mäusen. „Mäuse“ oder „Kälteschaden“ — beide sind nichts anderes als die Vorwände der „Balorsierung“ der Erntevorräte. Europa ist vom Frühling ab bis zur neuen Ernte überwiegend auf Auslandszufuhren (Amerika, Argentinien) angewiesen. Die europäischen Erntevorräte vom vergangenen Herbst sind längst in die Hände des Börsenhandels übergegangen. Mit den Ernten der überseeischen Ausfuhrländer, die im Dezember erfolgen, ist's bis zum April ebenso. Vorher verkündeten die Ernte- und Vorratsberichte von ungeheuren Wertermengungen. Da sanken die Preise — so lange der Produzent etwas zu verkaufen hatte. Jetzt aber heißt's, möglichst teuer verkaufen. Und man braucht einen Grund zur Steigerung. Sind's die Mäuse nicht, so stellt ein „Kälteschaden“ zur rechten Zeit sich ein. Außerdem braucht man einen Prügelnaben. Lange wird's nämlich nicht dauern und die Börsenblätter werden es der zürnenden Welt verkünden — vorne, im politischen Teile — daß die deutsche Handelspolitik, der „Zollwucher“, die Preise in die Höhe getrieben habe. Die Sozialdemokratie wird das, wie stets bisher, getreulich und stumpfsinnig nachplappern und — die Börsenleute lachen, das Volk aber hat zu zahlen, und dabei kann man sogar — für die „Linke“ noch Parteigeschäfte machen. Kleine Ursachen, große Wirkungen! Tun's die Mäuse nicht, ist's der Kälteschaden!“

Politische Tageschau.

Der preußische Landtag
wird, wie man annimmt, am 22. Mai bis zum Oktober vertagt.

Zur Durchführung der Reichsversicherungsordnung

wird bekannt, daß angeichts der Schwierigkeiten der Vorarbeiten für die Krankenversicherung dieser Teil der Sozialversicherung vielleicht erst im Jahre 1914 inkraft treten kann. Die Unfallversicherung wird am 1. Januar 1913 eingeführt, also auch später, als ursprünglich angenommen wurde. Es wird versichert, daß unter den verbündeten Regierungen eine starke

Strömung für Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente vom Jahre 1917 ab bestehe.

Gesetzentwurf über den Zusammenstoß von Schiffen.

Aufgrund der 1910 abgeschlossenen internationalen Seerechtskonvention geht dem Reichstage ein Gesetzentwurf über den Zusammenstoß von Schiffen und die Hilfeleistung und Bergung in Seenot zu. Die Vorlage hat bereits den Bundesrat passiert.

Eine nationalliberale Stimme zur Dedungsfrage

verdient besondere Beachtung. Die „Magdeburger Ztg.“ läßt sich aus Berlin u. a. über die Frage der Erbschaftsteuer schreiben: „Auch wir halten dafür, daß die so angeordnete Steuer schon aus ethischen und sozialen Gründen kommen müsse. Das der Kanzler sie aber im Zusammenhang mit der Wehrovorlage nicht einbringen wollte, haben wir ihm nicht zu sehr verdacht. Das war eine Sache des Temperaments und des Muts. Glaube er, das Experiment nicht wagen zu können, dann tat er allerdings besser, seine Hand davon zu lassen, denn die Wehrovorlage ist wichtiger als die Art, wie die dafür notwendige Dedung gewonnen wird.“ — Schade, daß Herr Bassermann sich nicht zu dieser bei dem nationalliberalen Blatt bemerkenswerten nächstern nationalen Realpolitik aufschwingen konnte! Wenn er wenigstens die Dividendensteuer angekündigt hätte, die eine sichere Mehrheit für sich haben würde.

über den beabsichtigten Kompromißvorschlag zum nationalliberalen Delegiertentag

sagt die „Kreuztg.“: „Es ist also die alte Geschichte: nascetur ridiculus mus! Wieder wird es kommen, wie auf dem „glänzenden“ nationalliberalen Delegiertentage zu Kassel, auf dem Bassermann, unter dem „einmütigen Jubel der Teilnehmer“ sein Programm verkündete. Auch damals hatten die Nationalliberalen sich befähigen lassen, um die Geschlossenheit der Partei nicht zu gefährden. Und die Jungliberalen erklärten bald darauf, freudig der Parteidisziplin sich einfügen zu wollen, da ja das Bassermannprogramm ihr eigenes Programm sei. Und so war der Tag von Kassel nichts weiter als eine Etappe auf dem unaufhaltsamen Marsche nach links. Anscheinend haben wir auf dem bevorstehenden nationalliberalen Delegiertentage etwas Ähnliches zu erwarten. Denn die Beschäftigungskommission geht darauf aus, den strittigen Organisationsantrag auf dem Wege der Verständigung vorher zu erledigen, den Delegiertentag also von der Sorge darüber zu befreien. Danach haben die Nationalliberalen, die im Zentralvorstand jenen Antrag gestellt und für ihn die Mehrheit erkämpft hatten, wohl vor ihrem eigenen Mute Angst bekommen. Denn sie müssen es doch gewesen sein, die zur Hinwegräumung ihres Antrages die Initiative ergriffen haben. Und nur sie werden auch die Kosten der „Verständigung“ tragen müssen. So wird also der Berliner Delegiertentag am 12. Mai vermutlich kein anderes Ergebnis haben, als das Ende des Nationalliberalismus als Mittelpartei zu bezeichnen.“

Der Fischereischutz an der Ostsee.

Wie die „Post“ hört, ist auf Veranlassung der preußischen Regierung am 11. Juni eine Konferenz zwischen Vertretern Preussens, Mecklenburgs und Lübecks im Landwirtschaftsministerium anberaumt worden, in der die dringlichen Fragen des Fischereischutzes an der Ostsee verhandelt werden sollen. Es handelt sich darum, eine Vereinbarung der deutschen Ostseefischerstaaten über gemeinsame polizeiliche Vorschriften zur Regelung der deutschen Ostseefischer-Fischerei, zum Schutz des Fischbestandes an der Ostseeküste und über eine zweckmäßige Gestaltung der Fischerei-Aufsicht herbeizuführen.

Kleine Städte als Garnisonsorte.

In der Zweiten württembergischen Kammer haben die Konservativen und der Bund der Landwirte den Antrag eingebracht, das Kriegsministerium möge bei der Vermehrung und Verlegung von Truppen mittlere und kleine Städte als Garnisonsorte berücksichtigen und im Bundesrat dafür eintreten, daß in Württemberg ebenso wie im Bereiche des badiischen Armeekorps militärische Erziehungs- und andere Anstalten untergebracht und Verkehrstruppen garnisoniert werden.

Ueber das Befinden König Ottos,

der am Sonnabend das 63. Lebensjahr vollendet, wurde in der bayerischen Abgeordnetenkammer an die Regierung eine Anfrage gerichtet. Ministerpräsident Freiherr v. Hertling antwortete darauf: Ich muß auf diese Anfrage dieselbe Antwort geben, die alle meine Vorgänger gegeben haben. Das Befinden des Königs Otto ist völlig unverändert. Ich habe mich persönlich davon überzeugt, als ich vor zwei Tagen nach Fürstentried fuhr. — Das Haus nahm diese Erklärung zur Kenntnis.

Interpellation über den Jesuitenerlaß in der bayerischen Kammer.

In der bayerischen Kammer erklärte am Donnerstag Ministerpräsident Freiherr v. Hertling, daß er die Interpellation über den Jesuitenerlaß nach der Besprechung des gleichen Gegenstandes im Reichstag Anfangs nächster Woche beantworten werde. Die Abgeordneten Dr. Casselmann (lib.) und Tamm (Soz.) gaben im Namen ihrer Parteien eine Erklärung ab, daß sie bedauerten, daß die bayerische Regierung nicht selbständig vorgehe. Abg. Dr. Böhler (Ztr.) erklärte sich im Namen seiner Partei mit der Behandlung der Interpellation einverstanden.

Auflösung des Gemeinderats Graz.

Durch ein Dekret der Statthalterei ist der Gemeinderat Graz aufgelöst und ein Regierungskommissar bestellt worden.

Das Begnadigungsrecht in Frankreich.

Der nationalistische Deputierte Berry beabsichtigt, beim Wiederzusammentritt der Kammer einen Antrag einzubringen, wonach das dem Präsidenten der Republik zustehende Begnadigungsrecht einer Kommission übertragen werden soll, welcher 6 Senatoren, 6 Deputierte und 6 Mitglieder des Kassationshofes angehören sollen. Den Vorsitz der Kommission soll der Justizminister führen.

Ueber die angebliche Grenzüberschreitung bei Audoubert

haben weitere amtliche Untersuchungen nunmehr als zweifellos die feststehende Tatsache ergeben, daß eine Grenzüberschreitung von Soldaten der Wehr Garnison weder in Trupps noch einzeln stattgefunden hat, daß die gegenseitige Meldung vielmehr auf ein von einem Privatmann weitergetragenes Gerücht zurückzuführen ist, das sich als unbegründet erwiesen hat. Es ist festgestellt, daß eine Anzahl Soldaten des Pionierbataillons Nr. 16 sich nahe der Grenze auf deutschem Boden niedergelassen hat, sich durch einen Einwohner aus einer in der Nähe auf französischem Boden liegenden Kantine Wein holen ließ und diesen auf deutschem Boden konsumierte.

Zweite Lesung der Homerule-Bill.

In der Mittwoch-Sitzung des englischen Unterhauses kündigte Lloyd George an, daß die zweite Lesung der Homerule-Bill für den 30. April angelegt und dafür sechs Tage vorgesehen seien.

Vom Mädchenhandel.

Der britische Verband zur Überwachung des Mädchenhandels richtete einen aufsehenerregenden Aufruf an die europäischen Mächte,

worin er auf die Tatsache hinweist, daß gegenwärtig der Mädchenhandel sich in Ägypten vereinigt. Es ist gelungen, 2253 Mädchen zu befreien, welche nach Ägypten geschleppt worden sind. Die Mädchen stammten zum größten Teil aus Rußland, Österreich und Griechenland. 53 Personen, die sich mit Mädchenhandel befaßt haben, sind verhaftet worden.

Das Arbeitermassacre in den Lena-Goldwäschereien

beschäftigte am Mittwoch weiterhin die Reichsduma. Der Minister des Innern erklärte, die Regierung teile die Gefühle des Schmerzes, von denen die Vertreter des Volkes bewegt würden. Leider zeige eine unparteiische Untersuchung, daß die Ausstandsbewegung sich keineswegs in friedlichen Bahnen gehalten habe. Den politischen Charakter des Streites beweise die Tatsache, daß die Mehrheit des Streikkomitees ehemals wegen politischer Verbrechen verurteilt worden sei. Man habe erst Truppen herbeigerufen, als man für die Sicherheit des Eigentums der Gesellschaft fürchten mußte. Die Versuche der Sozialverwaltung, eine friedliche Einigung herbeizuführen, seien durch die politischen Führer vereitelt worden. Die von ihnen ausgehende Menge habe die Häuser der Gesellschaft angegriffen, die Abfahrt der Züge verhindert und die Arbeitswilligen von der Arbeit zurückgehalten. In Erwägung der ungeheuer gefährlichen Lage, die sich ergeben hätte, wenn die ausgehekte Menge die Truppen zurückgedrängt und sich der Waffen bemächtigt hätte, müsse er, der Minister, das Vorgehen der öffentlichen Gewalt, welche die Verantwortung für weitere Unruhen getragen hätten, vollständig billigen. Der Minister des Innern wies darauf hin, daß Batashoff, ein Abgeordneter der zweiten Duma, der zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden sei, sich unter den Streikführern befunden habe und jetzt mit anderen entflohen sei. Wenn am 17. April die Bekämpfung des Ausstandes nicht in die Hände des Militärs gelegt worden wäre, wären die Truppen entwaffnet und zurückgebracht worden. Die wenigen, nur 110 Mann starken Soldaten hätten sich, als die Menge von 7000 Menschen sich ihnen näherte, im Zustande der Erregung befunden. Um die Menge vor dem Herannahen zu warnen, seien drei Trompetensignale gegeben worden. Aber die Leute hätten nicht gehorcht. Sie hätten sich nach der ersten Salve, die in einem Abstande von 150 Schritt abgegeben wurde, zur Erde geworfen und sich dann erhoben, um sich unter Hurraufen dem Militär entgegenzuwerfen. Drei neue Salven, die die Menge zerstreuten, seien gefolgt. Viele Mauersteine und Stöcke sind auf dem Plage geblieben. Nach amtlichen Informationen habe der Plan bestanden, sich der Waffen der Soldaten zu bemächtigen und die Minen zu plündern. Der Handelsminister führte sodann aus, daß gewisse Forderungen der Arbeiter, wie der Achtstundentag und die Bezahlung der Streiktage, unannehmbar seien. Die Regierung erachte es für nötig, eine unverzügliche strenge Untersuchung dieser überaus ernstlichen Angelegenheit einzuleiten.

Die Hungersnot in Rußland.

Der bekannte russische Menschenfreund Fürst Kropotkin berichtet dem Komitee zur Hilfe gegen die Hungersnot, daß 15—20 Millionen Russen unter der Mähernte des vorigen Jahres leiden oder leiden werden. Er entrollt dem Komitee ein grauenvolles Bild des Elends, das in 20 Provinzen des Reiches wüthet. Die Bauern haben in großen Scharen ihr Vieh zum wenige Rubel verkauft und wandern hilflos in die Städte, wo sie zu Hunderten buchstäblich verhungern. Skorbut und Hungertypus fordern ungeheure Menschenopfer und russische Ärzte berichten, daß in

großen Dörfern in jedem einzelnen Hause eine dieser Krankheiten wüte. Die Zeitungen veranfaßten Sammlungen. Charakteristisch für die Hungerzeit ist folgender Brief, den ein Dorfpape an den Bischof von Wolhynien schreibt: „Selbst mit im Namen Christi! Rettet wenigstens ein paar Familien aus meiner Pfarre vor dem Hungertode! Die Schrecken der gegenwärtigen Lage sind unbeschreiblich. Es bricht einem das Herz, wenn man zusehen muß, was in vielen Familien meines Bezirkes vorgeht. Eltern beten für den Tod ihrer Kinder, weil sie ihre Qualen nicht mehr mit ansehen können. Und sie selbst sind mehr als einmal direkt daran, ihre Leiden durch Selbstmord zu beenden.“

Eröffnung einer neuen Bahnstrecke in Kleinasien.

Der Arbeitsminister Djawid Pascha hat sich am Mittwoch von Konstantinopel nach Adana begeben, um der Eröffnung der Bahnstrecke Tarsos — Adana beizuwohnen.

Geldnöte der Republik China.

Die Republikaner von Schanghai haben nach einer „Reuter“-Meldung für die Bezahlung der Truppen eine besondere Anleihe von 2 Millionen Taels abgeschlossen. Eine deutsche Firma soll die Anleihe übernommen haben. Die Republikaner versuchen ferner, eine Anleihe von 10 Millionen Taels zu erhalten. Diese Anleiheunterhandlungen stehen in keiner Verbindung mit den Unterhandlungen über die Anleihe der Sechsmächte-Bankgruppe. Die Truppen von Nanking werden unruhig, da sie keine Bezahlung erhalten.

Entsendung eines deutschen Geschwaders nach Newyork.

Der deutsche Botschafter in Washington Graf v. Bernstorff hat den Bürgermeister Gaynor in Newyork benachrichtigt, daß Seine Majestät der Kaiser die Einladung der Stadtbehörden angenommen hat, im Juni ein deutsches Geschwader nach Newyork zu entsenden. Die Stadt trifft umfangreiche Vorbereitungen für den Empfang des Geschwaders. — Wie Wolffs Bureau hierzu erfährt, sind die Schiffe, die nach Newyork gehen werden, der Panzerkreuzer „Moltke“, der kleine Kreuzer „Stettin“ und der auf der amerikanischen Station befindliche kleine Kreuzer „Bremen“.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. April 1912.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg empfing heute den Besuch des schwedischen Gesandten v. Trolle.

Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Alderlen-Wachter wird am 3. Mai in Dresden eintreffen, um dem König seine Aufwartung zu machen und dem Staatsminister Grafen Bixthum v. Eckardt seinen Besuch abzustatten.

Dem Fideikommissbesitzer Grafen Wilhelm von Hochberg Freiherrn zu Fürstenstein auf Krusch im Kreise Gornitz ist das erbliche Recht auf Sitz und Stimme im Herrenhause gemäß dem Schlusse des § 2 der Verordnung vom 12. Oktober 1854 verliehen worden.

In der Sitzung des Bundesrates am Donnerstag wurde der Vorlage, betr. Änderung der Zuckersteuer-Ausführungsbestimmungen zugestimmt, ferner der Vorlage, betr. Änderung der Postkollordnung und der Vorlage, betr. den Entwurf neuer Bestimmungen über die Viehseuchenstatistik und den Nachschichtendienst bei Viehseuchen. Der Entwurf eines Gesetzes über den Zusammenstoß von Schiffen sowie über die Bergung und Hilfeleistung in Seenot gelangte ebenfalls zur Annahme.

Wie die „Kreuztg.“ hört, ist der Geheimrat v. Ebdorff im Landwirtschaftsministerium zum Geheimen Regierungsrat ernannt worden. Geheimrat v. Ebdorff ist bekanntlich u. a. mit der Verwaltung des kaiserlichen Gutes Cadinen betraut worden. Ferner ist der Regierungs- und Veterinärat Neumann in demselben Ministerium zum Geheimen Regierungsrat und vortragenden Rat ernannt worden. Neumann gehört u. a. der Veterinärkommission des Reichsgesundheitsamtes an. Ebenso ist der Regierungs- und Landesökonomierat Thomßen zum Geheimen Regierungsrat und vortragenden Rat ernannt worden. Er hat das Referat für Tierchutz inne.

Der ehemalige Reichschatzsekretär Bermuth wird jetzt als aussichtsreicher Kandidat für den Oberbürgermeisterposten von Frankfurt a. M. genannt. Wie die „Frankf. Nachr.“ mitteilen, sei schon Fühlung mit ihm genommen worden. Man habe jedenfalls keine Ablehnung erfahren.

Die „Nationaltg.“ schreibt: In politischen Kreisen verlautet, daß der englische Botschafter Sir Edward Goschen die Absicht habe, sich ins Privatleben zurückzuziehen. Den Anlaß hierzu bilde der vor ungefähr zwei Monaten erfolgte Tod der Gattin des

Botschafters. Sir Goschen soll sich indessen von vornherein in Berlin nicht besonders wohlgefühlt haben.

Wegen Beleidigung des Kronprinzen ist der sozialdemokratische Parteisekretär Scheibe in Bochum zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Er hatte sich in einer Wahlrede am 3. Dezember abfällig über den Kronprinzen wegen dessen Rede in Dels und seines Verhaltens in der Hofloge des Reichstags während der Marokkodebatte geäußert.

Cassel, 25. April. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Beigeordnete Dr. Scholz-Düßeldorf mit 57 von 64 Stimmen zum Oberbürgermeister von Cassel gewählt.

Braunschweig, 25. April. Der Herzog-Regent hat ein Frauenverdienstkreuz in zwei Klassen, in Gold und Silber, gestiftet, das an weissen Seidenbänder mit blauer Einfassung getragen wird. Es ist ein gleicharmiges, mit feinem blauen Emaillestreifen umrandetes Kreuz mit der Aufschrift: Wirke treu in Nächstenliebe.

Der italienisch-türkische Krieg.

Zur Vermittlungsaktion der Mächte.

Die römische „Tribuna“ hebt in ihrem Kommentar zu der Antwort der Pforte auf den Vermittlungsschritt der Mächte hervor, man könne der Versicherung der Pforte, Italien habe den Krieg provoziert, während die Pforte zu großen Konzessionen bereit war, keinen Glauben schenken. Die Araber an der Küste hätten die Herrschaft Italiens gern angenommen. Was die Aktion der arabischen Stämme im Innern gegen die Italiener anbetreffe, so sei sie nicht spontan erfolgt; im Gegenteil, mit großem Unwillen trügen jene Stämme das türkische Joch. Die Aktion sei hervorgerufen worden durch militärischen Zwang, durch Drohungen, Gewaltthatigkeiten und Hinrichtungen, durch Aufreizung des religiösen Fanatismus Verbreitung von Lügen über die italienischen Absichten, endlich durch Geld und Aufforderung zu Raub und Plünderung. Die „Tribuna“ weist die Behauptung zurück, die Italiener hätten in Libyen keine entscheidenden Erfolge gehabt. Wie wolle man denn die Besetzung der Hauptpunkte der Küste nennen? Und wenn es an anderen entscheidenden Erfolgen fehle, so komme das daher, daß der Feind es liebe, jeden Kampf durch die Flucht abzubrechen. Was die Bemerkung anbetreffe, daß Italien nicht dazu gekommen sei, einen entscheidenden Erfolg durch die Flotte zu erringen, so wundere sich die „Tribuna“ darüber, daß die Türkei Italiens Langmut zu einem Argument gegen Italien benutze. Diese vollkommen irrige Folgerung, welche die Türkei aus dem Langmut Italiens ziehe, sei die beste und stärkste Rechtfertigung des Entschlusses Italiens, endlich seine Flotte zur Anwendung zu bringen.

Noch kein Beschluß über die Wiedereröffnung der Dardanellen.

Der türkische Ministerrat, der am Donnerstag über die Wiedereröffnung der Dardanellen beriet, dauerte bis 8 Uhr abends. Die Minister haben der Presse keine Nachricht zugehen lassen. Gerüchteleise verlautet, daß die Konferenz keinen Entschluß gefaßt habe, da die Minister nicht einig waren.

Vom Kriegsschauplatz in Tripolis.

Die Agenzia Stefani erklärt die Meldung des türkischen Kriegsministeriums, daß die Italiener in dem letzten Kampf bei Derna 150 Tote und Verwundete gehabt und ihre Verwundeten aufgegeben hätten, für falsch. Die Italiener hätten in diesem Kampf, der übrigens schon am 15. d. Mts. stattfand, nur einen Toten und einen Leichtverwundeten gehabt, während die Verluste des Feindes bedeutend gewesen seien, jedoch er sich schleunigst zurückziehen mußte, statt die Italiener zum Verlassen ihrer Stellungen zu veranlassen.

Wie die Agenzia Stefani aus Buchamez meldet, wurden die beiden Angriffe der Feinde am 22. April auf Buchamez mit der größten Erbitterung ausgeführt. Die nach mehreren Tausenden zählenden feindlichen Truppen bestanden aus Arabern und regulären türkischen Truppen, die sehr starke Verluste erlitten haben. Italienische Truppenabteilungen, die am Abend verschiedene Stellen des Schlachtfeldes passierten, um Vorposten auszustellen, fanden zahlreiche vom Feinde im Stich gelassene Leichen. Die italienischen Verluste betragen sieben Tote, darunter vier Astaris, und fünfzig Verwundete, darunter 31 Astaris.

Der Aufstand in Fez.

Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Fez meldet vom 20. April, die Niederwerfung des Aufstandes sei der Energie des Generals Brulard zu danken, der trotz des Widerspruchs des noch immer alzu optimistischen Gesandten Regnault diejenigen Stadtviertel bombardieren ließ, in die sich die Meuterer geflüchtet hatten. Sofort nach dem Bombardement seien zahlreiche hervorragende Marokkaner in das Haus des Gesandten Regnault sowie auf das Konsulat und in das Hauptquartier des Generals Brulard gekommen, um ihre freundschaftliche Gefinnung zu beteuern und Pardon zu erbitten. Man habe ihnen erklärt, daß die Häuser bombardiert würden, falls sie nicht unverzüglich französische Fahnen ausstreckten. Als bald seien auch die meisten Häuser mit Trifloren geflaggt gewesen. Der Korrespondent berichtet weiter, es sei festgestellt, daß hervorragende Beamte des Machen, darunter die Stellvertreter und der Sekretär des Kriegsministers, zu den Anführern des Aufstandes gehörten. Auch der Sohn des Großwehirs El Matri, der Pascha des Stadtviertels El Bali, stehe im Verdacht, mit den Aufständern gemeinsame Sache gemacht zu haben, und sei deshalb abgesetzt worden.

Siebzehntausend Juden, die bei dem Blutbad in Mekka entkommen sind, haben halb nackt in den Gärten des Sultans Zuflucht gesucht, wo sie sich ohne Obdach befinden. Einige haben in den leeren Kaminen der Menagerie des Sultans Unterschlupf gefunden. Man ist jetzt damit beschäftigt, ihnen Zelte zu errichten. Während des Aufstandes sind 51 Juden getötet und 36 verwundet worden. — Der Hilfsverein der deutschen Juden erhebt über die Judenmassaker in Fez das nach-

stehende Telegramm: „Das ganze Judenviertel ist ausgeplündert und demoliert, zum erheblichen Teil auch niedergebrannt. 10 000 Personen sind obdachlos. Die vorläufige Schätzung der Toten und Verwundeten wird 100 übersteigen. Da der Telegraph mit Staatsdepeschen überlastet ist, so ist die Berichterstattung überaus erschwert. Der Hilfsverein der deutschen Juden hofft gleichwohl weitere detaillierte Nachrichten in kürzester Zeit zu erlangen. Der Verein hat, um die dringendste Not zu lindern, sofort 20 000 Frank bereitgestellt.“

Die französischen Truppen halten alle Tore besetzt. 80 scharfschneidende Deserteure sind durch die Beni Ter angehalten worden, die vier von ihnen getötet haben. Die Entwaffnung der scharfschneidenden Deserteure wird fortgesetzt. Ein französischer Transportzug ist bei El Hajeb angegriffen worden, wobei zwei Schützen getötet wurden.

Konul Gaillard in Fez ist zum Offizier, der Chef der scharfschneidenden Telegraphisten Biarny zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

In einem Telegramm des Generalkapitäns von Mekka wird neuerlich der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß bei den Stämmen am linken Ufer des Red Kerz infolge der Ereignisse in Fez die Gährung weiter um sich greife. Die spanischen Posten seien bereits mehrfach angegriffen worden. — Aus Arzila wird unter dem 24. April gemeldet: Die Djebala haben die Spanier bei Sidi-Cherif angegriffen; sie töteten einen und verwundeten zwei Mann.

Provinzialnachrichten.

Breslau, 21. April. (Verschiedenes.) Die hiesige Stadtparlasse hat ihren Jahresbericht für 1911 veröffentlicht, der eine noch in keinem Vorjahre erreichte Verkehrssteigerung nachweist. Die Einnahme betrug 2 803 410 Mark, die Ausgabe 2 772 504 Mark, der erzielte reine Überschuß 21 550 Mark. Die Aktiva bestanden betragen 2 724 146 Mark; davon entfielen auf Hypotheken 1 277 283 Mark, auf Inhaberpapiere 437 848 Mark, auf Schuldscheindarlehen 256 655 Mark, auf Besieldarlehen 312 328 Mark, auf Schuldscheindarlehen an Korporationen 373 149 Mark, auf sonstige Anlagen 35 974 Mark, auf den Barbestand 30 906 Mark. Die Passiva betragen: Guthaben der Später auf 2235 Spartasbüchern 2 537 620 Mark, Lombarddarlehen 500 Mark, Verwendungsfonds für gemeinnützige Zwecke 13 153 Mark, Reservefonds 172 872 Mark. — Die Arbeiten an der heiligen holländischen Kanalisation schreiten ohne wesentliche Hindernisse sichtlich vorwärts; ein Drittel der Hausanschlüsse an die schon fertiggestellte Hauptleitung ist vollendet. — Lehrer Stomronski in Krefeld ist auf eine Mittelschul-Lehrerstelle an der gehobenen Mädchenschule in Strasburg, an seine Stelle Lehrer Sak aus Köln bei Neustadt berufen. — Förster Kühl beging in diesen Tagen das Jubiläum seiner 25jährigen Amtstätigkeit als Förster auf dem Rittergut Nielub, zu welchem ein über 1000 Morgen großer Wald gehört.

König, 24. April. (Sein Amt als Stadtrat niedergelegt) hat Justizrat Vogel. Man bringt sein Scheiden aus dem Magistrat mit der Schulbauangelegenheit und dem daraus entsprungene Prozess Fenselan in Verbindung.

Wienstein, 24. April. (Auflösung des Verschönerungsvereins. Trauung mit Hindernissen.) In der letzten Mitgliederversammlung sprach Geheimrat Bellan über die Auflösung des Verschönerungsvereins. Die Aufgaben, die der Verschönerungsverein sich einst gestellt hatte, sind erfüllt. Es gilt jetzt nur das Geschaffene instand zu halten. Man wolle deshalb in diesem Jahre noch die laufenden Arbeiten erledigen, und dann zum 1. Oktober den Verschönerungsverein auflösen. Damit wird ein Verein aufgehört, der 34 Jahre lang außerordentlich erpischlich gewirkt hat. Die Instandhaltung der geschaffenen Anlagen übernimmt die Stadt. — Eine Trauung mit Hindernissen fand in einer heiligen Kirche statt. Während das Brautpaar vor der Altarbank auf den Knien wartete, näherte sich ihm eine Frauensperson, die etwas verdeckt auf ihren Händen trug. Vor dem Bräutigam legte die Frauensperson dann den Gegenstand mit den Worten nieder: „Sieh nur Ansehen, das ist dein Vater.“ Zu dem Bräutigam gewendet, fuhr sie fort: „... Du hast mir noch 12 Mark abzugeben.“ Der verdeckte Gegenstand war ein kleines Kind. Die Braut machte ein erlauntes, der Bräutigam aber ein wenig geistreiches Gesicht. Als sich schließlich die uneheliche Mutter des Kindes mit dem Baby entfernt hatte, konnte die Trauung stattfinden.

Schlobitten, 23. April. (Bürggräfin und Gräfin zu Dohna-Schlobitten) geborene Gräfin von Ralmeim, ist am Sonnabend, drei Tage vor vollendetem 82. Lebensjahre aus dem Leben geschieden.

Königsberg, 25. April. (Verbotene Maitäter.) Die Polizei hat den Maitäter-Umzug der Gewerkschaften verboten. Der Regierungspräsident bestätigte das Verbot.

Königsberg, 25. April. (Bei der letzten Sonnenfinsternis) so berichtet die „Täg. Adh.“, schaute auch die ganze Familie eines Königsberger Oberlehrers bewundernd zum blauen Himmel empor nach der Stelle, wo eben der Mond über die blendend helle Sonnenscheibe zog. Erst beachtete der Oberlehrer das rauchgeschwärmte Glas, dann die Frau und die Kinder, zuletzt Trine, das Dienstmädchen. Trine, eine brave Ostpreuße, die im Jahre 1910 den feierlichen Einzug des Kaisers in Königsberg mitangesehen hatte, äußerte sich folgendermaßen über die seltene Himmelserscheinung: „Na ja, es ist ja ganz schön; aber wenn der Kaiser kommt, ist es doch noch viel schöner!“

Cyditshnen, 24. April. (Von russischen Grenzsoldaten erschossen) wurde diese Nacht an der hiesigen Grenze ein russischer Auswanderer, der unbemerkt nach Preußen kommen wollte. Der Führer des Auswanderers wurde schwer verwundet.

Posen, 25. April. (Verschiedenes.) Heute früh ist die Holzbearbeitungsfabrik von Fränkel bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Der Schaden beträgt 90 000 Mark. Als der Brandstiftung verdächtig wurde ein kurz zuvor entlassener Arbeiter verhaftet. — Der Verband der polnischen Gesangsvereine hat am 14. d. Mts. in Posen unter dem Vorsitz des Verbandsvorsitzenden, Rechtsanwalt v. Drzewski, seine diesjährige Delegiertenversammlung abgehalten. Der

in 12 Gauen eingeteilte Verband zählt gegenwärtig 114 Vereine mit 6676 Mitgliedern gegen 100 Vereine mit 4974 Mitgliedern im Vorjahre. — Der von der zweiten Zivilkammer des Landgerichts Breslau auf den 26. d. Mts. anberaumte neue Termin im Kwidliki-Prozess ist auf den 17. Mai verlegt worden.

Budsin, 24. April. (Beim Hochzeitsmahle vom Tode überrascht) wurde der 58 Jahre alte Gemeindevorsteher Gottlieb Förster I in Konkolowo. Er fiel, während er an einer Hochzeit im Hause des Eigentümers Wilhelm Hauch in Albertoske teilnahm, leblos zu Boden. Ein Herzschlag hatte dem Leben des allgemein geachteten und beliebten Mannes ein Ende gemacht.

Samter, 23. April. (Die Einweihung des hier errichteten evangelischen Kriegerwaisenhauses) ist auf den 2. Juni festgesetzt worden. Zu dem feierlichen Akt werden der Kaiser und die Kaiserin je einen Vertreter entsenden. Auch Abordnungen der Kriegervereine der Provinz werden an der Feier teilnehmen. In dem Waisenhause können 160 Pflegekinder beiderlei Geschlechts untergebracht werden. Dies ist das fünfte der vom deutschen Kriegerbunde errichteten Waisenhäuser.

Stettin, 24. April. (Dividende. Verbrannt.) Die Stettiner Straßenbahn-Gesellschaft verteilt für das Jahr 1911 eine Dividende von 8 1/2 Prozent. — Mittwoch früh verurichte das bei dem Kaufmann Hans Wolter in Frauendorf bedienstete 16jährige Dienstmädchen Helene Schmidt ihr Kleid mit Petroleum zu reinigen. Durch bisher unbekannte Umstände fing die Kleidung des Mädchens Feuer und bald stand die Unfälle gleich einer Flammenfäule da. Hilfsbereite Menschen löschten die Flammen und brachten das Mädchen in das Kreiskrankenhaus. Die erlittenen Brandverletzungen waren jedoch so schwerer Natur, daß die Schmidt am Nachmittag verstarb.

Flugfahrzeugspende.

Weiter sind eingegangen: aus Thorn von Lehrer Zimmermann 5 Mark, vom Unteroffizierkorps der 1., 2. und 3. Kompanie des Pionierbataillons Nr. 17 25 Mark, vom Lehrerkollegium und Schülern der evangelischen Präparandenanstalt 42 Mark; aus Leibitz von Hauptlehrer Drems 1 Mark, Gutsbesitzer Ewoski 3 Mark, Weigel 1 Mark, Angenannt 2 Mark, zusammen 79 Mark, worüber wir hiermit quittieren. Insgesamt sind eingegangen 660,50 Mark.

Kofalnachrichten.

Thorn, 26. April 1912.

(Seurlaubung.) Herr Oberpräsident von Jagow wird seinen Sommerurlaub am 11. Mai antreten und sich zur Kur nach Karlsbad begeben. Am 24. Juni wird der Herr Oberpräsident nach Danzig zurückkehren.

(Personalien von der Militärverwaltung.) Oberstleutnant Janz im Ulanenregiment von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4 ist der Charakter als Rechnungsrat mit Patent vom 9. April 1912 allerhöchst verliehen worden.

(Studienreise durch die Ostmark.) Die Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung in Berlin hält vom 20. Mai bis 5. Juni ihren diesjährigen Frühjahrskursus in Posen ab. Vom 6. bis 8. Juni findet eine dreitägige Studienreise nach Marienburg, Danzig und Thorn statt. — (Verteilung von Ehrenzeichen.) Vom 1. Mai ab können auch im deutschen Wechselverkehr (Reichspostgebiet, Bayern und Württemberg) die Bestellgebühren für Postsendungen vom Absender im voraus entrichtet werden. Über die Bestellgebühren erlassen die Postanstalten Anstufung.

(Der Kreisverein vom Roten Kreuz Thorn Stadt) hält seine Generalversammlung am Sonnabend den 27. d. Mts. nachmittags 5 Uhr im Stadtverordnetenversammlungssaal ab.

(Vaterespiel.) Immer wieder werden von Seiten des Publikums Wünsche um Verlängerung der Aufführungen des Festspiels „Ulrich auf der Wartburg“ laut. Wie wir schon mitteilen, ist aber Herr von Strom vom Dienstag den 30. d. Mts. ab in Chemnitz verpflichtet, so daß dieses in jeder Beziehung einzige Werk nur noch an drei Abenden aufgeführt werden kann. Der Erfolg der Dichtung ist an jedem Abend der gleiche. Vor allem die herrliche, maifige und doch feiervolle Sprache, dann aber auch die geradezu glänzende Aufführung erheben und fesseln den Zuhörer bis zum Schluß. Es sei auch nochmals auf den Sonderzug Scharnau-Thorn am Sonnabend hingewiesen.

(Verein der Thorer Kaufleute.) Die für gestern Abend im Artushof anberaumte Hauptversammlung mußte wegen Beschlußunfähigkeit vertagt werden.

(Der Stenographenverein Stolze-Schrey) hatte am Mittwoch im kleinen Schützenhaus eine gut besuchte Monatsversammlung. Nach der Begrüßung machte der Vorsitz, Herr Töchterichhüller Kerber, verschiedene geschäftliche Mitteilungen. Die Einigungsbestrebungen, die auf einen toten Punkt gelangt waren, sollen nun wieder in Fluß kommen. Der Geheimen Regierungsrat und vortragende Rat im preussischen Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten Klatt hat nämlich jetzt die Einladungen zur Tagung des Sachverständigen-Ausschusses verhandelt mit dem Bemerkten, daß der Reichskanzler ihm die Leitung der Verhandlungen übertragen und zu seinem Stellvertreter den Provinzialschulrat Professor Tiebe in Berlin bestimmt hat. Die Sitzungen werden bereits am 29. und 30. April von vormittags 9 Uhr ab im kleinen Sitzungssaal des Kultusministeriums stattfinden. Zwei Beratungstage werden als genügend angesehen, da die Hauptfrage die Einigung eines Austauschgesetzes sein wird. Den Teilnehmern werden die Kosten für Reise und Aufenthalt durch das Reichsamt des Innern vergütet werden. Die zur Beratung stehenden Fragen lauten: 1) Sind die Systemreformer bereit, unter allen Umständen eine deutsche Einheitssteno-graphie zu schaffen, selbst wenn diese wenig oder nichts von den Schreibweisen des eigenen Systems enthalten sollte? 2) In welche Stufen soll sich die neue Einheitssteno-graphie gliedern? 3a) Soll für die erste Einführung das Regelwerk einfach, fest und mit wenigen Ausnahmen belastet sein, ohne daß dadurch ein einheitlicher Aufbau des ganzen Systems in Frage gestellt wird? 3b) Soll die Auswahl der Zeichen und

Regeln eine leichte und sichere Lesbarkeit auch bei schlechterem und flüchtigerem Schreiben gewährleiten? 4) Wahl eines Unterassistenten zur Ausarbeitung eines Entwurfs für die Einheitskurzschrift. Ferner wurde auf die am 8. und 9. Juni in Br. Stargard stattfindende Bundesversammlung westpreussischer Stenographenvereine hingewiesen. — 10 Personen meldeten sich zum Eintritt in den Verein. Die nächste Vereinsversammlung wurde auf den 10. Mai gelegt. — Zum Schlusse führte Herr Kaufmann Boeste eine Anzahl neuer Maschinen für den Kontordienst vor. Die Smith Premier-Schreibmaschinen haben die Volltastatur, wodurch das lästige Umschalten für die Schreibung des Großbuchstabens überflüssig wird. Sie sind auf das Tastsystem, auch Blindschreiben genannt, zugeschnitten. Diese Methode ermöglicht es, die Tasten der Maschine richtig zu bedienen, ohne daß auf die Tastatur geachtet zu werden braucht, die Augen also für andere Zwecke frei werden. Trotzdem kommt bei einiger Übung ein fehlerhaftes Schreiben fast gar nicht vor. Verschlüsselt waren die Leistungen der Patent-Rechenmaschine „Triumphator“, die für alle möglichen Rechenoperationen verwendbar ist. Die schwierigsten Aufgaben, die ihr von den Zuhörern gestellt wurden, löste sie mit absoluter Richtigkeit und großer Schnelligkeit. Einige Kurbedrohungen genügen, um das Resultat erscheinen zu lassen. Eine große Zukunft dürfte der Lindströmischen Diktiermaschine „Parlograph“ beschieden sein, da sie geeignet erscheint, eine vollständige Umwälzung der bisher gebräuchlichen Diktier- und Korrespondenzart herbeizuführen. Nachdem ein Wachsylinder auf den Parlographen geschoben und der elektrische Strom eingeschaltet ist, beginnt das Diktat. Ebenso einfach ist das Abhören des Parlographen, das entweder mittelst des Sprechschlusses oder einer pneumatischen Schallvorrichtung mit Fußbetrieb gesehen kann. Die Typistin ist in der Lage, das Tempo der Wiedergabe nach Belieben zu regulieren oder sich eine Stelle nochmals wiederholen zu lassen. Die Übertragung des Diktats erfolgt direkt auf die Schreibmaschine. Einen wesentlichen Fortschritt stellen auch die Vervielfältigungs-Apparate „Reol“ dar, sowohl die Notationsmaschine, als auch der Flachapparat, die eine mühselige Vervielfältigung von Handschriften, Zeichnungen, Noten und Maschinenzeichnungen gestattet. Die vorgeführte Frankfurtermaschine nimmt dem Kaufmann bei der Korrespondenz sämtliche Arbeiten vom Galten und Kupfertieren der Briefe bis zur Beförderung in den Postbeutel ab. Ein Vorzug ist auch, daß ein Herausnehmen unanfechtbar Marken aus dem Apparat unmöglich ist, wodurch jeder Postmarktenbetrug abgebeugt wird. Der Vorsitz der Versammlung wurde für seine Ausführungen, denen die Anwesenden mit lebhaftem Interesse folgten, den Dank der Versammlung aus.

— (Turnverein „Jahn“ Thorn.) Morgen, Sonnabend, abends 8½ Uhr, findet im „Goldenen Löwen“ die Monatsversammlung statt.

— (Der evangelische Arbeiterverein Thorn) hält seine Monatsversammlung am Sonntag den 28. d. M., nachmittags 3 Uhr, im Konfirmationslokal der St. Georgentirche ab.

— (Wochenmarkt.) Die Witterung ist der Gärtnerei und auch der Landwirtschaft überhaupt wenig günstig und läßt sich ganz so an, wie im Vorjahre: kühl, trocken, windig. Der seit Wochen andauernde Wind hat den Boden so ausgetrocknet, daß die oberste Schicht wie Spieland erscheint und das Pflanzen mit Schwierigkeiten verbunden ist. Infolge der kalten Nächte wachsen die Erbsen und Rabieschen so langsam, daß Hänflinge und Spargeln Zeit haben, sie in größeren Mengen auszuküpfen, was bei kraftvoller Entwidlung der Pflanzen ihnen nicht mehr möglich war. Wenn der Wind nicht endlich nachläßt und nicht bald Regen eintritt, so wird das neue Jahr die erhoffte Besserung nicht bringen. Der Markt war reichlich besetzt und das Geschäft befriedigend. Salat und Rabieschen wurden ausverkauft, ebenso die Stauden, die es in diesem Jahr infolge der Trockenheit des vorjährigen Sommers nicht in der gewohnten Menge gibt, so daß der Preis etwas gestiegen ist. Stiefmütterchen, Nelken, Bergkristalle und Taufendfüßchen wurden mit 5 Pfg., Primeln und Aurikeln mit 10 Pfg., das Stiel abgegeben. Salat kostete 3 Kopf 10 bis 30 Pfg., Rabieschen 3 Bund 20 Pfg., Spinat, auch der bereits erschienene neue, 40 Pfg. das Fund, Rabarbar das Fund je nach der Größe 10—20 Pfg., Spargel, dessen Wachstum durch die eingetretene kühle Witterung wieder etwas gehemmt ist, brachte gute Ware, 1,20 Mark das Fund. — Auf dem Fischmarkt war viel Ware angebracht, wie denn auch 1913 gleich seinem Vorgänger ein reichliches Jahr zu sein scheint. Die starke Nachfrage hielt die Preise ziemlich hoch. Zander kostete 0,90—1,00 Mk., Schleie 90 Pfg., Karauschen 10—12 Pfg., Hecht 60—80 Pfg., Barsche 60—70 Pfg., Barben 40 Pfg., Breiten, große, 40—50 Pfg., kleine 25 bis 30 Pfg. Krebse, von denen am Dienstag 5 Schod am Markt waren, die in die Artushöfchen wanderten, waren heute nicht vorhanden, da sie von den russischen Händlern direkt an die Restaurants verkauft wurden zum Preise von 8 Mark das Schod; deutsche Krebse werden erst am 15. Juni erscheinen.

— (Zum Streit der Kleinsäcker) ist mitzuteilen, daß sämtliche Arbeitnehmer des deutschen wie des polnischen Verbandes heute Morgen die Arbeit wieder aufgenommen haben, wie es scheint, ohne auf ihrer Forderung, daß die Firma von den Vorarbeitern B. entlassen soll, zu bestehen.

— (Strafka m e r.) Den Vorfall in der heutigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Grafmann; als Beisther fungierten die Herren Landrichter Heyne, Erdmann, Dr. Mielke und Assessor Dr. Rougear. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Assessor Dr. Sachsojst. Auf der Tagesordnung standen zunächst zwei erstinstanzliche Verhandlungen wegen Diebstahls, nämlich gegen den Arbeiter Johann Kaczowski aus Thorn, zurzeit im hiesigen Gerichtsgefängnis, und den Händler Nathan Rafaniet aus Mader, sodann gegen den Ziegler Joseph Cieschok aus Neumühl. Da beide Fälle denselben Diebstahl — es handelte sich um Entwendung von Ziegeln des Ziegeleibehlers Popendit in Grantschen — betrafen, so wurde angeregt, beide Fälle zu verbinden. Nachdem der Gerichtshof diesen Beschluß gefaßt hatte, stellte sich heraus, daß Cieschok garnicht erschienen war. Es wurde seine Verhaftung beschlossen und zugleich auch die andere Verhandlung vertagt, da der Gerichtshof es für unzweckmäßig hielt, dieselbe Angelegenheit zweimal aufzurufen.

— Von den Berufungssachen beanspruchte ein größeres Interesse die Beleidigungssache des Besitzers Jochenhans in Luffau gegen den Landrichter Stich in Thorn. Wie erinnert, ist die Beleidigungssache auf eine Äußerung des Beklagten während der Verhandlung des Falls Greisinger vor dem hiesigen Kriegsgericht zurückzuführen. Unter den zahlreichen Zuschriften, mit denen damals das Kriegsgericht befüllt wurde, befand sich auch eine solche des Klägers, der sich erbot, verschiedene Unterzeichner bei Kartoffellieferungen aufzufinden. Auf die Anfrage des Verhandlungsleiters, ob jemand über den Briefschreiber Auskunft geben könne, rief der anwesende Landrichter Stich ab, auf das Schreiben einzugehen, da Jochenhans als Kuwenger bekannt sei, der seine Nase überall hineinstecke. Wegen dieser Äußerung hatte Jochenhans die Beleidigungssache angehängt. Vor dem Schöffengericht erklärte der Beklagte, daß ihm eine Beleidigung des Klägers, den er persönlich bisher garnicht gekannt, durchaus fern gelegen habe. Die Äußerung enthielt nicht ein eigenes Urteil, vielmehr nur eine Wiedergabe dessen, was ihm von anderer Seite mitgeteilt wurde. Da auch die Zeugen, die Kriegsgerichtsräte Jörn und Dr. Kehnans und der Berichterstatter der „Presse“ bezeugten, daß sie die Absicht einer Beleidigung jener Äußerung nicht gemerkt hatten, so wurde die Klage kostenpflichtig abgewiesen. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt.

— (Schöffengericht.) In der Sitzung am Mittwoch, in der Herr Amtsrichter Böller den Vorsitz führte, hatten sich der Maurer Metowski, der Bauarbeiter Konstantin Korkowski und der Maurer Otto Schmidt aus Thorn wegen Übertretung des Vereinsgesetzes zu verantworten. Die Angeklagten sind Vorstandsmitglieder des Ortsvereins vom deutschen Bauarbeiter-Verbande, Sitz Hamburg. Die Anklage legt ihnen zur Last, die Einreichung der Satzungen und des Mitgliedsverzeichnis unterlassen zu haben, obwohl der Verein als ein politischer anzusehen sei. Die Angeklagten bestreiten den politischen Charakter des Verbandes, der nur wirtschaftliche Zwecke verfolge. Die obere Leitung habe wiederholt durch Korrespondenzblätter darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Ortsgruppen politischer Bestrebungen zu enthalten haben. Dies bestärkt der im Zukunftsausschuss amtsende Gauvertreter Maurer Gehl aus Bromberg, der auf Antrag der Angeklagten als Zeuge vernommen wird. Er meint, daß der Verband durch politische Bestrebungen sich selbst keine Erfolge untergäbe, da er dann eine große Zahl von Mitgliedern, wozu sogar Mitglieder von Kriegervereinen zählen, verlieren möchte. In der weiteren Verhandlung wird dann festgestellt, daß der Verband eine Vermählung der früher getrennten Verbände Bauhilfsarbeiter- und Maurerverband darstelle. Der politische Charakter der früher getrennten Verbände ist durch zahlreiche Erkenntnisse der obersten Gerichtshöfe festgestellt. Auch die Zeugen Polizeiwachmeister Kabel und die Polizeikommissare Strauchowski und Frischhorn bestätigen, daß die Ortsvereine der noch nicht vereinigten Verbände sich früher zweifellos politisch betätigt haben. Durch Inkrafttreten des neuen Vereinsgesetzes sei der Polizei die Möglichkeit einer Kontrolle genommen. Der Gerichtshof verkennt nicht, daß auch heute noch der Verdacht bestehe, es werde im Verbandspolitik getrieben. Es sei auffällig, daß der gesamte Vorstand des Ortsvereins aus Sozialdemokraten bestehe. Es stehe ferner fest, daß der Vorsitz der sozialdemokratischen Wahlvereins, Zimmerpolier Neumann, als Redner aufgetreten ist. Es erscheint daher eine Beeinflussung der Mitglieder in sozialdemokratischem Sinne sehr wahrscheinlich. Da jedoch seit dem Bestehen des Vereinsgesetzes authentisches Material fehlt, um diesen Verdacht zu bestätigen, müssen die Angeklagten freigesprochen werden.

— (Ein Opfer der schlechten Straßenverhältnisse in Mader ist der Arbeiter Wraszewski aus Thorn geworden, der eines Morgens mit dem Rade auf dem Bürgersteig der Königstraße fuhr, da, wie er sich ausdrückte, er mit dem Rade auf dem Fahrdamm erstehen wäre. Er kollidierte bei seiner Fahrt mit dem Bahnsteigschaffner Bäcker und ließ sich dabei zu einer Beleidigung hinreißen. Nachdem er vor Gericht die Beleidigung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen, erstand ihm in dem Anklager ein Fürsprecher, der um eine möglichst milde Befreiung bat. Der Angeklagte wurde wegen der Beleidigung zu 10 Mark und wegen unbefugtenfahrens auf dem Bürgersteig zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt. Dem Beleidigten wurde die Publikationsbefugnis für „Die Presse“ zugelassen.

— (Leichenfind.) Auf dem Schienengleis der Linie Insterburg-Thorn vor der Station Thorn-Moder wurde heute früh gegen 2 Uhr die Leiche eines Mannes gefunden. Der Kopf der Leiche, die mitten zwischen den Schienen lag, war völlig zermalmt. Bekleidet war der Tote mit schwarzem Anzug, grauem Paletot, grauem Hut und fast neuen Schnürschuhen; die Unterwäsche ist gezeichnet M. F. Auf einem Stück Papier, das man bei ihm fand, war eine Adresse geschrieben und ausgefüllt, die vielleicht mittelst der Photographie entziffert wird; lesbar war nur der Ortsname „Königsberg“. Eine Fahrkarte wurde nicht vorgefunden.

— (Polizeilicheres.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden.) wurde ein Damengürtel. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichheit.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 2,08 Meter, der Weichsel bei Thorn betrug heute + 2,08 Meter, der Weichsel bei Thorn betrug heute + 2,08 Meter. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,40 Meter auf 2,38 Meter gefallen.

Briefkasten.

B. in Schönwalde. Der Bescheld war doch klar genug. Wenn mündlich oder schriftlich vereinbart war, daß der Mieter noch ein drittes volles Jahr, in diesem Fall bis 11. November, die Wohnung mieten werde, so haben Sie Anspruch auf die Miete für das volle Jahr (bis 11. November), auch wenn der Mieter früher auszog. Ist dagegen der Mietvertrag nur stillschweigend verlängert, d. h. ist der Mieter nach Ablauf der zwei Jahre wohnen geblieben, ohne daß sie eine bestimmte Mietzeit mit ihm vereinbart haben, so muß der Mieter die vierteljährliche Kündigung frist einhalten. Zieht er also, ohne diese Frist eingehalten zu haben, am 1. Mai aus, so haben Sie Anspruch auf Zahlung der Miete für ein Vierteljahr.

Neueste Nachrichten.

Eine sächsische Prinzessin in der Marienburg. Marienburg, 26. April. Prinzessin Mathilde von Sachsen ist mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 6,24 Uhr früh mit Gefolge hier eingetroffen und hat im Hotel „Marienburg“ Wohnung genommen. Bald darauf begab sich die Prinzessin zur heiligen Messe nach der Sankt Johanneskapelle. Nach der Rückkehr wurde das Frühstück eingenom-

men. Die Prinzessin begab sich dann in Begleitung des Landrats Hagemann und des Baumeisters Ritzsche nach dem Schloß. Für Nachmittag ist eine Wagenfahrt auf dem Mogath-Damm vorgesehen. Um 3,43 Uhr erfolgt die Abreise nach Danzig.

Der Defraudant Louis Hempel am Leben? Berlin, 26. April. Am 16. Februar teilte die Familie des ersten Direktors der Vorfigwalder Terraingesellschaft Louis Hempel durch Todesanzeige mit, daß Hempel infolge eines Gehirnslages plötzlich gestorben sei. Einige Tage später wurde dann bekannt, daß Hempel durch Selbstmord geendet habe, und die Terraingesellschaft machte die unliebsame Entdeckung, daß der Direktor sich große Unterschlagungen schuldig gemacht hatte. In den letzten Tagen tauchte nun das Gerücht auf, daß Hempel garnicht tot sei, sondern sich der Befreiung durch die Flucht entzogen habe; der der Erde übergebene Sarg habe garnicht Hempels Leiche enthalten. Gestern erhielt ein in amtlicher Stellung befindlicher Herr in Wittenau eine Karte aus Paris, in der der Absender, ein Berliner, ihm mitteilt, daß er dort mit dem Totgeglaubten eine Flasche Champagner zusammen getrunken habe.

Berlin, 26. April. Zu dem sonderbaren Gerücht über Direktor Hempel wird jetzt bekannt, daß sich die Mitteilung aus Paris als ein Scherz erwiesen hat. Um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, sei ausdrücklich erwähnt, daß der Kontorsverwalter nichts mit dem Gerücht zu tun hat.

Fernfahrt zweier deutscher Militärflieger. Leipzig, 2. April. Auf dem Flugplatz Lindenthal landete heute morgen 7 Uhr ein Albatros-Militärdoppeldecker mit Leutnant Körber als Führer und Leutnant Fink als Mitfahrer. Die Offiziere waren heute morgen 5 Uhr in Döberitz bei Berlin aufgestiegen. Sie beabsichtigen spätestens am Abend nach Weimar weiterzufahren.

Ein neuer Zeppelin. Friedrichshafen, 26. April. Das Luftschiff „L. 3. 12“ ist heute früh 7,20 Uhr unter Führung des Grafen Zeppelin zu einer zweiten Versuchsfahrt aufgestiegen. Wie der „Schwäbische Merkur“ erfährt, geht das Luftschiff Ende Mai in den Besitz der Militärverwaltung über. Das nächste „Hansa“, das wieder ein Passagierluftschiff ist, wird im Juli fertiggestellt sein. Dann folgt eine Marineluftschiff.

Die Wiener Gemeinderatswahlen. Keine Vernichtung der Christlich-Sozialen. Wien, 25. April. Bei den heutigen Gemeinderatswahlen im vierten Wahlkörper wurden sieben Christlich-Soziale, drei Sozialdemokraten und ein Deutschfreiwirtschaftler gewählt. Mithin sind insgesamt elf Christlich-Soziale, neun Sozialdemokraten und ein Deutschfreiwirtschaftler gewählt. Die Christlich-Sozialen verlieren drei, die Sozialdemokraten gewinnen zwei, die Deutschfreiwirtschaftlichen gewinnen ein Mandat.

Der italienisch-türkische Krieg. Rom, 26. April. Zu der Meldung aus Konstantinopel, daß der italienische Panzerkreuzer „Barese“ infolge einer bei dem Bombardement der Dardanellen erhaltenen Beschädigungen bei der Insel Lemnos gesunken sei, erklärt die „Agenzia Stefani“, alle Welt wüßte, daß der Kreuzer „Barese“ in ausgezeichnete Verfassung im Hafen von Tarent angekommen und bereit sei, wieder auszulaufen.

Die monarchistische Bewegung in Portugal. Lissabon, 26. April. Im Senat gab gestern der Justizminister Kenntnis von einem Telegramm an das portugiesische Ministerium aus Ponte Bedra, nach dem 100 Kisten mit Mauergewehren, 18 Kisten Patronen, sowie einige Kisten mit Ausrüstungsgegenständen beschlagnahmt worden sind. Der Minister fügte hinzu, diese Waffen seien augenscheinlich für die portugiesischen Verschwörer bestimmt.

Die Lage in Fez. Fez, 26. April. 1200 Astaris gaben ihre Waffen und Munition ab. Die Stadt ist in verschiedene Bezirke eingeteilt, deren jeder einen verantwortlichen Leiter hat. Die Hausungen werden fortgesetzt. Verstärkungen treffen andauernd ein.

Paris, 26. April. Ein Transportdampfer der Kriegsmarine ist gestern von Marseille nach Oran abgegangen, um dort Verstärkungen für Marokko an Bord zu nehmen.

Ämliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 26. April 1912.

Wetter: schön. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außerdem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unannehmlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 231 Mk. per April—Mai 231½ Mk. bez. per Juni—Juli 231½ Mk. bez. per September—Oktober 207 Mk. bez. per November—Dezember 208 Mk. bez. hochbunt 761 Gr. 231 Mk. bez. bunt 788 Gr. 230 Mk. bez. rot 761 Gr. 229 Mk. bez. Roggen mitter, per Tonne von 1000 Kgr. inl. 744 Gr. 190 Mk. bez. Regulierungspreis 191½ Mk. per April—Mai 191½ Mk. bez. per Juni—Juli 191½ Mk. bez.

per Juni—Juli 191½ Mk. bez. per September—Oktober 169 Gr. bez. Weizen unverändert, per Tonne 1000 Kgr. inl. groß 668 Gr., 196 Mk. bez. transit 170—174 Mk. bez. Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inl. 200—203 Mk. bez. Roggen er. Tendenz: festig. Rendement 88% fr. Neufahrer, 13,80 Mk. inl. St. per Oktober—Dezember 11,45 Mk. bez. Weizen per 100 Kgr. Weizen 13,20—13,90 Mk. bez. Roggen 13,80—14,00 Mk. bez. Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	26. April	25. April
Österreichische Banknoten	84,80	84,85
Russische Banknoten per Kasse	215,95	215,90
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	90,50	90,60
Deutsche Reichsanleihe 3%	81,30	81,25
Preussische Konjols 3½%	90,60	90,70
Preussische Konjols 3%	81,20	81,17
Thornener Stadtanleihe 4%	99,50	99,—
Thornener Stadtanleihe 3½%	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4%	98,70	98,40
Westpreussische Pfandbriefe 3½%	88,50	88,50
Westpreussische Pfandbriefe 3% neu, I.	78,80	78,50
Pöliner Pfandbriefe 4%	101,20	101,25
Rumänische Rente von 1894 4%	92,—	—
Russische unifizerte Staatsrente 4%	90,40	90,40
Polnische Pfandbriefe 4½%	92,—	93,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	186,50	185,—
Deutsche Bank-Aktien	255,80	255,70
Disconto-Kommandit-Aktien	183,76	183,75
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	120,40	120,25
Ostbank für Handel und Gewerbe	126,—	126,—
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	265,80	263,20
Böhmischer Cuxhavt-Aktien	222,90	227,75
Hamburger Wertpapiere-Aktien	196,90	195,50
Bank-Aktien	179,80	177,10
Belgen Ioto in Newyork	121,—	121½
„ Mai	234,75	232,50
„ Juli	232,75	230,50
„ September	210,75	209,50
Roggen Mai	197,25	195,50
„ Juli	197,25	195,50
„ September	179,25	178,—

Bankdiskont 5% Lombardfußhins 9%, Prämienkont 3%.

Die gestrige Berliner Börse eröffnete in fester Haltung, schwächte sich jedoch im Verlaufe, besonders für Montanwerte, ab. Später zogen die Kurse allgemein wieder an, und zeigte sich namentlich wieder für Schiffahrtstiteln lebhaftes Interesse, jedoch die genannten Werte den Verkehr mit ziemlichem Zwang verließen. Privatkauf 3/5.

Danzig, 26. April. (Grettedemart). Zufuhr am Pegel 35 inländische, 31 russische Waggons. Neufahrwasser inl. 260 Tonne, russ. 10 Tonne.

Königsberg, 26. April. (Grettedemart). Zufuhr 68 inländische, 63 russ. Waggons, ehl. 3 Waggons Kleie und 5 Waggons Roggen.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seemarte. Hamburg, 26. April 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	764,0	SE	wolkf.	10	—	zieml. heiter
Hamburg	764,5	SE	wolkf.	10	—	norm. heiter
Swinemünde	763,1	NW	heiter	10	—	norm. heiter
Neufahrwasser	762,2	NW	wolkf.	7	—	norm. heiter
Wemmel	761,4	N	heiter	8	—	meist bewölkt
Hannover	764,3	SE	wolkf.	7	—	norm. heiter
Berlin	764,1	NW	wolkf.	7	0,4	zieml. heiter
Dresden	763,8	NW	heiter	7	—	zieml. heiter
Breslau	763,2	N	wolkf.	5	—	zieml. heiter
Bromberg	762,8	NW	wolkf.	7	—	norm. heiter
Weg	762,7	D	wolkf.	6	0,4	meist bewölkt
Frankfurt, M.	762,1	SE	wolkf.	11	—	norm. heiter
Stettin	762,4	SE	wolkf.	9	0,4	zieml. heiter
München	762,5	N	heiter	8	—	meist bewölkt
Paris	761,3	NW	wolkf.	10	—	meist bewölkt
Willingen	762,9	NW	heiter	9	—	nachts Nied.
Rostock	763,2	NW	wolkf.	10	—	nachts Nied.
Stockholm	760,4	NW	wolkf.	2	—	zieml. heiter
Saparanda	753,7	N	halb bed.	3	2,4	nachts Nied.
Archangel	757,4	SE	bedekt	—	—	nachts Nied.
Petersburg	759,5	SE	bedekt	—	—	nachts Nied.
Warschau	761,0	NW	wolkf.	6	—	norm. heiter
Wien	761,2	NW	bedekt	10	—	norm. heiter
Rom	761,4	N	wolkf.	10	—	—
Hermannstadt	758,8	SE	wolkf.	10	—	norm. heiter
Belgrad	761,1	N	halb bed.	8	—	norm. heiter
Nizza	758,4	D	bedekt	12	—	norm. heiter
Rizza	—	—	—	—	—	Gewitter

Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.

Woranschlägliche Witterung für Sonnabend den 27. April: vielwolkig, kühl, meist trocken.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 26. April, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 4 Grad Cel.
Wetter: heiter. Wind: Nordosten.
Barometerstand: 765 mm.

Vom 25. morgens bis 26. morgens höchste Temperatur + 14 Grad Cel., niedrigste + 1 Grad Cel.

27. April: Sonnenaufgang 4,40 Uhr, Sonnenuntergang 7,17 Uhr, Mondaufgang 2,28 Uhr, Monduntergang 3,31 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Sublato) den 28. April 1912.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarr Stachow. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. — Kollekte für die Berliner Stadtmision. — Nachm. 2 Uhr: Taufmengen-Gottesdienst im Konfirmationslokal, Bäderstraße 20. Pfarrer Jacobi.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Wauke. — Kollekte für die kirchliche Versorgung der Evangelischen in den deutschen Schutzgebieten.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Einführung des Divisions-parreres Erdmann durch Militäroberpfarrer Schumann. Der Kindergottesdienst fällt aus.

St. Johanniskirche. Der katholische Militärgottesdienst fällt aus. Evangel.-lutherische Kirche (Baderstraße). Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Wohlgemuth. Vorm. 11 Uhr: Unterredung mit den Konfirmanden.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. — Kollekte für die kirchliche Versorgung der Evangelischen in den deutschen Schutzgebieten.

Evangel. Kirchengemeinde Gurste. Vorm. 10 Uhr in Neubrück: Gottesdienst. Darauf Beichte und Abendmahl. Pfarrer Bafedow. Vorm. 10 Uhr in Gurst: Belegottesdienst.

Evangel. Gemeinde Luffau-Gotgan. Vorm. 10 Uhr in Luffau: Gottesdienst. Danach Kindergottesdienst. Pfarrer Hillmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bfendorf. Vorm. 10 Uhr in Guttan: Gottesdienst. Hierauf Beichte und hl. Abendmahl. Nachm. 3 Uhr in Gr. Bfendorf: Gottesdienst. Pfarrer Pring.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4½ Uhr: Predigt. Abends 6 Uhr: Jugendverein.

Gemeinde gläubiggetaufter Christen (Baptisten), Coppersiusstraße 15, I Treppe. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.

Heute früh entschließ nach langem, schwerem Krankenlager mein innigstgeliebter Mann, unser herzenguter Vater, der
Polizeiergeant
Friedrich Troyke
 im Alter von 62 Jahren.
 Thorn den 25. April 1912.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Sonntag um 4 Uhr nachm. von der Beichenhalle aus auf dem altstädt. evang. Friedhofe statt.

Krieger-Verein
 Thorn.
 Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Polizeiergeanten Troyke** tritt der Verein Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, am Kriegerdenkmal an. Schützenzug mit Gewehren.
Der Vorstand.

Polizeiliche Bekanntmachung.
 Der Bezirksausschuss hat in seiner Sitzung am 16. April 1912 beschloffen, es hinsichtlich des Schusszeit für Rebhühner, sowie der diesjährigen Schusszeit der Dirl., Hasel- und Fasane n. h. n. bei den gesetzlichen Bestimmungen bewenden zu lassen.
 Thorn den 25. April 1912.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
 In der Nacht zum 18. d. Mts. sind dem Domänenpächter **Klatt zu Kiewo** 4 Schweine, ca. 2 Zentner schwer, aus einem verschlossenen Stall gestohlen worden.
 Die Täter haben ein Fenster geöffnet, sind durch dieses in den Stall gelangt, haben dann eine Tür von innen geöffnet und sind so ins Feld gelangt.
 Die Schweine sind ca. 1 Kilometer getrieben, dann auf einen zweispännigen Wagen geladen und in Richtung Gelsen auf der Chaussee weiter gefahren worden.
 In der folgenden Nacht vom 18. zum 19. d. Mts. sind der Domänenpächterwitwe **Ellsabeth Stock zu Kiewo** 5 Schweine, ca. je 2 Zentner schwer, aus dem verschlossenen Stall gestohlen worden, dem Kreise Graudenz zu.

Die Täter haben eine Fensterhebe zerbrochen, das ganze Fenster dadurch geöffnet und dann von innen den Stall geöffnet. Sie haben die Schweine ca. 1 Kilometer weit über Feld getrieben. Auf einer Stelle unweit dem Gelsen Walde sind die Schweine gleichfalls auf einen zweispännigen Wagen geladen worden, und dieser Wagen ist in Richtung (Brietwitten-Waldau) nach Graudenz zu gefahren.
 Es ist anzunehmen, daß beide Diebstähle von einer Bande ausgeführt worden sind.
 Tatsachen, welche zur Entdeckung der Täter oder der entwendeten Schweine zu führen geeignet sind, ersuche ich zu den Akten 5 Z. 363/12 mitzuteilen.
 Thorn den 24. April 1912.
Der Erste Staatsanwalt.

Verdingung von Pflastersteinen.
 Die Lieferung von 750 cbm Pflastersteinen für die Stromtrasse von der nördlichen Grenze bis Gurske 0-28 km und 750 cbm Pflastersteinen für die Stromtrasse von Gurske bis Forbon 28-56 km, zusammen 1500 cbm, soll unter Bezugnahme auf die Bedingungen für die Verdingung von Arbeiten und Lieferungen öffentlich verdingt werden.
 Die Bedingungenunterlagen können gegen vorherige postfreie Einbusung von 1 Mk. (nicht in Briefmarken) vom Wasserbauamt Thorn bezogen werden, auch liegen dieselben im hiesigen Amtszimmer während der Dienststunden zur Einsicht aus. Angebotsformulare werden daselbst unentgeltlich abgegeben.
 Die Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift an den Unterzeichneten postfrei bis spätestens zum Eröffnungstermin einzureichen.
 Der Eröffnungstermin wird auf **Freitag den 10. Mai d. J.**, vormittags 11 Uhr, im hiesigen Amtszimmer, Brombergerstraße 22, anberaumt. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
 Vertragsabschluss bis 20. September 1912.
 Thorn den 23. April 1912.
Der Vorstand des Wasserbauamts.

Stellenangebote
 Junger Mann wird in den Abendstunden für schriftl. Arb. gef. Angebote unter G. M. 1000 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Amme
 sucht Stellung nach außerhalb. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. „Presse“.

Junge Damen,
 die das feine Wäschewaschen erlernen wollen, können sich melden bei **Frau L. Kirstein, Gerechestr. 16, 2.**

Mädchen
 sucht für den ganzen Tag **Frau M. Rinow, Kirchhofsstr. 61.**

Bekanntmachung.
 Die Verpachtung der Jagd in dem gemeinschaftlichen, die hiesige Gemeinde umfassenden Jagdbezirk soll auf die Dauer von 6 Jahren, beginnend mit dem 1. Juli 1912,
 am **Freitag den 17. Mai 1912,** nachmittags 4 Uhr, im hiesigen Gasthause öffentlich meistbietend erfolgen.
 Die Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden; sie werden auch im Termine bekannt gegeben.
 Dreifindten den 25. April 1912.
Der Jagdvorsteher.
 Zielke, Gemeindevorsteher.

Jagdverpachtung.
 Die Verpachtung der Jagd in dem gemeinschaftlichen, die hiesige Gemeinde umfassenden Jagdbezirk soll auf die Dauer von 6 Jahren, beginnend mit dem 28. Mai 1912, am
Sonabend den 4. Mai 1912, nachmittags 4 Uhr, in dem Lokale des Gemeindevorstehers zu **Smolnik** öffentlich meistbietend erfolgen, zu welcher Pacht Liebhaber eingeladen werden.
 Smolnik den 26. April 1912.
Der Jagdvorsteher.
 Wollboldt, Gemeindevorsteher.

Ausstellung für Wohnungskunst
S. HERRMANN,
 Graudenz, Marienwerderstr. 2/4, 1. Et.
 :: :: Geöffnet: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3—7 Uhr. :: ::
 Diese in kurzen Zwischenräumen wechselnde Ausstellung repräsentiert eine benutzungsfertig eingerichtete Wohnung von 7 Zimmern, ausgestattet mit allen Erfordernissen behaglicher :: :: Eleganz und modernen Komforts. :: ::
Zu völlig zwangloser Besichtigung laden wir ein.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
 Am **Sonabend den 27. April,** vormittags 8 Uhr, werde ich in Thorn-Moder, Bergstr. 20,
1 rotes Plüschsofa meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Gerhardt, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Öffentlicher Ankauf.
 Montag den 29. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer **1 Waggon gute, gesunde Roggenleie, lose waggoufret Stalmierzwey, 5 Tage nach Ankauf dort eintreffend, ohne Nachfrist,** für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.
Paul Engler, vereidigter Handelsmakler

Stellungsangebote
 Junger Mann wird in den Abendstunden für schriftl. Arb. gef. Angebote unter G. M. 1000 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wiedereröffnung des „Deutschen Hauses“
 Schiessplatz Thorn.
 Den Titl. Militärbehörden vom Schiessplatz Thorn, sowie dem werthen Publikum von Bodgorz und Thorn gestalte ich mir ergebenst mitzuteilen, daß ich das
„Deutsche Haus“
 Restaurant, Saal, Garten und Regelbahn, sowie Fremdenzimmer übernommen habe und durch vollständige Renovierung angenehmen Aufenthalt bieten werde. Besondere Sorgfalt will ich auf Speisen und Getränke legen, um mir somit die Gunst des Publikums und reichen Zuspruch zu erwerben.
 Mit Hochachtung
Carl Lange, Restaurateur.

Zwangsversteigerung.
 Am **Sonabend den 27. April,** vormittags 10 Uhr, werde ich in **Bodgorz:**
3 Mille Zigarren,
30 Flaschen Rhein- und Rotwein,
30 Flaschen verschiedene Liqueure und 1 Kleiderständer öffentlich meistbietend versteigern.
 Sammelplatz: am Gasthofe des Herrn **Ferrari.**
 Thorn den 26. April 1912.
Royle, Gerichtsvollzieher.

Nerven- Schwäche
 und Abgespanntheit eines Kräftigungsmittels bedarf, kann nichts besseres tun, als **Altweinsbräu Markprudel** trinken. Dieses ausgezeichnete Heilmittel enthält in leichtverdaulicher, äußerst bekömmlicher Form alle wertvollen und kräftigenden Nähr- und Mineralstoffe, die der geschwächte Körper zu seiner Wiederherstellung bedarf, dabei ist es von präzisem Wohlgeschmack. Von zahlreichen Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. 75 Pf. in der **Uniklinik**, Eilbelschtr. 12, **Ad. Majer,** Breitestr. 9, **P. Weber,** Culmerstr. 20.

la Stassfurter Bade-Salz
 geben ab **Gebrüder Pichert,** G. m. b. H., Schloßstraße 7.

Chilealpeter, Superphosphat, Kalifalz, Salkajde
 offerieren zu den billigsten Tagespreisen **Gebrüder Pichert,** G. m. b. H., Thorn.
Trockenes Brennholz
 in Körben und Fuhrn empfiehlt **M. Bartel,** Waldstraße 43.

„Johanniterhof“
 Grandenzstraße 168.
 2 Zimmer, Küche, als Sommerwohnung vom 1. 5. zu vermieten.
Fohlenfleisch Rohschlachtere Kohlschmidt, Coppersnuststraße 8. — Telefon 665

Übungsfahrten
 täglich morgens 6,30 Uhr, abends 7 Uhr.
Der Vorstand.

Kartoffel-Sortiermaschinen
 verschiedener Art und Größe billigst franko überall.

Gebrüder Lesser, Posen, Spezialfabrik für Kartoffelkulturgeräte.

Stellmaderhölzer, trocken und guter Qualität, als: **Robuchen, Eichen und Birkenbohlen, Speichen und Felgen,** sowie **Birkenlängen** gibt billigst ab **Carl Kleemann, Thorn-Moder.** Fernsprecher 202

Straßenkleider, Blusen, Kostüme werden sauber und billig angefertigt bei **E. Goertz, akad. gepr. Modistin, Coppersnuststraße 26, 3 Tr.** Dasselbst können sich **Schülerinnen** melden.

4 neue Spiegelständer und andere alte Möbel zu verkaufen. **St. Cereus, Thorn 3, Hofstraße 17 a.**
Gelegenheitskauf!
 1 Strohpresse Lanz, 2 Jahre alt, automatisch bindend, und
 1 Strohpresse Schulz, 2 Jahre alt, automatisch bindend, haben unter Garantie abzugeben **Modam & Resler, Grandenz, Danzig 7**

Gut erh. 3 Mann. Gashocher sehr billig zu verkaufen **Brombergerstraße 26, 1.** Eine junge hochtragende

Ruh steht zum Verkauf bei **Belziger E. Knopf, Schillo.**

Wohnungsgebrüde
 Gesucht zum 1. Oktober herrschaftl. Wohnung von 5-6 Zimmern, Bromberger Vorstadt. Angebote unter **O. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 mittelgroßer Baden mit einem groß. Schaufenster wird auf der **Wittstraße** zu mieten gesucht. Angebote mit Größe u. Preisang. u. **Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Sommerwohnung. Gesucht wird eine kleine Barterwohnung mit Küche (möbliert oder unmöbliert) auf der Bromberger Vorstadt. Gefl. Angebote unter **St. 3** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
 Gut möbl. Vorder-Wohnzimmer u. gr. Schlafz. mit auch ohne Burghängel, vom 1. 5. zu vermieten **Gerberstraße 18, pl.**

Möbliertes Zimmer mit Kabinett sofort zu vermieten. **Mellensstr. 88, 3.**
 Ein gut möbliertes Zimmer, nach der Straße gelegen, ist per sofort oder vom 1. Mai an einen bes. Herrn oder Dame zu vermieten. **Culmerstr. 22, 2.**

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten **Luchmaderstr. 4, 3, r.**
 Eleg. möbl. Zimmer m. od. oh. Penf. 2. etg. zu verm. **Währstr. 39, 2.** Dasselbst frätiger Mittagsstich zu haben.

Ein möbl. Vorderzimmer, part., sep. Eingang, vom 1. Mai zu vermieten. **Wo, jagt die Geschäftsstelle der „Presse“.**
 Möbl. Vorderzim. in gut. Hause an geb. Dame s. verm. Zu erst. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Zimmer vom 1. 5. zu verm. **Eilbelschtr. 11, 1.**
 Gut möbl. helles Zimmer zu verm. **Waldstr. 45, pl., r.**
 Sehr gut möbl. Zimmer mit Schlafz. zimmer, mit auch ohne Pension, eventl. Klavierbenutzung an Dame oder Herrn zum 1. 5. zu vermieten **Gerstenstr. 9 a, 2, 1.**

Auf der Bromberger Vorstadt ist eine Villa mit 12 Zimmern, großem Saal, sehr reichl. Zubehör, 2 Gärten, großem Hof, S. alung und Wagenremise zum 1. Oktober zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle der „Presse“.
 Zur Verhütt geeignete Räume mit Wohnung von sofort zu verm. bei **C. Seibicke, Baderstr. 22.**

Berein Frauenwohl
 Thorn.
Mitgliederversammlung
 am **Dienstag den 30. April 1912,** abends 8 1/2 Uhr, im **Saal der könlgl. Haushaltungsschule, part., Zimmer Nr. 67.**
 Tagesordnung:
 1. Referat über Armen- und Waisenpflege auf dem Lande: **Frau Deqner-Thornisch** Bapan.
 2. Referat über Arbeit in der Rechtschule: **Frau Meißel-Thorn.**
 3. Referat über den Staatsbürgerkursus in Posen: **Frl. Dumenle-Thorn.**
 4. Vereinsmitteilungen.
 Gäste willkommen.
Die Vorsitzende,
L. Staemmler.

Schützenverein
 Thorn-Moder
 hält am **Sonntag den 28. d. Mts.,** nachmittags 3 Uhr, die diesmonatliche **Generalversammlung** im **neuen Schützenhause,** Grandenzstraße 209, mit Eröffnung des Schützenrestaurants ab.
 Die Kameraden werden um pünktliches Erscheinen ersucht, die Freunde und Gäste mit Familie freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Schützenhaus Thorn.
 Täglich von 7 Uhr ab:
Künstler-Konzerte.
 Sonntags von 6 Uhr ab.

Germania Saal
 Mellensstraße 106.
Sonabend den 27. April, abends 8 Uhr:
Gr. Witwenball.
 — Eintritt frei. —
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Paul Kurzbach.**
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang. Landeskirche, Evangelisationskapelle beim **Bayerndenkmal.**
 Sonntag den 28. April, nachmittags 2 Uhr: **Kinder Gottesdienst,** 4 1/2 Uhr: **Evangelisationsversammlung.**
 Mittwoch den 1. Mai, abends 8 1/2 Uhr: **Bibel- und Gebetsstunde.**

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaufreizeverein.
 Sonntag fällt die **Verammlung** aus. Dafür Teilnahme an der kirchlichen **Tranung** unserer Mitglieder **Herrn Johann Fagenau** und **Fraulein Selma Fenger** um 4 1/2 Uhr in der **St. Georgenkirche** zu **Moder.**
Christl. Verein junger Männer, Luchmaderstraße 1.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Jugendabteilung: Fußballspiel.** 8 Uhr abends: **Bibelstunde.**

Empfehle größeren Posten gut gearbeitete Kutschwagen aller Art, gefahren und neue, darunter **mehrere Bonnhwagen,** letztere ca. 250 kg schwer, neuester Modelle. **W. Nikola Jezak, Wagenbauer, Thorn, Araber- und Baderstr.-Ecke.**

Lose
 am 24. **Marienburg. Nordelasterte** Ziehung am 4. Mai d. J. 5. Hauptgewinn 1 Equipage mit 4 Pferden im Werte von 10000 Mk., 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk.
 zur **Lotterie zu Gunsten der allgemeinen Hilfsvereine - Ausstellung,** Ziehung am 13. und 14. Juni d. J., Hauptgewinn 1 Mk. von 50000 Mk., 2 Mk.
 zur **Lotterie des deutschen Jugendklubs,** Ziehung am 3. u. 4. 5. Juni d. J., 84 6 Gewinne im Gesamtwerte von 100000 Mk., Hauptgewinn im Werte von 30000 Mk., 1 Mk.
 und zu haben bei
Dombrowski, könlgl. Lotterie-Einsamler, Thorn, Rathhousstr. 4.

Mlt. Sergeant in Lebensstellung, farb., blond, 8000 Mk. bar, wünscht Damenbel. zwecks bald. Heirat. Etwas Vermögen erwünscht. Angebote unter **A. B. 97,** postlag. Thorn 1. erb. Anonym zwecks. Berücksichtigung zugesichert und verlangt.

Täglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
April	28	29	30	—	—	—	27
May	—	5	6	7	8	9	10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25
Juni	—	—	2	3	4	5	6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

Dazu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Das Reichstagsduell.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 25. April.

Doch kaum ist ihm das Wort entfahren, m'cht' ers im Busen gern bewahren. Und zwar der eine wie der andere, Erzberger wie der Kriegsminister. Daß der Erlaß des Kaisers, der doch im Grunde nur außergewöhnliche Milde gegenüber Duellverweigerern anordnet, eine Schmach sei, ist schon heute früh in den Zentrumsberichten in einen bloßen „Särlag“ umformiert, und in der Ministerrede ist nicht mehr davon die Rede, daß ein solcher Verweigerer „unwürdig“ sei. Aber immerhin bleibt noch genug nach, um ein Koramieren und Kartelltragen verständlich zu machen: schon morgens aus der Kommission heraus wird Erzberger gebeten und hat eine lange Unterredung mit einem hohen Militär. Offenbar hat die Vermittlung nicht Erfolg. In außerordentlicher und von stürmischem Beifall des Zentrums und der Linken begleiteter Schärfe erklärt nachher im Plenum Spahn, der Kriegsminister habe sich durch seine Empfehlung des gesetzlich verbotenen Duells selber außerhalb des Gesetzes gestellt und in der Kommission werde sich das weitere finden. Also mit anderen Worten: Bei Philippi sehen wir uns wieder. In den sogenannten politischen Kreisen, d. h. in den Plaudereien, die Journalisten und Abgeordnete in der Wandelhalle zu bilden pflegen und wo sie sich gegenseitig vormachen, daß sie besonders gut informiert seien, wird in dem Duell Erzberger-Feiringen der letztere bereits als Leiche behandelt. Nicht alle gehen so weit. Es ist aber doch bezeichnend, daß selbst auf der Rechten, wo doch kaum Duellgegner zu finden sind, dem Minister bemerkenswertes Ungeheißel nachgesagt wird, wie man es sonst am Bundesratsstisch nicht gewohnt sei.

Ein zweites Duell, aber kein Redes-, sondern ein Abstimmungsduell, beendet die heutige Sitzung, und hierbei unterliegt der „schwarze“ Block. Es handelt sich darum, ob Wehr- und Defensionsvorlagen, wie das Zentrum durchaus wünscht, in derselben Kommission beraten werden, oder letztere für sich in einer besonderen. Was das Zentrum befürchtet, ist klar: daß zuerst die Wehrvorlagen bewilligt und nachher in der anderen Kommission die Erbschaftssteuern mit Hurra eingebracht würden. Die Nationalliberalen haben für ihre Person erklärt eine solche Überfallstaktik nicht vorzuziehen, aber keineswegs garantiert, daß sie einer derartigen Anregung von anderer Seite nicht folgen würden. Die Abstimmung darüber, ob gesonderte Kommissionen oder nicht, bleibt zweifelhaft, es findet also Sammel sprung statt, und siehe da, man zählt auf dem Block der Linken 160 Stimmen gegen 158 der Rechten. Mithin erscheint alles dazu angetan, das Zentrum in die Opposition zu drängen, und schon erhält der

Rassandraruf, nun seien auch die Wehrvorlagen gefährdet. Wir glauben es nicht. Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird, und junge Duellgegner werden oft alte gute Freunde. Abgesehen von dieser einen Sache hat ja auch heute eitel Friede geherrscht. Selbst Hausmann, der neulich Tirpitz so anließ, ist heute, zumal da er die Wehrvorlagen selbst empfiehlt, etwas mäßiger in der Wiederholung seiner Angriffe und wird lächelnd und elegant abgetan. Den Rest bildet eine tapfere Soldatenrede Lieberts und ein Spirituskolleg des Sozialdemokraten Wurm, der nicht sterben kann.

Parlamentarisches.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde bei Beratung des Etats des Innern von fortschrittlicher Seite Beschwerde darüber geführt, daß der Landrat des Kreises Grimmen von den Gemeindevorständen und Gutsbesitzern bei Stichwahlen zwischen Konservativen und Fortschrittlichen die Unterstützung der Wahl solcher Volksvertreter gewünscht habe, die den Kampf gegen die Umsturzpartei mit aller Kraft zu führen gewillt seien. Ferner darüber, daß der Berliner Polizeipräsident mehr Arbeitskräfte beschäftigen will, als er braucht. Der Minister erklärte, daß er den Erlaß des Landrats in Grimmen wie die Verfügung des Polizeipräsidenten in Berlin nicht billige.

Die Abgeordnetenhauskommision für das Arbeitszeitengesetz lehnte den Antrag der Konservativen ab, nach dem die Zulässigkeit der Einweisung in die Arbeitsanstalt auch Anwendung finden soll auf den Vater eines unehelichen Kindes, wenn er seine Vaterschaft nach § 17, 18 B. G. B. anerkannt hat oder seine Unterhaltspflicht in einem vollstreckbaren Titel festgesetzt ist, solange der Vater unterbeiratet ist.

Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses nahm nach längerer Debatte die Bestimmung der Vorlage an, daß dem Steuerpflichtigen bei Einlegung des Einspruchs obliegen soll, die zur Begründung des Rechtsmittels dienlichen Tatsachen auszuführen und auf Erfordern unter Beweis zu stellen.

Die Wassergesetzkommission hat hinsichtlich der Gebühren einen neuen Titel eingefügt, der u. a. bestimmt, daß für die über den Gemeingebrauch hinausgehende Benutzung eines im Eigentum des Staates stehenden Wasserlaufs erster Ordnung Gebühren zur Staatskasse erhoben werden können. Bei Bemessung der Gebühr in jedem einzelnen Falle sind alle in Betracht kommenden Verhältnisse, der Umfang und die wirtschaftliche Bedeutung des Unternehmens und das Maß der Benutzung des Wasserlaufs zu berücksichtigen.

Die Budgetkommission des Reichstags beendete am Mittwoch die Beratung des Etats für Südwestafrika. Auf die Anfrage, ob die Nachrichten über das Nachlassen des Kupfererzabbaus in Daxi richtig seien, erwiderte der Staatssekretär, das Erzvorkommen reiche nach den heutigen Schätzungen noch auf 10 Jahre aus. Es wurde eine Herabminderung der Polizeimannschaften beschlossen. Dementprechend wurden 62 000 Mark getrischen.

Der Wunsch nach Garnisonen in den kleinen Städten. Die Petitionskommission des Reichstags verhandelte am Donnerstag über die Eingabe der Städte mit unter 25 000 Einwohnern um Belegung mit kleinen Garnisonen. Der Vertreter der Militärverwaltung gab hierzu eingehende Erklärungen ab. Er teilte mit, daß die Zahl der Gebuche zurzeit sich auf 273 belaufe. Es bestöhe also nicht entfernt die Möglichkeit, auch beim besten Willen alle Gebuche zu erfüllen. Grundsätzlich stehe

man der Eingabe durchaus sympathisch gegenüber. Der Kriegsminister sei bereit, den Wünschen nach Möglichkeit entgegenzukommen, namentlich für die Städte, die schon einmal Garnisonen hatten. Allein in erster Linie müssen doch die militärischen Erwägungen stehen. Hier kommen in Frage die Rückkäufe auf die Mobilmachung des Truppenteils. Die Truppenteile müssen in der Nähe des Ortes sein, wo sie zu Beginn des Krieges einziehen sollen, zum mindesten sind zweckmäßige Eisenbahnverbindungen Voraussetzung. Zweitens handle es sich um die Befehle wichtiger militärischer Punkte und Abschnitte zur Sicherung strategischer Bahnen, von Kunstbauten besonders, deren Zerstörung den ganzen Aufmarsch hindern würde. Drittens kommt in Betracht die Lage des Truppenteils zum Standort der übrigen Teile desselben Verbandes, damit der Übergang zum Friedensstand sich so rasch als möglich vollziehen könne. Der Regierungsvertreter gab im übrigen die bestimmte Erklärung ab, falls die Heeresvorlage bewilligt werde, werde damit die Möglichkeit geschaffen sein, eine Reihe der vorgelegten Wünsche zu erfüllen. Die Kommission beschloß, die Petition samt den Einzelgesuchen von Städten der Budgetkommission zugleich mit der Erklärung des Regierungsvertreters zu überweisen. — Eine Eingabe um Einführung des Befähigungsnachweises in der Maßschneiderei wurde nach lebhafter Debatte der Regierung, die gegenüber der Eingabe eine ablehnende Stellung annahm, als Material überwiegen. — Ferner überwiegen die Petitionskommission eine Eingabe des Verkehrs-ausschusses des deutschen Handelstages um Abänderung der Postordnung dahin, daß für in Verlust geratene Nachnahmeleistungen aller Art die Post die Haftpflicht übernehme. Seitens der Postverwaltung wurde angeführt, daß bei 73 Millionen Nachnahmeleistungen 1909/10 nur 60 Prozent, also weniger als ein Millionstel, in Verlust geraten sei, und auch in den 60 Fällen sei der materielle Schaden sehr gering gewesen. Würde aber die Haftpflicht eingeführt, so müßten alle die 36—40 Millionen jährliche Nachnahmeleistungen geordnet behandelt werden; das würde eine Beamtenvermehrung und Gebührenerhöhung zur Folge haben.

von Mekines nach Fez marschierte und die durch Aufruhr verwüstete Stadt besetzen ließ. General Moinier weist schon seit dem Februar 1909 in Marokko. Er hat sich während der Operationen im Schouagebiete und im vorigen Sommer während des berühmten Vorstoßes der Franzosen gegen Fez um sein Vaterland unstreitig sehr verdient gemacht. Durch sein kluges Verhalten gegen die Eingeborenen und durch die Energie, die er in allen schwierigen Fällen zeigt, ist es ihm bisher gelungen, einen allgemeinen Aufstand Marokkos gegen die Franzosen zu verhindern.

Provinzialnachrichten.

i. Culmsee, 25. April. (Schule.) Zur Vertretung des Lehrers Budzynski ist Schulamtsbewerber Genatowski aus Seeburg (Ostpr.) berufen. Herr Budzynski beabsichtigt am 1. Oktober in den Ruhestand zu treten.

e. Schönsee, 25. April. (Beifzugwechsel.) Der Besitzer Paul Relajski hat sein hiesiges Grundstück für 25 500 Mark an den Rentier Max Darlau aus Thorn verkauft.

e. Briesen, 23. April. (Zu der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten) berichteten der hiesige Vorsitzende Brien und Beigeordneter Sand über die Entscheidung einer Abordnung an den Oberpräsidenten wegen des Ausbaues des hiesigen Realprogramms zu einer Vorkanalt; der Oberpräsident hat zunächst von einer Weiterverfolgung dieses Planes abgeraten. Bürgermeister Dr. Klomfaj berichtete dann über eine unferem Ehrenbürger Superintendent Dostwa-Rastenburg aus Anlah seiner Silberhochzeit erwiesene Ehrung, ferner über die Erfolglosigkeit eines erneuten an den Kriegsminister gerichteten Gesuches wegen Herverlegung einer Garnison und über eine von der Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft in nächster Zeit hier zu eröffnende Ausstellung, durch welche für die Benutzung elektrischer Kraft zu Koch- und Heizzwecken Propaganda gemacht werden soll. Stv. Callmann brachte drei Anfragen ein, die den Kanalisationsbau betrafen. Der Bau eines Spritzenhauses nebst Steigerturm, Wirtschaftsgebäude und sonstigem Zubehör wurde beschlossen; die Kosten sind auf 33 000 Mark veranschlagt. Ferner bewilligte die Versammlung 491 Mark für notwendige Feuerlöschgeräte, welche die freiwillige Feuerwehr ohne Vorwissen der Stadtverwaltung beschafft hat; die Bewilligung von 550 Mark für andere, schon beschaffte Gegenstände lehnte die Versammlung ab, weil Magistrat und Finanzausschuss die Notwendigkeit der Anschaffungen verneint haben. Zum Ausbau der Wasserleitung in der Schillerstraße, Schönfeerstraße und Bahnhofstraße wurden 3900 Mark bewilligt. Der Anschluß des städtischen Schlauchhauses an das Telephonnetz wurde beschlossen. Die Kanalisation des Grabens in der Bahnhofstraße soll unterbleiben; der mit der Firma Säröter & Co. schon abgeschlossene Ausführungsvertrag ist rückgängig gemacht. Die Luftbarkeitsverordnung erhielt einen Nachtrag, der Veranstaltungen im Interesse der Jugendpflege von der Steuer befreit. Die der Forderung des Bezirksausschusses gemäß umgearbeitete neue Hundesteuerordnung wurde genehmigt.

e. Briesen, 25. April. (Berhiedenes.) Der Besitzer Artur Moh in Groß Radowist hat sein 27 Morgen großes Grundstück für 21 000 Mark an den Landwirt Friedrich Jabel verkauft. — Die Gemeinde Rieslingswalde hat beschlossen, eine Umsatzsteuer von 1/10 Prozent einzuführen. — Unsere Schülgenilde feiert in diesem Jahre das Fest ihres 50jährigen Bestehens.

|| Osteritz, 24. April. (Bienenzucht.) Im landwirtschaftlichen Verein hielt Lehrer Hahn-Bielst einen interessanten Vortrag über „Die Bienenzucht im Dienste



General Moinier,

der Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Marokko, hat den Aufstand, der in Fez gegen den Sultan Mulay Hafid ausgebrochen war, mit großer Energie niedergeworfen, indem er mit einer Kolonne von 2000 Mann

Die verhängnisvolle Reisetasche.

Bade-Roman von G. von Stoltmans.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

Inzwischen fuhr die Gesellschafterin nach kurzer Pause fort:

„In diesen Tagen sollte der Fürst hier eintreffen. Statt dessen kam gestern die Nachricht, daß er, um sich von seinen Freunden nicht zu trennen, mit diesen Breslau bereits passiert habe, ein paar Tage in Berlin bleibe und dann gleich nachhause reife. Darüber war die Fürstin einfach wütend. Sie zerriß den Brief in Stücke.

Ihr Plan war sofort gesäht. Wenn sie Tag und Nacht reiste, konnte sie in ihrer Villa bei St. Petersburg etwas eher eintreffen als der Fürst, und er mußte dann, schon der Dienerschaft und der zu erledigenden Geschäfte wegen, ein oder zwei Wochen mit ihr zusammenbleiben. Daß ich sie heute nicht begleiten konnte, sah sie selbst ein; ich wäre ihr unterwegs nur störend und hinderlich gewesen. Aber ich mußte ihre Sachen zusammensuchen und ihre Koffer packen, während sie Briefe schrieb, Drahtnachrichten abschickte und mit der Wirtin abrechnete. Wie überall, kam es auch hier bei der Bezahlung zu ernstlichen Meinungsverschiedenheiten. Die Fürstin ist maßlos geizig und sehr überall voraus, daß man sie betrügen will. Durch meine Vermittlung einigte man sich schließlich, aber da sie nicht rechtzeitig gekündigt hatte, mußte sie den Salon und ihr Schlafzimmer noch eine Woche vorausbezahlen, und das wurde dann wieder von den Trinkgeldern abgezogen. Das verstimmte natürlich, aber wir dankten schließlich

alle Goti, als der Wagen mit ihr davonrollte.“

Räthe stand auf und ging durch die leeren Räume, welche die Fürstin bewohnt hatte. Sie waren noch nicht geordnet und der feine Duft ihrer Zigaretten hing noch in der Luft. Ja, ja, sie war abgereist, unwiderruflich fort. Diese kurze Episode von Räthes Badeleben, von der sie sich so viel versprochen hatte, war zuende. Nun, da die Fremde sie nicht mehr brauchte, war sie achlos beiseite geschoben worden; weder einen Dank noch ein Lebewohl hatte sie ihr zurückgelassen — nichts als die Sorge für das arme kranke Geschöpf da. Aber diese Sorge war ihr in diesem Augenblick eine Wohltat und eine Zerstreuung. Wie dumm war sie doch gewesen! Sie fühlte sich so niedergedrückt, so enttäuscht, daß sie am liebsten auch abgereist wäre.

Allein das Rätsel, das sie hierher gelockt hatte, war noch immer ungelöst und sie mußte ausharren, bis die Offenbarung kam.

So pflegte sie denn die Gesellschafterin liebevoll und fand, daß diese, die vor der Fürstin nicht untergeht sprechen durfte, im Grunde recht unterhaltend war, wenigstens für sie, die noch so wenig gesehen und erfahren hatte. Jene war immer im Ausland in Stellung gewesen, hatte in viele Verhältnisse hineingesehen und nach und nach gelernt, scharf zu beobachten. Sie erzählte sehr interessant von den russischen Verhältnissen und erwähnte beiläufig auch die zahlreiche Dienerschaft des fürstlichen Haushaltes.

Räthe konnte darüber, „Ich begreife manches nicht. Wenn die Fürstin zuhause zwei Kammerfrauen hat, weshalb nimmt sie

nicht eine davon mit auf Reisen? . . . Weshalb müssen Sie unterwegs alles sein: Gesellschafterin, Kammerfrau und Dienerin. Und weshalb bleiben Sie bei einer Dame, die Sie so gewissenlos ausnutzt und so herzlos behandelt? Sie, mit Ihren Sprachkenntnissen, Ihrer Gewandtheit und Ihrem stillen, bescheidenen Wesen können doch leicht eine andere Stellung finden!“

Das Fräulein mit dem schmalen, blassen Gesicht und den müden Augen nickte traurig. — Ja, eine andere wohl, ob aber eine bessere, das fragt sich noch. Wie ich schon sagte, die Fürstin spart und knauser, wo sie kann, und deshalb nimmt sie auch keine Kammerfrau mit. Zuhaus werden die Leute von dem Haushofmeister der Fürstin bezahlt und unterwegs muß sie die Löhne von dem beistreiten, was ihr für ihre Reisen ausgekehrt ist. Aber sie hat eine gute Eigenschaft: sie zahlt pünktlich und wenn man vorher einen schriftlichen Vertrag mit ihr abgemacht und auf einer gewissen Summe bestanden hat, auch gut. Außerdem bin ich vorläufig gebunden. Ich habe mich nach sechsmonatlicher Probezeit verpflichtet müssen, mindestens vier Jahre bei ihr zu bleiben, und diese Zeit ist erst nach Weihnachten um.“

Räthe bedauerte die arme Seele von ganzem Herzen und schlüpfte in der nächsten Zeit noch oft in das enge Stübchen hinüber, um der Kranken ein Buch, ein paar Blumen oder eine kleine Stärkung zu bringen. Nun, da jene Ruhe und bessere Kost hatte, erholte sie sich auch bald und eines Tages schied sie dankbaren Herzens von Rotenhahn und der kleinen Frau.

12.
Es geschahen doch noch Zeichen und Wunder! Die Baronin Reihersitz traute ihren Augen kaum; ihre Tochter war plötzlich wie verwandelt. Was sie selbst durch kein Mittel hatte erreichen können, vollzog sich nun ganz von selbst und der Erfolg überstieg ihre kühnsten Erwartungen.

Aus dem schüchternen, schüchternen, farblosen jungen Geschöpf, das nur gezwungen an der Gesellschaft teilnahm, entwickelte sich plötzlich ein allerliebtestes junges Mädchen, das jeden Tag lebhafter und hübscher wurde, mit einem leichten Anflug von Schelmerei höchst treffende Bemerkungen machte und zu jedem frohen Unternehmen aufgelegt war. Ihre Gestalt erschien voller, ihr Antlitz zeigte eine rosigte Farbe, ihre Augen strahlten. Sie trug den Kopf hoch, schritt sicher und elastisch einher und verwandte größere Sorgfalt auf ihren Anzug. Das unkleidliche rosa Gewand trug sie überhaupt nicht mehr und das schöne blonde Haar kam durch eine neue Frisur nun erst recht zur vollen Geltung.

Den Herren gegenüber benahm sie sich fortan auch unbefangener; sogar die kleine Gabe Koketterie, die jedes echte Weib besitzen soll, kam bei ihr mitunter zum Vorschein. Mit dem Obersten stand sie sich besonders gut. Sie plauderte mit ihm, neckte ihn und verteidigte ihn gegen die Angriffe seines Neffen, die dieser eben um dieser Verteidigung willen scherzweise unternahm. Mit Baron Fritz hingegen führte sie lange, ernsthaftige Gespräche, die oft Zeit und Ort vergessen ließen, und die Tage schwandten beiden im Fluge dahin.

der Landwirtschaft und Obstgärtneri und Wink für Anfänger in der Bienenzucht. Der Vortragende wies rechnerisch nach, daß für den Rapsbau ein kräftiges Bienenvolk bei günstiger Witterung einen jährlichen Nutzen von etwa 40 Mark bringt. Die Biene gebe uns ein nachahmenswertes Beispiel des Fleißes, der Ordnung, der Reinlichkeit, des Gemeinsinns und Patriotismus. Zur Vermehrung der Bienenzucht empfahl der Vortragende reichlichen Anbau des Weichlees und schwedischen Klees, der Esparsette, der Phazelle, an Ziersträuchern und Bäumen besonders die Anpflanzung der gemeinen Schnee- oder Eisbeere, der Akazie und der Linde.

25. April. (Feuerwehr. Konkurs.) Die weipr. Feuerlosgesellschaft hat der freiwilligen Feuerwehr zur Anschaffung eines Rauchschubapparates eine Beihilfe von 100 Mark bewilligt. — Über das Vermögen des Schuhwarenhändlers Albert Schwittan in Neuenburg ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter ist Kaufmann Löwenthal dafelbst.

Rosenberg, 23. April. (Verschiedenes.) Größere Vorbereitungen werden zurzeit auf Schloß Schönberg getroffen. Im Mai erwartet man dort den Besuch des Kronprinzen. — Die Leiche des am 7. Februar d. Js. verstorbenen Grafen zu Dohna-Finkenstein, die am 11. Februar feierlich in der Ahnengruft der Finkensteiner Kirche beigesetzt wurde, soll am Himmelfahrtstage nach dem Dohna'schen Erbbegräbnis auf dem Finkensteiner Friedhofe überführt werden. — Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich heute Vormittag in Peterlau. Beim Langholzfahren geriet der Besizer Behrendt unter einen vollbeladenen Wagen, der ihn in der Beckengegend überfuhr. Der Schwerverletzte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Aus der Zuchler Heide, 24. April. (Ein umfangreiches vorgeschichtliches Gräberfeld) ist in Dombrowka-Abbau aufgedeckt. Die bisher freigelegten Steinplatten lagen in reichlich 1/2 Meter Tiefe. In den kleineren Steinpackungen stand meist nur eine Urne mit deutlichen Verzierungen am Halsrand, während in den größeren drei und mehr vorgefunden wurden. Die Steinpackungen waren meist aus sogenannten Kalksteinen hergestellt. Sämtliche Urnen waren stark verlandet und enthielten außer Aschenresten, zahlreichem Knochenbruchstücken und Bronzeklumpen auch noch Kohle, wohl von der Leidenverbrennung herrührend, sowie Bernsteinplättchen.

Ki. Pr. Friedland, 24. April. (Gymnasium. Bewerbungen um die erledigte Bürgermeisterstelle.) Die Stadtverordneten haben in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, das Progymnasium in ein Realgymnasium umzuwandeln. — Um die Bürgermeisterstelle sind bisher 141 Bewerbungen eingegangen.

Marienburg, 23. April. (Auf einen Militärposten geschossen) wurde Dienstag Nacht in Marienburg. Über den Vorfall entnehmen wir den Provinzialblättern folgende Einzelheiten. Der Posten vor der Wohnung des Regimentskommandeurs Obersten Maßke in der Gerbergasse, der im ersten Jahrgang dienende Musterer Schimanski vom 152. Infanterie-Regiment, wurde um 12 1/2 Uhr nachts von einem jungen Menschen, der sich ihm in auffälliger Weise genähert hatte, mit allerhand unfähigen Redensarten belästigt. Als der Posten den Mann aufforderte, sich zu entfernen, fragte dieser in herausforderndem Tone: „Na, wo wohnt denn hier der Hauptmann?“ Auf die nochmalige Aufforderung, fortzugehen, beschimpfte der Mann den Posten, zog einen Revolver aus der Tasche und feuerte einen Schuß ab. Die Kugel war in das Schienbein gedrungen und am Knochen stecken geblieben. Als der Posten sich aufraffte und mit dem Gewehr so tat, als wenn er scharf laden wollte (in Wirklichkeit ist dieser Posten nicht mit scharfen Patronen versehen), ergriff der Täter die Flucht und nahm seinen Weg durch die Anlagen. Niemand hatte sich um diese Zeit in der sonst belebten Straße lassen; auch in dem Hause des Obersten hatte man den Schuß nicht gehört. Trotz der großen Schmerzen hatte sich der Posten in das Schilderhaus begeben und darin ausgeharrt, bis eine halbe Stunde später die Ablösung kam, der er den Vorfall mitteilte. Schnell wurde ein Tragekorb gebracht und der verwundete Posten nach dem Garnisonlazarett geschafft. Der Posten beschrieb den Täter als einen 1,65 bis 1,70 Meter großen Menschen in Schloßerleidung mit schwarzem Stehragen, mit Schirmmütze und dunkelblondem Schnurrbart. Bereits am Sonntag Abend wurde auf der Chaussee an dem benachbarten Dorfe Wittenberg auf einige

Auch nach dem Tennisplatz gingen sie nun mitunter zusammen.

Ihre hatte Dita Weber im Leopoldbad kennen gelernt, wo die beiden jungen Mädchen zuweilen ältere Damen durch ihre übermütigen Schwimmläufe in Angst und Schrecken versetzten. Dita nahm sie auch auf den Tennisplatz mit und seitdem fand sich Baron Fritz regelmäßig dort ein, da er, wie er sagte, sie unmöglich unter all den fremden Menschen allein lassen konnte. Mitbewerber schien er nun nicht mehr zu fürchten.

Er hatte Ilse mit Erstaunen beobachtet und freute sich der Wandlung, die mit ihr voringing. Jetzt konnte er erst ganz ermessen, wie schwer sie früher in ihrer schiefen und falschen Stellung gelitten hatte. Ein Gefühl der Rührung beschlich ihn jedesmal, wenn er den Blick ihrer ersten, schönen Augen mit dem Ausdruck schüchternen Vertrauens auf sich gerichtet sah und das, was er im Anfang bei ihr gesucht und erwartet hatte, trat immer mehr in den Hintergrund. Eine glänzende und blendende Erscheinung war sie auch jetzt nicht, aber ihr sanftes, harmonisch ausgeglichenes Wesen berührte ihn außerordentlich wohl-tuend.

Wenn sein Onkel mit einem prüfenden, lauernden Seitenblick von der Abreise sprach, sagte er jedesmal ohne weitere Erklärung: „Noch nicht! Mein Urlaub ist noch nicht zuende!“ Und das war dem alten Herrn gerade recht. Er wünschte sich garnichts Besseres, als noch eine Weile in Rotenhahn zu bleiben und fühlte sich auch durch das Keltling gegebene Versprechen an den Ort gebunden.

Soldaten geschossen, und eine Kugel fauste einem Soldaten dicht am Kopfe vorbei.

Elbing, 24. April. (Der Bau einer zweiten katholischen Kirche) in Elbing ist nötig geworden, da die hiesige katholische Gemeinde sich in den letzten Jahren bis auf 12 000 Seelen vermehrt hat. Die neue Kirche soll in der Königsberger Straße erbaut werden.

Zoppot, 23. April. (In der Zwangsversteigerung) wurde das Hotel „Zoppoter Hof“ in Zoppot an Herrn Rüdiger-Langfuhr für 74 000 Mark verkauft. Vor 8 Jahren brachte das Hotel über 90 000 Mark.

Marggrabowa, 24. April. (Ehrung eines Lehrers.) Eine Ehrung, wie sie nur äußerst selten einem Lehrer von seinen Schülern bereitet wird, wurde Herrn Lehrer Schmidt von der Landwirtschafts- und Realschule, der mit dem Beginn dieses Monats nach fast 50 jähriger Tätigkeit im Lehramt in den Ruhestand trat, zuteil. Seine ehemaligen Schüler, deren Zahl infolge seiner 32 jährigen Tätigkeit an der Landwirtschafts- und Realschule eine ungeheuer große ist, brachten ihm einen Fackelzug dar, nach dem ein Festabend stattfand, an dem Regierungsbaureferent Jencio-Elbing im Namen der ehemaligen Schüler die Festrede und Bürgermeister Maeldeburg eine Ansprache hielten.

Gydnikowen, 24. April. (Zu der Verhaftung des Grenzkommissars Dreßler) wird mitgeteilt, daß sich der Gendarmeriechef General Solowjew aus Petersburg zur Vernehmung Dreßlers nach Nowo begeben hat. Von der deutschen Regierung ist inzwischen, wie die „R. S. Zg.“ hört, um Befehlsmißung des gegen Dreßler eingeleiteten Verfahrens ersucht worden.

Argenau, 25. April. (Die Ortsgruppe des vaterländischen Frauenvereins) hielt ihre Generalversammlung ab, zu der von den 84 Mitgliedern nur wenige erschienen waren. Die Einnahme betrug 613 Mark, einschließlich der Weihnachtsammlung von 124 Mark, die Ausgaben 546 Mark. Das Vereinsvermögen beträgt 1858 Mark, wovon 500 Mark als Arztsfonds festgelegt sind. Für das zu erbauende Invalidenten- und Altersheim wird ein Zuschuß bewilligt. Dampfmaschinenbesitzer Kallmann überwies dem Verein 1000 Mark. Mit der Säuglingspflege soll sofort begonnen werden.

Hohensak, 22. April. (Schwere Verletzungen) zog sich ein Soldat der 9. Kompanie des hiesigen Infanterie-Regiments zu, der auf dem Gelände in Plamir seinem Kameraden zeigen wollte, wie sich der Musketier Gogolin von der 6. Kompanie kürzlich erschossen hat. Dabei entlud sich sein Gewehr und die Plagpatrone traf das Kinn, das zerquetscht wurde; die Zähne fielen heraus. Der Verletzte wurde in das Lazarett nach Bromberg gebracht.

Posen, 19. April. (Blitzlicher Tod.) Vom Schlaganfall betroffen wurde vergangene Nacht der Musiker Rozowski im Weinhauslino in der Bäderstraße. Der Betroffene wurde sofort von Angestellten des Lokals nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo er, ohne die Bestimmung erlangt zu haben, nach einer Stunde verstorben ist.

Posen, 22. April. (Ein Miesenbrand) wütete von Sonnabend Abend bis Sonntag Vormittag auf dem Holzlagerplatz der Firma Karl Honig & Co., Koppentstraße 8. Gegen 6 Uhr abends kam das Feuer in einem am äußersten Ende des Platzes gelegenen Schuppen aus, vielleicht durch spielende Kinder verursacht. Die schweren und beinahe undurchdringlichen Rauchwolken und die große Hitze, die das Feuer verbreitete, erschwerten die Arbeit der Feuerwehr. Besonders gefährlich war das Feuer insofern, als das in der Nähe befindliche Benzinlager der Firma Umbreit & Co. sowie auch einige Häuser der Bitterstraße stark bedroht waren. Mehr Schlauchleitungen von ungewöhnlich großer Länge, aus denen bis gegen Morgen ununterbrochen Wasser gegeben wurde, waren zur Bekämpfung des Feuers notwendig, das sich immer und immer wieder aus dem Innern der Bretterbohle Bahn brach. Der größte Teil des Holzlagers ist verbrannt. Der Schaden dürfte auf etwa 100 000 Mark zu beziffern sein.

Flehe, 21. April. (Zahlreiches Schießen.) Durch einen unzeitlichen Leichentod wurde gestern hier ein blühendes Menschenleben zerstört. Der

Ja, Ilse Reitherstieg war eine Andere geworden in den letzten zehn, zwölf Tagen, aber wie erleichtert sie sich fühlte, wie glücklich sie war, das konnte niemand ermessen, der ihr Geheimnis nicht kannte.

Sie hatte schon viele Herren kennen gelernt und mehrere waren ihr, als der scheinbaren Erbin, näher getreten, aber keiner hatte ihr Herz zu rühren vermocht. Baron Fritz gefiel ihr von Anfang an und als er ihnen nach Rotenhahn nachreiste, fühlte sie über seine Anwesenheit eine Freude, die mehr und mehr wuchs. Zugleich begann aber auch ihre Leidenszeit. Seine Annäherung, die sie sonst beglückt hatte, wurde ihr der unseligen Umstände halber zur bitteren Qual, ihr Wunsch, ihn für sich zu gewinnen, aufgehoben durch die Angst, er könne die falsche Fährte verfolgen und so alles in Beschämung und Bitternis enden. Während sie alles tat, um ihn abzusprechen, gitterte sie doch vor der Möglichkeit, ihn ganz zu verlieren, und es gab Zeiten, wo der Widerstreit der Empfindungen, der gleichzeitige Kampf gegen die unredlichen Absichten der Mutter und das eigene Herz ihre Kraft überstieg. Nicht immer konnte sie das letztere zum Schweigen bringen, nicht immer schloß und ablehnend sein. Mitunter war die Verführung zu groß und dann erfaßte sie wieder mit heißer Beschämung die Angst, er könne ihre Maske durchschauen und ihre heimliche Neigung gewahren, während er selbst immer kühl und ruhig blieb und nur an die begehrenswerten Millionen denken mochte.

Die Stunde der Aufklärung war darum für sie eine Stunde der Erlösung gewesen. Sie überschätzte seine Anteilnahme nicht, sie machte

18jährige Schreiber U. hatte mit einem Leßing nach Sperlingen geschossen und legte hernach in der Annahme, daß er nur eine Patronenhülse im Lauf habe, auf die im Hofe stehende Frau des Telegraphenarbeiters L. an. Der Schuß trachte, und ins Herz getroffen sank die junge Frau lautlos zu Boden. Der von dem Täter selbst herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen. U. wurde in Haft genommen.

Schubin, 23. April. (Stadtverordnetenversammlung.) In der Gehbahn-Angelegenheit wurde beschlossen, es bei dem Beschluß vom 13. d. Mts. zu belassen, wonach die Bordsteine entfernt und die entstehenden Mehrkosten vom Bürgermeister getragen werden sollen. Der Antrag des Bürgermeisters auf Verlegung der Stadtkasse in das Wiehische Grundstück wurde einstimmig abgelehnt. Die Anträge des Bürgermeisters und Stadtkassenbeamten um Erhöhung des Wohnungsgeldes wurden abgelehnt.

Witow, 23. April. (Von einem großen Brande) wurde heute Nachmittag das im hiesigen Kreise belegene Dorf Wissefen heimgejagt. Bei dem Besizer Bialoch kam der Brand aus und verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß es nicht mehr gelang, das Vieh zu retten. Sämtliche Gebäude sind verbrannt, ebenso wurden die dem Besizer Kelpin gehörenden Gebäude eingeebnet. Ferner brannte noch dem Besizer Meled eine Scheune nieder. Dem Eigentümer Kusserow brannte das Haus und Stallgebäude ab. Auch zwei Tagelöhnerhäuser fielen dem Element zum Opfer.

Für die Monate
Mai und Juni
kostet
Die Presse
mit dem illustrierten Sonntagsblatt „Die Welt im Bild“ und dem „Stmärktischen Land- und Hausfreund“ durch die Post bezogen 1,35 Mk., in Thorn Stadt und Vorstädten frei ins Haus 1,50 Mk. und in den Ausgabestellen 1,20 Mk.
Bestellungen
werden entgegengenommen von sämtlichen kais. Postämtern, den Orts- und Landbriefträgern, sowie den Ausgabestellen und der Geschäftsstelle, Thorn, Katharinenstraße 4.

Localnachrichten.
Zur Erinnerung. 27. April. 1911 Ausbruch der Unruhen in Kanton. 1909 Proklamierung Hohameda V. zum Sultan, Absetzung Abdul Hamids II. 1908 † Professor J. Wertheimer, Großrabbiner der Schweiz. 1905 Gesetzt bei Hams in Groß-Namaland. 1906 † August Ritter von Brandt, Altbürgermeister von Nürnberg. 1905 † Dr. J. Rall in Wien, berühmter Orientalist. 1901 † Freiherr von Pfeiffer, ehemaliger bayerischer Ministerpräsident. 1896 † Heinrich von Treitschke in Berlin, bedeutender Geschichtsschreiber. 1881 † Ludwig Miller zu Benedel in Graz. 1848 * Otto, König von Bayern. 1814 Napoleon schiffte sich nach der Insel Elba ein. 1792 Hinrichtung Andarströms, des Mörders Königs Gustav II. von Schweden. 1622 Tilly bei Wiesloch von dem Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Durlach geschlagen. 757 † Papst Stephan II.

Thorn, 26. April 1912.
— (Personalien.) Dem Regierungsrat Dr. von Weidmann ist eine etatsmäßige Regierungsratsstelle an der Regierung in Danzig verliehen. Der Regierungsassessor Dr. Moellinger ist dem Landrat des Kreises Marienburg zur Hilfeleistung überwiesen. Der Regierungsassessor Freiherr Hermann von Stosch in Salzwedel ist der künftigen Regierung in Marienwerder zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. Der Regierungsreferendar Benste aus Danzig hat die zweite

sich keine Hoffnungen für die Zukunft, aber sie brauchte von da an nicht mehr Komödie zu spielen, brauchte den heimlich Geliebten nicht mehr vor sich selbst zu entschuldigen. Und er benahm sich tadellos, als vollkommener Gentleman! Jeden Tag des Zusammenseins mit ihm nahm sie nun hin wie ein unerwartetes Geschenk, für das sie der Vorlesung innig dankbar war. Zuerst hatte sie geglaubt, es sei nur Schonung und zarte Rücksichtnahme, welche ihn noch an ihre Seite fesselten, dann allmählich, als er herzlich und wärmer wurde, immer mehr aus sich herausging, da kam neben aller Jaghaftigkeit doch zuweilen eine leise Vorahnung kommenden Glüdes über sie und die Hoffnung regte zum erstenmal die Flügel als ein schieuer, junger Vogel, der das Fliegen noch nicht gelernt hat.

Die Baronin war weniger jaghaft. Sie sah sich bereits am Ziel ihrer Wünsche und triumphierte in dem Gedanken, daß es ihr nun doch gelingen werde, den wohlhabenden Schwiegervater, mit dem Erbortel im Hintergrunde, für sich zu gewinnen. Mit Geschicklichkeit und festem Willen ließ sie manches erreichen; man mußte nur nicht das blinde Schicksal walten lassen, sondern selbst die Fäden in die Hand nehmen und den richtigen Weg einschlagen. Dem Wütigen gehörte die Welt! Wie verschiedene aber die Anschauungen und Empfindungen von Mutter und Tochter auch sein mochten — in einem waren sie sich im Augenblick vollkommen gleich: sie genossen die Gegenwart in vollen Zügen und blickten in die Zukunft mit freudiger Zuversicht.

In diese lichte friedliche Stimmung hinein fiel wie eine unheilbringende Bombe ein

Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden. Der bisher im Katasterbureau der königlichen Regierung in Marienwerder beschäftigte Katasterlandmesser Böttcher ist auf seinen Antrag aus dem Staatsdienst ausgeschieden.

— (Personalien von der Zollverwaltung.) Berufen sind: der Zollinspektor Theeseifer in Pöplin als Zollassistent nach Thorn, die Zollaufseher Leuchtenderger in Zoppot nach Thorn, Wolff in Danzig-Neufahrwasser nach Thorn, Ewert in Gollub nach Thorn, Schülke in Anislaw nach Thorn, Lehmann in Danzig-Neufahrwasser nach Anislaw, Gain in Culm nach Gollub, Schmude in Gollub nach Bahnhof Dittloschin und Störrel in Dorf Dittloschin nach Sachjenbrück.

— (Verlegung des Oberlandesgerichts Marienwerder nach Danzig.) Der Rechtsanwaltschaft in Danzig ist dieser Tage eine Eingabe des Vorsteheramts der Danziger Kaufmannschaft an den Justizminister zur Kenntnisnahme und mit dem Anheimgenben, sie zu unterstützen, unterbreitet worden, in der es sich um die Verlegung des westpreussischen Oberlandesgerichts von Marienwerder nach der Provinzialhauptstadt Danzig handelt. Die Eingabe geht davon aus, daß, wie andere Handelsvertretungen, so auch die Danziger in letzter Zeit Gelegenheit gehabt hat, zu der Frage der Verlegung junger Juristen in kaufmännischen oder gewerblichen Betrieben Stellung zu nehmen, weil nicht nur für die Erwerbstätigen und die späteren Richter, sondern auch für die Allgemeinheit das größte Interesse besteht, richterliche Urteile aller Instanzen auf der vollen Kenntnis des praktischen, so vielfach verschlungenen Erwerbslebens gegründet zu sehen. Sodann weist die Eingabe darauf hin, daß die Richter am Oberlandesgericht Marienwerder sich kaum wohl fühlen können, da die Stadt ihren Ansprüchen an modernes gesellschaftliches Leben kaum genügen dürfte. Ferner liefert doch eine Großstadt wie Danzig dem Oberlandesgericht sicherlich den größten Teil an Arbeitsmaterial. Die Eingabe richtet an den Minister die Bitte, die baldige Verlegung des Oberlandesgerichts für Westpreußen nach Danzig in Erwägung zu ziehen. Die Rechtsanwaltschaft Danzigs hat sich der Eingabe angeschlossen. Es bleibt abzuwarten, ob sich die Hoffnungen der Danziger erfüllen werden. Fest steht jedenfalls, daß sich Marienwerder dagegen tüchtig ins Zeug legen wird.

— (Ungünstige Ausichten im Gemeindevorwaltungsdienst.) Den Zentralverband der Gemeindebeamten Preußens, dem 33 000 Mitglieder angehören, hat in einer sehr bemerkenswerten Darstellung zu den Ausichten der Lehrlinge und Anwärter in den preussischen Kommunalverwaltungen Stellung genommen. Danach besteht gegenwärtig allgemein die Ansicht, daß der Kommunalbeamtenberuf besonders ausichtslos sei. Um diese Auffassung zu widerlegen, hat der Zentralverband kürzlich eine die Lehrlings- und Anstellungsverhältnisse innerhalb der Gemeindebeamtenchaft betreffende Erhebung veranstaltet, die sich auf nahezu alle preussischen Stadt- und Landgemeinden erstreckt hat. In den Landgemeinden waren danach von allen Beschäftigten nur etwa 36 Prozent angestellte Beamte, 30 Prozent auf Privatdienstvertrag Angenommene und 34 Prozent Lehrlinge. In den kleineren Städten standen 40 Prozent angestellte Beamten 19 Prozent auf Privatdienstvertrag Angenommene und 41 Prozent Lehrlinge gegenüber. Der Gesamtdurchschnitt für alle Städte stellte sich auf nur 55 Prozent angestellte Beamte und 45 Prozent Lehrlinge sowie auf Privatdienstvertrag Angenommene. Die Warnung, die im Organ des Verbandes deutscher Beamtenvereine veröffentlicht wird, schließt mit den Worten: „Nur besonders befähigte und gut ausgebildete junge Leute haben heute noch einige Aussicht, sich im kommunalen Verwaltungsdienst eine gesicherte Lebensstellung zu erringen.“

— (Die weipr. Apothekerkammer) tagte am Montag in Danzig im Oberpräsidium unter Vorsitz des Herrn Möller. Apothekenbesitzer Weiß-Marienwerder gab einen Bericht über die in Berlin stattgehabte Sitzung des Ausschusses der Apothekerkammern, und dann wurde über Neuregelung der Bestimmungen betreffs Verleihung von Apothekenkonzessionen beraten. Dem Antrage, daß das bisher geübte heimliche Verfahren aufgegeben und in ein öffentliches umgewandelt werde, jedoch möglichenfalls aus freier Willensprüfung erhoben werden kann, wurde zugestimmt. Des weiteren äußerte sich die Kammer über die Zweckmäßigkeit der Auslegung von Merk-

Brief der Schwester und Tante, ein Brief der reichen Baronin Reitherstieg.

Sie schrieb, sie sei des Lebens in den Sanatorien müde und ihre Tochter dränge nach einem Wiedersehen mit ihrer Kusine, der Spielgefährtin ihrer Jugend. Da nun ihre Schwester so außerordentlich befriedigt von dem Rotenhahner Aufenthalt sei, wolle sie es auch einmal damit versuchen und Güte sei, ihr eine möglichst elegante und bequeme Wohnung von fünf Zimmern, mit Veranda oder Balkon zu besorgen. Sie brachten natürlich die Jungfer mit und kämen Sonnabend mit dem letzten Zuge an.

Die beiden Damen saßen Freitag gerade beim Frühstück, als der Brief kam, und waren wie vom Donner gerührt. Die Baronin ersahen vollkommen fassungslos. Sie sah nicht allein den mühsam erzielten Erfolg im letzten Augenblicke gefährdet, sie war sich auch bewußt, daß sie nun, da die Wahrheit in so auffälliger Weise an den Tag kam, vor den beiden Herren und der ganzen Kurgesellschaft eine höchst klägliche Rolle spielen mußte. Sie bereute es bitter, sich mit dem falschen Glorienschein einer Millionärin umgeben zu haben. Selbst Ilse's überraschende Versicherung, daß die beiden Hageneas über ihre Vermögenslage und eigentümlichen Familienverhältnisse bereits vollkommen unterrichtet seien, vermochte sie nicht zu trösten. Sie selbst hatte ja den Schleier nicht gelüftet, hatte im Gegenteil alles getan, um sie in ihrem Irrtum zu bestärken, und empfand nun, da die Verlegung nahe, die Unwürdigkeit ihrer Handlungsweise.

(Fortsetzung folgt.)

ältern und anderen Druckschriften zwecks Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse auf dem Gebiete der menschlichen, tierischen und pflanzlichen Gesundheitspflege in zutreffendem Sinne. Bisher stand jedem Tierarzt die Haltung einer Hausapotheke frei. Ein Antrag verlangt nun, daß die tierärztliche Hausapotheke von einer besonderen behördlichen Konzession abhängig zu machen ist und ebenso einer zweckentsprechenden Untersuchung unterliegt. Dem Antrage wurde zugestimmt. Schließlich gelangte zur Annahme ein Antrag Pommeren auf Einrichtung von Zweigapotheken und Beschaffung der Behältnisse für überschüssige Vorräte.

(Schnitzzeit.) Der Bezirksausschuß hat in seiner Sitzung am 16. April beschlossen, es hinsichtlich des diesjährigen Schlusses der Schnitzzeit für Rehböcke bei den gefälligen Bestimmungen der Jagdordnung bewenden zu lassen, sodaß also die Schnitzzeit am 15. Mai ihr Ende erreicht. Den gleichen Beschluß faßte der Bezirksausschuß hinsichtlich der diesjährigen Schnitzzeit der Birk-, Hahel- und Hasanen-Hähne, die demnach am 1. Juni beginnt.

(Eine Kirchenkollekte) für die Heidenmission wird am zweiten Pfingstfesttage, am 27. Mai, in den evangelischen Kirchen Westpreußens eingesammelt.

(Zwecks Gründung eines Briefmarken-Tausch- und Sammelvereins) hatte sich gestern in der Konditorei Dorsh eine größere Anzahl hiesiger Herren eingefunden. Es fand eine allgemeine Vorbesprechung statt, als deren Ergebnis der Beschluß gefaßt wurde, die Gründung des Vereins in etwa 14 Tagen zu vollziehen. Mehrere Herren wurden beauftragt, bis zu dieser Zeit die Saktionen auszuarbeiten. Der lebhafteste Meinungsaustausch bewies, daß für die Sache in Thorn ein weitgehendes Interesse vorhanden ist.

(Erhöhung für Gastlocherpreise.) Die Vereinigung deutscher Gastlocherfabrikanten beschloß, infolge der wesentlichen Steigerung der Rohmaterialien für Gastlocher mit sofortiger Wirkung einen Preisausschlag von 5 Prozent eintreten zu lassen.

(Ministerielle Fürsorge für die Kleidung turnender Mädchen.) Der Unterrichtsminister hat sich auch der turnenden Mädchen angenommen; in einer Verfügung weist er auf die schweren gesundheitlichen Schädigungen hin, die dem sich entwickelnden weiblichen Körper durch einschneidende Kleidung zugefügt werden. Er hebt dabei hervor, daß der Zweck des Turnunterrichts bei solchen Schülerinnen, die im Korsett turnen, nicht erreicht werden könne, da es die ausgiebige und wirkungsvolle Ausführung der wichtigsten Übungen hindere. Im Anschluß an diese Mahnung wird folgende Kleidung für turnende Mädchen vom Minister empfohlen: Die Turntracht besteht aus Bluse und Rockhose. Für die Bluse, die aus leichtem Wollstoff hergestellt werden kann, eignet sich am besten der Schnitt einer in Falten abgesteppten Hemdbluse mit kleinem, viereckigem Halsausschnitt, der mit Blendenbesatz verziert werden kann. Der Taillenschluß der Bluse ist mit einem Bändchen zu versehen, an dem sich Knöpfe der Rockhose befinden. Das Beinleid ist aus marinesblauem Cheviot herzustellen. Es schließt um die Hüften an und fällt nach unten weit wie ein Rock aus. Das Beinleid ist aus weichem, porösem Wollstoff, ohne Stangen, zu fertigen. An ihm werden Strumpfhalter angebracht.

(Verbot des Umherziehens von Zigeunern.) Unter Zustimmung des Provinzialrats hat der Oberpräsident für den Umfang der Provinz Westpreußen eine am 1. Juni d. Js. in Kraft tretende Polizeiverordnung erlassen, wonach Zigeunern und nach Zigeunerart umherziehenden Personen das Zusammenreisen in Herden auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen verboten ist. Als Herde im Sinne der Verordnung gilt eine Vereinigung mehrerer Familien oder eine Vereinigung einzelner Personen mit einer Familie, zu der sie nicht gehören, es sei denn, daß es sich um Personen handelt, deren Mitführung durch Vermerk in dem Wandergewerbeausweis ausdrücklich erlaubt ist. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis 60 Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft.

Aus Russisch-Polen, 23. April. (Politische Verhaftungen.) In Warschau, Lodz und in zahlreichen Industriestädten Russisch-Polens wurden

Verhaftungen vorgenommen. In Warschau wurden in der letzten Nacht allein 30 Agitatoren der sozialdemokratischen Partei verhaftet. Die Verhaftungen sollen angeblich mit Vorbereitungen der sozialdemokratischen Partei zur Maiseier in Verbindung stehen.

Aus Russisch-Polen, 25. April. (Schwerer Bauunfall.) In der Wydzwastraße in Lodz stürzte am Donnerstag ein im Bau befindliches fünfstöckiges Haus ein. Dabei wurde ein Arbeiter getötet, vier wurden schwer und einer leicht verletzt. Man vermutet, das zwei Arbeiter unter den Trümmern begraben worden sind.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.)

Ein unerfreuliches Zeichen unserer Zeit sind die vielen Schülerelbstmorde. Sicher ist zu einem großen Teil der moderne Lebensgeist, der immer weitere Kreise der Bevölkerung durchdringt, daran schuld. Neben den vielen Lichtseiten des modernen Lebens sind leider allzuviel Schattenseiten vorhanden. Einen Teil der Schuld trägt aber meines Erachtens das ganze System der deutschen Schulbildung. Interessant sind in dieser Hinsicht das Buch von Alfred Graf: „Schülerjahre-Erlebnisse und Urteile namhafter Zeitgenossen“, und das von Jule Kayot: „La morale à l'école“. Die Lektüre dieser Büchlein ist sehr empfehlenswert für Eltern und Lehrer. Tür und Tor sind offen zu den höchsten Bildungsanstalten. Ob begabt oder unbegabt, ob tauglich oder untauglich, ob begütert oder arm, ob für den Jüngling in Zukunft wahre und reelle Vorteile zu erblicken, ob die Eltern in der Lage, die mit dem Bildungsgrade steigenden Anforderungen an das Leben zu decken oder nicht, ob die einzelnen Laufbahnen mit Universitätsbildung überfüllt oder nicht — alles hält für die erste Pflicht des Abituriums zu machen und die Universität zu beziehen. Seitens der Anstalten wird diesem Zulauf kein Damm entgegengestellt. Wenn aber ein Jüngling sein Abiturium bestanden, dann steigt ihm der Größenwahn zu Kopf und... es muß ja studiert werden, weil die praktischen Berufe doch so gar nichts sind. So haben wir Überfüllung mit linderem Proletariat gezeugt. Noch bis in die letzte Zeit wurde trotz so vieler Warnungen vor dem medizinischen Studium, trotz der Nachweise seitens der entsprechenden Körperschaften, daß dieser Stand bereits überfüllt ist, die Medizin „von oben“ populiert, wurde sogar unter Verkennung der ganzen Lage immer nachzuweisen gesucht, daß eine Überfüllung nicht bestehe. Endlich scheint es zugestanden zu werden, daß etwas Einhalten nötig sei. Für Jura ist man schon früher zu dieser Einsicht gekommen. Jetzt heißt es: alle gebildeten Stände sind überfüllt, und man beginnt mit aller Schärfe die Zügel straff zu ziehen. Bis zum Einführigen wird Nachsicht geübt, darüber hinaus sollen plötzlich die größten Schranken entgegengestellt werden. Selbst solche Schüler, die sich bereits in der obersten Klasse befinden, sollen diese Maßregel nunmehr mit aller Schärfe empfinden. An eine rechtzeitige entsprechende Aufklärung, Bekanntheit der Maßregel, Verwarnung und eventuelle Übergangszeit ist nicht gedacht worden. Aber nicht blos darauf kommt es an. Es ist der oft pedantische Unterricht und das Verhalten des Lehrers, der als starrer Beamter, nicht als lebenswüthiger, väterlich gesinnter Mensch auftritt. Mander Lehrer verhält sich zu den Schülern, als ob er ein Feind dieser wäre. Eine größere Annäherung der Lehrer an die Schüler und Eltern ist durchaus erforderlich, aber nicht in dem starren Beamtenstimm oder mit dem allzu heißen Pedantismus, der nur auf Verfügungen und dergl. sich bezieht. Es nützt auch nichts, den Eltern gegen Schluß des Jahres mitzuteilen, daß es mit dem Sohne in der Schule schlecht steht. Bereits am Anfang des Jahrgangs sollte deswegen liebevolle Aussprache zwischen Lehrer und Eltern stattfinden. Dann könnte der Schüler vielleicht in andere Bahnen gelenkt werden. Warum mit Schluß des ersten Vierteljahres keine Zeugnisse erteilt werden, ist mir nicht verständlich. Erst vor Michaelis erfährt man, wie es steht, und dann ist es oft zu spät. Die größte Anspannung der Kräfte reicht dann nicht mehr aus, denn seitens des Lehrers wird gefordert: „Wir kümmern uns nicht um die letzte Zeit, der Fleiß und die Leistungen des ganzen Jahres sind uns maßgebend. Es wäre vielleicht an der Zeit, daß ein Elternverein entsteht, ähnlich wie es Bürger-, Hausbesitzervereine und dergl. gibt. Es scheint mir,

daß hieraus für beide Teile, d. h. für Schule und Jüglinge, Erzieherisches erwachsen könnte. Einer, der vieles vom Obigen selbst erlebt hat.

Die Untersuchung der „Titanic“-Katastrophe.

Im weiteren Verlauf der Untersuchung über den Untergang der „Titanic“ erklärte Lome, der fünfte Offizier, vor der Senatskommission, man habe wegen des Windes während der ganzen Fahrt keine Übung mit den Rettungsbooten vornehmen können. Der Zeuge sagte ferner, er habe Ismay von den Rettungsarbeiten weggenommen, da dieser sehr erregt war und ihn dabei störte. Ismay habe übrigens keinen Versuch gemacht, das von dem Zeugen befehligte Rettungsboot zu besteigen. Im weiteren Verlaufe seiner Aussage erklärte Lome, er habe im Rettungsboot etwa eine Stunde gewartet, bis die Hilferufe der Ertrinkenden ziemlich verstummt gewesen seien. Dann sei er zur Unglücksstelle zurückgefahren und habe mehrere Lebende aufgegriffen. Vorher wäre es Wahnsinn gewesen, sich unter die Menge der Ertrinkenden zu begeben.

205 Leichen geborgen. Der Dampfer „Mc Kay Bennett“ meldet, daß er 205 Opfer der „Titanic“-Katastrophe geborgen habe. Der Kapitän glaubt, daß die Mehrzahl der Leichen niemals wieder an die Meeresoberfläche gelangen werde.

Die Passagiere des Lloyd dampfers „Bremen“ erklären, sie seien so dicht an den Leichen der „Titanic“ vorbeigefahren, daß sie die einzelnen Personen hätten unterscheiden können. So sahen sie eine weibliche Leiche, die in jedem Arme ein Kind hielt, und ein Ehepaar, das sich umschlungen hatte. Drei Personen hielten noch einen Deckstuhl fest; alle hatten Rettungsgürtel um. Überall auf dem Meere sah man Rettungsgürtel schwimmen. Die Mehrzahl der Leichen trieb zwischen zwei Eisbergen von denen der eine teilweise zerplüßert worden ist, als er mit der „Titanic“ zusammenstieß. Viele von den weiblichen Passagieren der „Bremen“ schrien beim Anblick all dieser Leichen laut auf.

Verstärkung der Sicherheitsmaßregeln.

Am 6. Mai findet infolge der Anregung des Kaisers im Reichsamt des Innern zu Berlin unter persönlicher Leitung des Staatssekretärs eine Konferenz statt, an welcher alle in Betracht kommenden amtlichen Stellen, sowie die Vertreter der transatlantischen Reedereien, der großen Werften, der Seevereinigungen, des Nautischen Vereins, der Schiffsbautechnischen Gesellschaft und anderer Fachverbände teilnehmen werden. Sämtliche Fragen, die mit der größeren Sicherung des überseeischen Passagierverkehrs zusammenhängen, sollen eingehend geprüft werden. Im Vordergrund dürften stehen die Fragen der Rettungsboote, der wasserdichten Schotten, der Dampferouten, der drahtlosen Telegraphie und der Fahrgeschwindigkeit.

Weitere Einzelheiten.

Ein geretteter Steward behauptet, ein amerikanischer Millionär hätte sieben Heizer bestochen, ihn nebst Frau, Kind, Arzt und zwei Kammerdienern zu retten. Ein Boot enthielt auch tatsächlich nur diese Personen. Die Heizer verrieten diese unaufrichtige Affäre, weil sie unzufrieden mit der schätzbaren Belohnung von 100 Mark für jeden waren.

Der Obersteward der „Titanic“, Edward Wheldon, schildert den Vorgang der Katastrophe wie folgt: Es war am Sonntag Abend 11 Uhr 45 Min. Die Nacht war ganz klar, nur ein leichter Nebel sank auf das Meer herab. Die Passagiere vergnügten sich beim Tanze und hörten den Musikvorträgen zu. Zahlreiche Reisende hielten sich noch in dem großen Salon des Dampfers auf, als auf einmal ein im Vordersteck hörbares Krachen und ein Stoß wahrnehmbar wurde. Da der Anprall nicht sehr heftig war, maß man ihm keine besondere Bedeutung bei. Die Schiffsoffiziere beruhigten sofort die Reisenden, indem sie erklärten, daß nichts Besonderes vorgefallen sei. Wie sich später ergab, mußten sie in diesem Augenblick selbst nicht, in welcher gefährlichen Situation sich die „Titanic“ befand.

Frau Marie Robbins schildert, daß die Mehrzahl der von der „Carpathia“ aufgenommenen Frauen in Nachtkleidern waren und nicht einmal Zeit gefunden hatten, Strümpfe anzuziehen. Die Reisenden der „Carpathia“ halfen den Schiffbrüchigen in reichstem Maße durch Hergabe von Kleidungsstücken. Etliche von den in die Rettungsboote aufgenommenen Männern fielen in Ohnmacht, sodaß Frauen gezwungen waren, an ihrer Statt die Ruder zu ergreifen. Der Schiffsarzt der „Carpathia“ konstatierte bei mehreren Geretteten Lungenentzündung.

In einem Boot hatten fünf Damen ihre Schoßhunde mit hineingerettet.

An Bord der „Amerika“ von der Hamburg-Amerika-Linie, die in Cherbourg eingetroffen ist, wurde am Sonntag Vormittag, acht Stunden vor dem Zusammenstoß der „Titanic“ mit dem Eisberge, eine Photographie des Berges gemacht.

Ein weiteres Opfer der „Titanic“.

In Newport hat ein junges Mädchen Selbstmord verübt, indem sie sich vor die Lokomotive eines Schnellzuges warf. Sie wurde schwer verletzt ins Hospital gebracht. Später wurde festgestellt, daß die Lebensmüde die Verlobte eines mit der „Titanic“ untergegangenen Seemanns war.

Die Klage der geretteten Mannschaft.

In recht trauriger Gemütsstimmung haben die Überlebenden von der Mannschaft der „Titanic“ am Sonntag auf dem Dampfer „Lapland“ die Heimreise angetreten. Trotz aller Bemühungen der White Star Line, die unter jedem Umständen eine Berührung der geretteten Mannschaft mit dem Publikum oder anderen Seelenten verhindern wollte, haben doch einige der Geretteten die von der Gesellschaft verhängte Sperre gebrochen und dem New Yorker Seemannsheim einen Besuch abgestattet. Die Gesamtheit der Geretteten wurde unter Bewachung sofort von der „Carpathia“ an Bord der „Lapland“ geführt und erhielt strengen Befehl, das Land nicht zu betreten, sowie keine Besuche zu empfangen. Die Wenigen, die sich trotzdem eine Gelegenheit verschafften, ans Land zu gehen, erzählten nun, da sie sich von der Aussicht ihrer Vorgesetzten frei wußten, sehr merkwürdige Tatsachen. Die Erbitterung der Mannschaft gegen die White Star Line ist außerordentlich groß. Wenn die New Yorker Seemannsgenossenschaft den Geretteten nicht umsonst Schutz geliefert hätte, wären die meisten barfuß nach England heimgekehrt. Die White Star Line hat der geretteten Mannschaft erklärt, daß der Anspruch auf Löhnung mit dem Augenblick erloschen sei, in dem die „Titanic“ untergegangen ist. Die Löhnung würde nur bis zu dieser Stunde ausgezahlt werden; eine weitere Verpflichtung, ja sogar die Weiterzahlung des Lohnes hat die White Star Line abgelehnt. Einer der Geretteten erklärte im New Yorker Seemannsheim verbittert: „Es tut mir fast leid, daß ich nicht mit untergegangen bin. Dann hätte die Gesellschaft wenigstens für mein Kind und meine Frau gesorgt, jetzt aber erhalten sie garnichts. Ich komme sozulagen stellenlos nachhause und habe nur ein paar Schilling in der Tasche. Wie die meisten meiner Kameraden habe ich meine Jacke den Frauen gegeben, die mit mir im Rettungsboot waren; nun muß ich mir eine neue Jacke kaufen und erhalte in England nur die paar Schilling Lohn bis zum Augenblick der Katastrophe. Die Schiffahrtsgesellschaft macht sich keine Sorge darum, ob ich und meine Familie etwas anzuziehen haben“.

Magdeburg, 25. April. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —, Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —, Stimmung: stetig. Brotraffinade I ohne Sack 25,00—25,50, Raffinade I mit Sack —, Gem. Raffinade mit Sack 24,75—25,25, Gem. Melis I mit Sack 24,25—24,75, Stimmung: ruhig, stetig.

AMOL hilft, hat gewollten, wird in allen Fällen, wo Sie von Rheuma, Hexenschuss, Zahn- und Kopfschmerzen, Rücken- und Magenschmerzen geplagt sind. Amol ist auch ein unverwundliches Toilettemittel. Amol stärkt, erquickt, erfrischt, belebt! Anerkannt und empfohlen von hervorragenden Aerzten. Preis à Flasche 50 Pfg., 75 Pfg., 1,25 Mk., 2 Mark. Amol-Versand, Hamburg.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

„Condor“-Frühjahrs-Schuhwaren!



- » Condor«-Damen-Mode-Halbschuhe
kleiden den Fuß besonders chic. Prachtvolle Modelle in schwarz und farbig. Mk. 12.50 10.50 8.50 7.50 6.75 **5 90**
- » Condor«-Damen-Stiefel
schwarz und braun, beliebte Ledersorten und aparte Modelfarben; hochmoderne Formen selbst in den niedrigsten Preislagen. Mk. 18.50 16.50 14.50 12.50 10.50 8.50 7.50 **6 50**
- » Condor«-Knaben-, Mädchen- u. Kinderstiefel
schwarz und braun
In modernen hygienischen Formen. :: :: Höchst preiswürdig!

- » Condor«-Herren-Mode-Halbschuhe
schwarz und farbig, hochmoderne Ausstattung, überrascchend preiswert! Mk. 12.50 10.50 8.50 **7 50**
- » Condor«-Herren-Stiefel
schwarz und braun, bewährte Qualitäten und geschmackvolle Modelfarben, hochmoderne schlanke, sowie spitz- und breit-amerik. Formen. Mk. 16.50 14.50 12.50 10.50 9.50 8.50 **7 50**
- Sport-Schuhe und -Stiefel :: Sandalen
Spangen-Schuhe :: Haus-Schuhwaren

Neuester Saison-Katalog gratis u. franko!

Condor-Patent- Herren-Schnürstiefel ohne zuzuschneiden.
D. R.-P. 174209

Bequemlichkeit des An- u. Ausziehens :: ! Braun 16.50 12.50 Schwarz 16.50 14.50 12.50 **10 90**

Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

Conrad Tack & Cie.

Schuhfabrik, Burg bei Magdeburg.

Verkaufshaus Thorn: Breitestr. 17.

Soeben erschien anstelle des früheren Ostdeutschen Kursbuches der Ostdeutsche Taschenfahrplan vom 1. Mai 1912.

Er enthält die sämtlichen Strecken der Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg, die anschließenden Strecken der Direktionsbezirke Posen und Stettin, wichtige Reiseverbindungen von und nach Berlin, Oberhaveln und dem Riesengebirge, sowie Kleinbahnen und Postverbindungen und als besondere Beilage das „Wertbuch für Reisende“.

Der Taschenfahrplan ist bei sämtlichen Fahrarten = Ausgabe-stellen der Direktionsbezirke Bromberg, Danzig, Königsberg und den anschließenden Nachbarstationen sowie im Buchhandel zum Preise von 20 Pf. käuflich zu haben.

Bromberg den 22. April 1912. Königl. Eisenbahndirektion.

Holz-Verkauf

königl. Oberförsterei Drenowald am Freitag den 3. Mai d. J., vorm. 10^{1/2} Uhr, in Schreiber's Geschäftsraum in Schöne.

Es kommen zum Ausbebot etwa: Schugbezirk Drenowald: Nugholz, Niefen: 28,5 rm Nugholz, 31 rm Nugholzknüppel, Birten: 17 Stück Nugholz 5 Kl. mit 1,97 fm, 8 Stangen 1.-3. Kl., Brennholz, Eichen: 15 rm Reifig 2. Kl., Eichen: 19 rm Knüppel, Birten: 3 rm Knüppel, 11 rm Reifig 3. Kl., Niefen: 121 rm Kloben, 24 rm Knüppel, 1000 rm Reifig 2. Kl. (Stangenhaufen), 246 rm Reifig 3. Kl. 38,5 rm Stockholz. Schugbezirk Eichrode: Nugholz, Eichen: 4 Nugholz mit 2,69 fm, Birten: Jagen 55a, 69b und 71b, 23 Stück Nugholz mit 2,45 fm, 112 Stück Stangen 1.-3. Kl., Niefen: Jagen 53 = 66 Stück Nugholz 1.-4. Kl. mit 72,76 fm, Jag 54b = 42 Stück Nugholz 1.-4. Klasse mit 56,59 fm, Jagen 60b, 202 Stück Nugholz 1.-4. Klasse mit 231,31 fm, Jag 24a, 53a, 55a, 62a, b, 63a und 69a = 366 Stück Nugholz 1.-4. Klasse mit 340 fm, gel. und andr.: 580 Stück Stangen 1. Klasse (Feilerbäume), 460 Stück Stangen 2. Kl., 200 rm Nugholz 2. Kl., 2 und 3 m lang, Zaunpfähle, Brennholz, Eichen: 3 rm Kloben, 3 rm Reifig 3. Kl., Eichen: 3 rm Kloben, Birten: 15 rm Reifig 3. Kl., Niefen (Totalität und Schwammholz): 450 rm Kloben, 120 rm Knüppel, 700 rm Reifig 2. Kl. (Stangenhaufen), 266 rm Reifig 3. Klasse.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 3. Mai, nachmittags 2 Uhr, werde ich beim Anstehler H. Lauenroth in Hohenzhausen:

1 Schwein wegen rückständiger Steuern an den Meistbietenden bei gleich barer Bezahlung verkaufen.

Der Steuererheber.

Königl. Klassenpreuß. Lotterie.

Zu der vom 10. Mai bis 8. Juni d. Js. stattfindenden Hauptziehung der 226. Lotterie sind

1 und 18 Lose à 50 und 25 Mark, auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt, zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Bitterbö

sind alle Arten Hautunreinheiten u. Hautausschläge, wie Bläschen, Mitesser, rote Flecke, Hautröte etc. Alles dies beseitigt

Stechenpferd-Arbor-Teerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Nadeben, Borrtäg à Stück 50 Pf. in Thorn: J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leetz, Adolf Majer u. Unkerdrogerie.



empfehlen Carl Matthes, Seglerstrasse.

Großere Köpfe Kopfstene zu kaufen gesucht. Preisangebote unter T. R. an die Geschäftsst. der „Presse“.

Sparkasse des Kreises Thorn. Stadt-Theater.

Amthliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder.

Kreishaus, Zimmer Nr. 1.

Reichsbankgironkonto: Kreiskommunalkasse Thorn. Postcheckkonto: Danzig Nr. 1339, Sparkasse des Kreises Thorn. Bankkonten: Preussische Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin, Landchaftliche Bank für Westpreußen in Danzig.

Geschäftszweige:

Annahme von Spareinlagen vom 1. Januar 1912 ab gegen tägliche Verzinsung zu 3 1/2 Prozent. Annahme von Depositen in jeder Höhe gegen tägliche Verzinsung nach Vereinbarung. Giro- und Scheckverkehr in Verbindung mit Depositen- und Kontokorrentverkehr. Eröffnung provisorischer Scheckkonten.

Ausgabe von Darlehen gegen Wechsel, Darlehen gegen Schuldschein an Gemeinden und Körperschaften, Darlehen gegen Unterpfand.

Beleihung von Grundstücken gegen erstellte Hypothek mit und ohne Tilgung.

Nebenstelle, die für Rechnung der Sparkasse Spareinlagen selbständig annimmt und zurückzahlt, in Culmssee bei Herrn C. von Preetzmann. Weitere Annahme- und Zahlstellen der Kreis Sparkasse befinden sich in Bodargz beim Kaufmann Herrn Rudolf Meyer, in Ansthal beim Amtsvorsteher Herrn Dawe, in Deutsch Rogau beim Gemeindevorsteher Herrn Gohritz.

Die Einlagen werden von dem auf die Einzahlung folgenden bis zu dem der Auszahlung vorangehenden Tage verzinst, gleichviel, ob die Einzahlung bei der Sparkasse selbst, ihrer Nebenstelle oder einer ihrer Annahmestellen oder auf Postcheckkonto erfolgt ist.

Die Vorstandsmitglieder, Beamten, Neben- und Zahlstellenverwalter sind zur strengsten Amtsverschwiegenheit verpflichtet.

Der Einkommensteuerbehörde darf nach den gesetzlichen Bestimmungen weder Einsicht in die Bücher noch Auskunft daraus erteilt werden.

Sport- u. Kindertwagen

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

Walter Brust, Thorn, Friedrichstraße.



Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

ladet hierdurch zum Beitritt ein. Mit einem Bestande von 1090 Millionen Mark ist sie die größte gegenseitige Lebensversicherungsanstalt in Europa.

Insgesamt wurden von ihr bis Anfang 1912 Versicherungen abgeschlossen über 1980 Mill. Mark. Versicherungssummen ausgezahlt . 605 „ „ als Dividenden zurückerstattet . 285 „ „

Die stets hohen Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute.

Die sehr günstigen Versicherungsbedingungen gewähren Unverfallbarkeit, Weltpolice, Unantastbarkeit

Auskunft erteilen die Vertreter der Bank an allen grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

Walter Brust, Thorn, Friedrichstr. Hauptvertreter der Wanderer-Fahrräder. Spezial-Fahrräder von 68 Mk. an mit schriftl. Garantie, bequeme Zahlungsbedingung, oder Skonto für Barzahlung.

Bereise noch auf eine Woche.

W. Kryszewski, akademisch ausgeb. Musiklehrer. Anmeldungen zum Unterricht vom 2. Mai an täglich von 3-6 Uhr in meiner Wohnung Katharinenstr. 7. 1.

ff. Malzbier in Flaschen empfiehlt Max Krüger, Biergroßhandlung, Seglerstraße 15 (Victoria-Hotel).

Stellengesuche Junger, gebildeter Herr sucht Reiseposten, auch für Kontor, gleich welcher Branche. Angebote unter Nr. 60 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junger Mann, verheiratet, sucht Stellung als Portier oder Bote. Kautions vorhanden. Zu erf. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Buchhalterin (Anfängerin) sucht Stellung per sofort oder später. Kursus in einfacher und doppelter Buchführung, verbunden mit Rechnen, Schriftverkehr, Stenographie und Maschinenschriften durchgemacht. Briefl. Meld. u. G. F. a. d. Geschl. d. „Presse“.

Stellenangebote Gewandter Techniker zur Aushilfe in seinen Freistunden oder tageweise gesucht. Anfragen unter H. K. in der Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

Rock-, Hosen- und Uniformschneider nach neuestem Tarif verlangt. Heinrich Kreibich, Baberstraße 24. Suche von sofort oder später einen tüchtigen

Feuerschmied für dauernde Beschäftigung. Verheirateter bezorugt. Vollmann, Wagenbauer, Hohenzhausen, Katharinenstraße 27.

Eintaffierer, Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, mit kleiner Kautions von sofort gesucht. Bernstein & Comp., Nähmaschinenhandlung, Gerberstraße 33 5.

Lehrlinge, auch gegen Kostgeld, verlangt. Hugo Zittlau, Klempnermeister, Altstadtischer Markt 3.

Kellnerlehrlinge stellt sofort ein. Gute Gehaltsstelle. Zu erf. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Laufbursche in der Stadt oder Bromberger Vorstadt wohnend, g e s u c h t.

Süngerer Hausdiener oder kräft. Laufburschen stellt so f b hohem Lohn ein J. Tschichoflos.

Ein tüchtiger, fleißiger und ehrlicher Lehrling für ein besseres Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft per sofort gesucht. Angebote mit näheren Angaben unter R. R. 898 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Formerlehrlinge werden unter günstigen Bedingungen eingestellt bei E. Drewitz, G. m. b. H., Thorn. Cigarfabrik „Johannhütte“.

Rutscher Hermann Rapp, Breitestraße.

1 Arbeitsbursche und 1 Dienstmädchen sofort verlangt Fritz Schmidt, Fischerstr. 45.

Mehrere geübte Stepperinnen finden bei hohem Arbeitslohn dauernde Beschäftigung.

E. H. Reich & Co., Schuhfabrik, Grandenz.

Zu verkaufen Badewanne u. Badesofen zu verkaufen. Wollenberg, Neustädt. Markt 16.

Zöpfe wegen Umbaues der Geschäftsräume von 1,30 Mark an Zöpfe ohne Schmir, sehr langes Haar, Stück 4,50 Mark. Nur noch diese Woche! Araczewski, Culmerstraße Nr. 24.

Wästen Sie genau auf meine Firma.

Verkaufe billig Gattelzeug: 4 engl. Sättel, 1 engl. Rennsattel, 1 Damensattel, Offizier- Vorderzeuge, weiße Vorderzeuge, kompl. Sängierzeug, Zaunzeuge usw., alles komplett.

M. Palm, Dampfwascherei „Frauenlob“ Friedrichstraße 7.

1 schw. hochtr. Kuh steht zum Verkauf bei Besitzer Emil Zabel, Reudorf bei Zlotter.

„Luther auf der Wartburg“

Sonntag den 21. bis Sonntag den 28. April, jeden Abend zu ermäßigten Preisen:

Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Lienhard, veranstaltet vom hiesigen Zweigverein des ev. Bundes unter freundlicher Mitwirkung von Damen und Herren, etwa 80 Personen, aus allen Kreisen der Stadt.

Spielleiter und Lutherdarsteller: Herr von Strom aus Schreiberhau.

Preise der Plätze: Logen 2,50 Mk., 1. Rang und 1. Parkett 1.-3. Reihe 2 Mk., 4.-8. Reihe 1,50 Mk., 9.-12. Reihe 1 Mk., 2. Rang 1. und 2. Reihe 1 Mk., 3.-6. Reihe 0,60 Mk., Stehparkett 0,60 Mk., Stuhlgalerie 0,30 Mk.

Vorverkauf der Plätze im Theater von Sonnabend den 20. April ab täglich 10-1 Uhr vorm. und 5-6 Uhr nachm. Kauföffnung 7^{1/2} Uhr.

Begina jeder Vorstellung pünktlich 8 Uhr, Schluß gegen 11 Uhr. Auswärtige wollen Einzelfahrten rechtzeitig im Theater bestellen. Telephon Nr. 570.

Der Vorstand. Oberleiter Sieck, Vorsitzender. Das Schauspiel ist in Berlin und anderen größeren Städten mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt worden. Die Handlung macht einen ungewöhnlich tiefen Eindruck.

Schaar & Co. Kosmetische Anstalt

Gewächse (im Gesicht) jeder Art, Malleberste, Flechten, Gesichtshaare entfernt auf elektr. Wege (schmerzlos) unter Gar. für immer ohne Narben. Ausgebleichte u. graue Haare erhalten durch meine vorzügliche Haarfarbe ihre Naturfarbe dauernd wieder. Elektrische Gesichtsdampf bäder.

Sommerproffen-Kur (Garantie). Sprechstunden 9-12, 2-5 Uhr.

Thea Daniel, ärztlich geprüft. Danhschreiben liegen zur Einsicht aus. Vom 24. 4. bis 1. 5. Seglerstraße 29, 1.

Gelegenheitskauf! Dampfdruckmaltz, gebraucht, aber gut erhalten, Drehtafeln 60", Fabrikat Ruston Proctor & Co., Lokomobile, Fabrikat Forster & Co., Lincoln, ist billig, eventl. auch auf Teilzahlungen, zu verkaufen.

E. Drewitz, G. m. b. H., Thorn, Maschinenfabrik. Eine junge, hochtragende Kuh steht zum Verkauf. Pächerei Gellau v. Schirpsch.

Ein fast neues Herrenfahrrad billig zu verkaufen. Altstadt. Markt 32, pt.

Der Verkauf des Steinauer Spargels findet nur im Hausfrauen-Berein, Coppersnitzerstraße 14, statt.

5 Sleander, 5 Meter hoch, sind preiswert zu verkaufen. Zu erf. an Nothstr. 10, pt.

Zu kaufen gesucht Kiefern Stammfaschinen sucht zu kaufen und bietet um Angebot. C. Appelt, Zimmermeister, Reudorf.

3 Lowrys und ca. 300 m Feldbahngleis zu pachten resp. kaufen gesucht. Georg Michel, Baugewerksmeister, Thorn - Mocker.

Geld u. Hypotheken 8-9000 Mark zur Ablösung einer Hypothek g e s u c h t. Angebote unter 25 R. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

15-20 000 Mark zur 2. Stelle hinter 75 000 Mk. auf mein Eigentum g e s u c h t. Carl Preuss, Parkstraße 18.

Müller's Lichtspiele Neustädt. Markt. Jeden Mittwoch und Sonnabend: Neuer Spielplan.

Goldener Löwe, Thorn-Möcker. Heute, Sonnabend, von 8 Uhr ab:

Familienkränzchen Jeden Sonntag, von 4 Uhr ab:

Lanzkränzchen Hierzu ladet freundlich ein H. Preuss. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. - Telephon 883, -

Geb. Dame hilft Anfang d. d. Schularb. Aug. u. M. L. 21 a. d. Gesch. d. „Presse“.

Unterricht in Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine usw. Außerdem Unterricht in allen Schul-fächern. Coppersnitzerstr. 41, 1 Tr.

1. und 3. Etage Neustädt. Markt 23, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör von 1. 4. d. Js. ab zu vermieten.

Helle, freundliche Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Mädchenkammer und Zubehör, im 3. Stock des Hofgebäudes, von sofort oder später zu vermieten. Nähere Auskunft: C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstraße 4.

Herrschafft. Wohnung, 6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdestall, von sofort oder später zu vermieten. Friedrichstr. 10 12, Borifer. für einzelnen Herrn oder Dame billig z. vermieten. Thorn, Culmer Chaussee 95.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

56. Sitzung vom 25. April, 21 Uhr.

Am Ministertisch: von Dallwitz.

Stat des Innern.

Ein Antrag Kronsohn (fortschrittliche Volkspartei) verlangt sinngemäße Übertragung der reichsgerichtlichen Bestimmungen über die Beziehung der Armenunterstützungen zu öffentlichen Rechten auf die preussischen Landesgesetze. Ein weiterer Antrag Kronsohn fordert Aufhebung einiger Bestimmungen des Preussengesetzes über den Anschlag von Plakaten und über die polizeilichen Befugnisse betreffs der Verbreitung von Druckschriften auf öffentlichen Straßen. — Anträge Borchardt (Sozialdemokrat) fordern ein Gesetz über den Gebrauch fremder Sprachen in öffentlichen Versammlungen, eine Reform des Trennrechts, Schutz der persönlichen Freiheit der Staatsbürger gegen behördliche Eingriffe sowie die gleiche Abänderung des Preussengesetzes, wie der Antrag Kronsohn.

Berichterstatter ist Abg. Winkler (kons.). Aus der allgemeinen Besprechung zum Ausgabebetitel „Ministergehalt“ werden die Medizinalangelegenheiten, das Zigeuner-Verweilen und die nordschleswigsche Frage ausgegliedert.

Abg. Dr. Pachnide (fortschrittliche Volkspartei): An die Spitze meiner Ausführungen stelle ich das Wahlrecht. (Aha! rechts und im Zentrum.) Preußen hat das reaktionäre Wahlrecht in Europa. (Sehr richtig! links.) Bedrückung von unten und Bedrückung von oben! Und dazu eine gänzlich veraltete Wahlkreiseinteilung! Für ein direktes und geheimes Wahlrecht ist auch hier eine Mehrheit vorhanden. Der Kampf gegen das preussische Wahlrecht ist kein Kampf gegen Preußen, sondern ein Kampf für ein freieres, entwicklungsfähigeres, vorbildliches Preußen. (Lachen rechts, Beifall links.) Ein Staatsmann, der den Elak-Vortragern das Reichstagswahlrecht gab, kann es dem Stammland der Hohenzollern nicht vorenthalten. Helfen Sie, die Verprechung der Krone einzulösen, und stützen Sie damit ihre Autorität. (Sehr richtig! links.) Sie werfen uns unser Stimmwahl-Abkommen vor. Das Zentrum ist auch nicht sozialdemokratisch geworden, trotz des Abkommens im Dom zu Speyer. (Unruhe im Zentrum.) Die Verträge gegen das Vereins- und Versammlungsrecht sind noch immer zahlreich. Dem Minister fehlt der Ton der Entschlossenheit, dem Gesetz Nachdruck zu verschaffen. Einzelne Landratsämter sind geradezu zu konservativen Parteibureaus geworden. Man klagt über die Überlastung der Landräte. Die Herren brauchen nur etwas mehr Sinn für Unparteilichkeit zu haben, um sich zu erinnern, daß sie aus öffentlichen Mitteln besoldet werden. Der Schieß-Erlaß des Berliner Polizeipräsidenten kann in der Vorstellungswelt eines Schutzmanns Anschuldigungen hervorrufen, die Herr von Jagow vielleicht selbst unangenehm werden. Wir sind gegen verächtliche Bestimmungen über das Streifenpostenwesen. Vergessen Sie nicht: Je konservativer das Regiment, umso größer ist die Sozialdemokratie. (Seitens rechts.) Unparteilichkeit gegen alle Volksschichten, das ist das beste Rezept. (Beifall links.)

Minister des Innern von Dallwitz: Ich weise den Vorwurf zurück, daß die Landräte ganz allgemein Helfer der konservativen Parteien seien. Einzelne Verstöße sind vorgekommen, aber eine derartige Verallgemeinerung dem ganzen Stande gegenüber erscheint mir nicht zulässig. (Beifall.) Der Erlaß des Landrats in Grimmen bezieht sich auf die Stellung der Beamten zur Sozialdemokratie und führt aus, es sei Pflicht der Beamten, gegen die Sozialdemokratie Stellung zu nehmen und auch in solchen Fällen, wo kein Sozialdemokrat an der Wahl beteiligt wäre, für denjenigen Kandidaten einzutreten, der in besonders scharfer Weise die Sozialdemokratie bekämpfe. Aus diesem Erlaß kann allerdings eine Stellungnahme zugunsten des einen Kandidaten gesehen werden, und soweit das der Fall ist, geht der Erlaß vielleicht über den Rahmen der dienstlichen Obliegenheiten, die der Landrat wahrzunehmen hat, hinaus. Der Schieß-Erlaß des Berliner Polizeipräsidenten ist nur eine Erläuterung der früheren Dienstvorschrift. Es ist den Schulheuten nur mitgeteilt worden, daß dem Gebrauch der Schusswaffe nicht derjenige der Hiebwaaffe voranzugehen brauche, und daß, wenn ein Beamter von der Schusswaffe nicht rechtzeitig Gebrauch mache, dies eventuell zu einer Bestrafung führen könnte. Es ist weder eine Verschärfung, noch eine Änderung der bestehenden Bestimmungen über den Waffengebrauch bezweckt oder erreicht worden. Der Grund zu dem Erlaß lag in den Vorwommüssen im Juni und August des vorigen Jahres, bei denen Beamte bei Ausüben ihres Amtes von den Verehrern ermordet oder verletzt worden sind. Es hat sich herausgestellt, daß bei den Schulheuten sich die Auffassung geltend machte, daß erst dann von der Schusswaffe Gebrauch gemacht werden könne, wenn die Hiebwaaffe vergeblich benutzt war. Nur dieser falschen Auffassung sollte entgegengetreten werden. Es liegt durchaus nicht im Interesse der Humanität, wenn die Sicherheitsorgane den Verehrern mit gebundenen Händen gegenübergestellt werden. (Beifall.) Bei der Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechtes sind in den ersten drei Jahren nach Inkrafttreten des Reichsvereinsgesetzes mannigfache Mißgriffe vorgekommen, weil es neue Begriffe und Kriterien aufstellte, die dem subjektiven Ermessen freien Spielraum gewähren. Wiederholungen von Verstößen werde ich mit aller Energie entgegenwirken und bei Willkür unmaßstäblich vorgehen. Bei dem weiten Spielraum, den die Worte: „Wenn Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist“, dem subjektiven Ermessen überlassen, kann es freilich nicht ausbleiben, daß Übermaßverschärfungen darüber entstehen, ob die Summe derjenigen Momente, die zur Verhängung der Genehmigung geführt haben, die Befürchtung einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit rechtfertigt. Nach den Ausführungen des Vorredners könnte es den Anschein gewinnen, daß die Staatsregierung nicht ernst bemüht gewesen sei, die Absicht der Thronrede hinsichtlich einer orga-

nischen Fortentwicklung des preussischen Wahlrechts zu verwirklichen, und daß die von der Regierung eingebrachte Wahlrechtsvorlage eine Auswirkung der in der Thronrede angelegten Absicht nicht enthalte. Um einer Legendenbildung vorzubeugen, möchte ich feststellen, daß die 1910 eingebrachte Wahlrechtsreform vollkommen den Intentionen der Thronrede von 1908 und den zu ihrer Erläuterung abgegebenen Erklärungen entsprochen hat. Nachdem die Wahlrechtsreform an dem Widerstreit der Meinungen gescheitert ist, muß die Staatsregierung für sich das Recht in Anspruch nehmen, nach pflichtmäßigem Ermessen darüber zu befinden, wenn der Zeitpunkt für die Wiederaufnahme der Wahlrechtsreform vorliegt. Die Gründe, die den gegenwärtigen Augenblick nicht geeignet erscheinen lassen, habe ich bereits in erster Lesung ausgeführt, und ich glaube nicht, daß so manche Erscheinungen im politischen Leben der neueren Zeit dazu beitragen können, eine Änderung (stürmischer Beifall rechts, hört! hört! und Lärm links) der Auffassung der Staatsregierung herbeizuführen. (Erneuter Beifall und Unruhe.) Ich erinnere nur an die veränderte Stellungnahme einzelner bürgerlicher Parteien zur Sozialdemokratie (erneuter stürmischer Beifall rechts, großer Lärm links) und an die Stellung der Parteien zueinander. Ich glaube nicht, daß diese Erscheinungen dazu angetan sind, den gegenwärtigen Zeitpunkt besonders geeignet erscheinen zu lassen (lebhafter Zustimmung rechts), diejenige Aktion in die Wege zu leiten, deren befriedigender Abschluß zweifellos davon bedingt ist, daß sie getragen wird von der Zustimmung der Mehrheit der großen bürgerlichen Parteien dieses Hauses. (Erneuter lebhafter Zustimmung rechts.) Am wenigsten scheinen mir diejenigen Parteien, die überhaupt eine Wahlrechtsreform im Sinne der Thronrede nicht wünschen, sondern die ganz andere Absichten verfolgen, das Recht zu haben, ihrerseits unter Berufung auf die Thronrede auf die baldige Inangriffnahme der Wahlrechtsfrage hinzuwirken. (Lebhafter Beifall rechts, Widerspruch links.) Die immer wiederkehrende Eindringung des Antrages auf die Einführung des Reichstagswahlrechts ist nur geeignet, der Wiederaufnahme der Wahlrechtsfrage Hemmnisse in den Weg zu legen. (Sehr richtig! rechts — Gelächter links.) Darüber kann doch kein Zweifel bestehen, daß der Zweck einer Wahlrechtsreform ganz wesentlich darin bestehen muß, eine auf absehbare Zeit dauernde Regelung zu treffen, die geeignet ist, auch eine Beruhigung der durch langjährige Agitation erhitzen Gemüter herbeizuführen. Wenn nun die Freisinnigen immer wieder betonen, daß dieser Zweck nicht erreicht wird, weil sie nicht eher ruhen werden, als bis das von ihnen verlangte Reichstagswahlrecht oder noch radikalere Bestimmungen zum Durchbruch gelangt sein werden, so fällt doch naturgemäß ein recht wesentliches Moment für die baldige Inangriffnahme der Wahlrechtsfrage fort. (Sehr richtig! rechts.) Um aber jeden Zweifel nach dieser Richtung hin zu beseitigen, möchte ich noch einmal ausdrücklich aussprechen, daß die Übernahme des Reichstagswahlrechts auf Preußen nach wie vor für die Staatsregierung nicht in Frage kommen kann. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. Liebnicht (Sozialdemokrat) bezeichnet in zweifelhafte Ausführungen die Sozialdemokratie als Aushäuter der inneren deutschen Politik. Die unausgesetzten Übergriffe der russischen Grenzbeamten gegen preussische Staatsbürger finden keine Zurückweisung. Warum verlag die mimosenhafte Empfindlichkeit der preussischen Beamten gegenüber Russland, diesem barbarischsten und verächtlichsten Staate in Europa? (Abg. Ströbel: Außer Preußen! — Anhaltende Unruhe.) Der Minister verweigert sein Amt verfassungsverstoßend und gesetzwidrig. (Präsident Dr. Frhr. von Erffa ruft den Redner zur Ordnung.) Solange Sie (nach rechts) das Volk nicht als selbständigen Organismus betrachten, werden Sie nur Wind schießen und Sturm ernten. Die Entwicklung geht über Sie hinweg. Noch ist ja Preußen Ihre Domäne, und Sie sind verantwortlich für Preußen und seinen Ruf in der Welt. (Zuruf rechts: Gott sei Dank!) Aber Preußens Wahlrecht und dieses Haus sind zum Geispott der ganzen gesitteten Welt geworden. (Anhaltende Unruhe.)

Präsident Dr. Frhr. von Erffa: Ich rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung und mache Sie auf die geschäftsordnungsmäßigen Folgen aufmerksam.

Abg. Dr. Liebnicht schließt: Preußen ist ein Kindergeispott für die ganze Welt. (Beifall der Sozialdemokraten; anhaltende Unruhe und große Entrüstung bei den bürgerlichen Parteien.)

Präsident Dr. Frhr. von Erffa: Ich rufe Sie zum drittenmal zur Ordnung. (Die Unruhe im ganzen Hause hält an. Fortgesetzt ertönen Pöhl- und Rufe. Abg. Dr. Borchardt ruft: Unerbört, daß wir uns so etwas müssen gefallen lassen! — Stürmischer Gegenruf der Sozialdemokraten: Regen Sie sich nicht auf; starke Leute bekommen leicht einen Herzs Schlag! — Erneute, andauernde Unruhe, Entrüstung und Pöhl-Rufe im ganzen Hause.)

Präsident Dr. Frhr. von Erffa: Nach dem Stenogramm hat der Abg. Liebnicht gesagt. Warum sehen wir gar nichts von dieser mimosenhaften Empfindlichkeit unseres Nationalgefühls und unseres Ehrgefühls, wenn es sich handelt um das Verhältnis zwischen Deutschland und Russland, dem barbarischsten und verächtlichsten aller Staatswesen, die wir in Europa haben? Hier hat Abg. Ströbel den Zwischenruf gemacht: „Außer Preußen!“ Herr Abg. Liebnicht, ich rufe Sie wegen dieser Beleidigung eines mit Deutschland befreundeten Staates zur Ordnung und den Abg. Ströbel erst recht, der den traurigen Mut gehabt hat (dröhnender Beifall rechts), die Beleidigung auf Preußen auszuweichen. (Erneuter minutenlanges stürmischer Beifall rechts und in der Mitte; ertönte höhnische Zurufe der Sozialdemokraten; erneute stürmische Gegenrufe rechts und in der Mitte. Die Unruhe und Erregung im Hause hält an, sodaß es dem Minister nur schwer fällt, sich Gehör zu verschaffen.)

Minister von Dallwitz: Auf die Einzelheiten des Vorredners einzugehen, liegt mir fern.

Wenn der Abg. Liebnicht aber folgenden Satz gesprochen hat: „Russland ist der barbarischste und verächtlichste aller Staaten, die wir in Europa haben, so lege ich auch namens der preussischen Staatsregierung entsetzten Verwahrung gegen einen derartigen Angriff auf einen uns befreundeten Staat ein. Ich kann mit dem Ausdruck des lebhaften Bedauerns darüber nicht zurückhalten, daß etwas derartiges in einem deutschen Parlamente sich hat ereignen können. (Stürmischer Beifall rechts und in der Mitte. Lärm und andauernde Zwischenrufe bei den Sozialdemokraten. Erneuter Beifall rechts und Rufe: Ruhe!)“

Präsident Dr. Frhr. von Erffa: Regen Sie sich (zu den Sozialdemokraten) nicht auf! Wenn der Abgeordnete Ströbel sich über meine Worte von vornhin alferiert gefühlt hat, so hat er ja die geschäftsordnungsmäßigen Mittel dagegen in der Hand. (Abg. Ströbel: Sie können mich nicht alferieren! — Rufe rechts und in der Mitte: Ruhe! Unerbört! Raus!)
Freitag 11 Uhr: Weiterberatung.

Deutscher Reichstag.

46. Sitzung vom 25. April, 1 Uhr.

Die erste Lesung der

Wehr- und Besetzungsvorlagen

wird fortgesetzt.

Abg. Hausmann (fortschr.): Die politische Lage ist nicht rosig, sondern grau. Die Konstellationen der Mächte können sich leicht verschieben. Wir haben die Pflicht, Deutschland vor dem Unglück eines europäischen Krieges zu bewahren. Da müssen wir Maßnahmgewerbe haben und alle Fortschritte der Technik mitmachen. Wir werden das Notwendige bewilligen, aber auch prüfen, ob nicht hier oder dort zu sparen ist. Für das dritte Dienstjahr könnte eine höhere Löhnung als für die ersten beiden eingeführt werden. Flottenverein und Wehrverein entnehmen doch einen Teil ihrer Kraft dem Rückfall, den sie am Marine-Präsidium zu haben glauben. Herr von Tirpitz ist selbst Mitglied des Flottenvereins. (Hört! hört!) Er hat selbst eine große Agitation mit Hilfe des Flottenvereins getrieben. Die Verhandlungen mit England haben auf diese Weise kein Ergebnis gehabt. Der Kriegsminister hat in seinem Duell mit Erzberger über das Duell es erfahren, daß die bürgerlichen Empfindungen nicht die Auffassung der Militärverwaltung sind. Herr Paasche sollte als Vorstandsmittglied des Wehrvereins auch dafür sorgen, daß in die Militärkreise die Auffassung der bürgerlichen Kreise hineingetragen wird. Überhaupt muß im Militärverband für die innere Überzeugung des Menschen Raum geschaffen werden. Auch gegen den Geheimrat Czerny ist eingeschritten worden, ein Mann, der der Wissenschaft nicht zu beschreibende Dienste getan hat, der austreten mußte, weil er eine Ansicht über die letzten Landtagswahlen geäußert hat, die der Partei in Baden entprochen hat. Diesen Übertrittungen muß das Volksbewußtsein entschieden entgegengetreten. (Beifall links.)

Staatssekretär von Tirpitz: Der Vorredner hat vorhin das Stärkeverhältnis unserer Flotte zu der englischen erörtert. Ich kann es nicht für vortheilhaft halten, im Interesse des guten Einvernehmens mit England, auf derartige Stärkeverhältnisse — irgendeines bestimmten Staates einzugehen. Hierfür ist die Kommission der geeignete Platz. (Sehr richtig! rechts.) Was das Nachrichtenbureau betrifft, so habe ich schon vor zwei Tagen das Erforderliche ausgesprochen. Ich muß auf das energischste dagegen protestieren, als ob das Nachrichtenbureau des Reichsmarineamtes irgendwie sich beteiligt hat an einer Hege gegen England. (Sehr richtig! rechts.) Ich will für den Flottenverein doch in Anspruch nehmen, daß er sehr wertvolle Aufklärungen unseres Volkes über die Seeinteressen Deutschlands gemacht hat. (Zustimmung.) Bedenken Sie doch einmal, daß unsere Nation seit dem Untergang der Hanse mit der See und den Seeinteressen nicht mehr in Berührung gekommen ist. (Sehr richtig!) daß es aus sich heraus notwendig war, über die Möglichkeiten, die die See uns gibt, Aufklärung zu schaffen; und insofern habe ich mich jederzeit an der Aufklärung auch beteiligt; ich bin Veranlassung der Aufklärung über die Seeinteressen unseres Reiches. Ob ich Mitglied des Flottenvereins bin, das habe ich in der Eile noch nicht feststellen können. (Große Heiterkeit.) Es ist möglich, daß ich von früher her eingeschrieben bin. Aber ich muß doch ganz positiv aussprechen, und das liegt ja auch auf der Hand, daß ich auf den General Keim, der früher an der Spitze des Flottenvereins, jetzt des Wehrvereins, steht, keinen Einfluß habe; das Gegenteil ist der Fall; ich brauche ja nur an die sehr starken Angriffe zu erinnern, die gegen mich vom Flottenverein seinerzeit gerichtet wurden. Ich glaube, daß der Flottenverein allgemein Anerkennung für seine aufklärende Tätigkeit verdient, aber daß er im allgemeinen mehr gegen den bremsenden und gegen den zu langsam und seinen eigenen Weg gehenden Staatssekretär begründet und gerichtet worden ist, als für denselben. Daß er gelegentlich, weil er für die Flotteninteressen eintritt, auch den Bestrebungen des Staatssekretärs Nutzen gebracht hat, ist selbstverständlich. (Beifall rechts.)

Kriegsminister v. Heeringen: Lassen Sie mich zwei Worte sagen. (Gelächter links.) Geheimrat Professor Dr. Czerny hatte durch den vom Abg. Hausmann erwähnten Artikel allerdings an einigen Stellen angefochten. Es wurde ihm das mitgeteilt und der Generalstabarzt der Armee hat mich um eine persönliche Unterredung. Der Herr Professor Dr. Czerny ist auf diese Sache überhaupt nicht eingegangen. Er hat, ohne daß überhaupt seitens der Militärverwaltung die Absicht vorlag, ihm seine Verabschiedung nahelegen, um den Weg gebeten, auf dem er es tun könne. Er hatte dann das Abschiedsgesuch eingebracht und es begründet mit seinem hohen Alter und Gesundheitszustand. (Hört! hört! rechts.) Das ist der Hergang. Ich gehe auf diesen Fall nicht näher ein. Ich nehme an, daß in

der Kommission Gelegenheit sein wird, darauf einzugehen, wie auch in der Duellfrage. (Lachen links.) Abg. v. Liebert (Rp.): Es ist für einen alten Soldaten nicht ganz leicht, hier über die Wehrvorlagen zu sprechen, nachdem verschiedene Redner hier so scharf gegen die Offiziere a. D. sich ausgesprochen haben. Diese Wehrvorlagen hätten schon im vorigen Oktober kommen müssen. Damals hätten sie ganz anders gewirkt. Wir wollen Frieden, aber in Ehren. Wir wollen Deutschlands Machtstellung behaupten. Das können wir durch ein einfaches radikales Mittel erreichen: durch die rückwärtslose Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht. Da wird den anderen Nationen bald der Atem ausgehen. Wir schonen aber damit auch die alten Jahrgänge. Leider bringen die Wehrvorlagen die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht noch nicht. Die Stärke einer Armee beruht in der Friedenspräsenz. Warum hat man sie nur um 29 000 Mann erhöht? Mannschaften sind da. 1910 waren 12 000 taugliche Mannschaften überzählig. Das reicht aber noch nicht, wir müssen daher die Wehrordnung abändern. Leute mit kleinen Fehlern — schiefe Nase, etwas Schielen, krumme Zehen — dürfen nicht mehr militärfrei werden. Wir brauchen mehr Stabsoffiziere. Das ist eine wichtige Frage für die Zeit des Ernstes. Die Armee muß ein jugendliches Offizierskorps haben. Gegen die Ausbildung der Ersatzreserven wehrt sich die Truppe. Man kann das verstehen, aber doch sind diese Ersatzmannschaften sehr wichtig. Der Feldartillerie fehlt eine stärkere Bepannung, eine bessere Ausstattung mit Munition. Die Kavallerieformationen können am besten so bleiben, wie sie jetzt sind. Für die austretenden Unteroffiziere zu sorgen, ist unsere erste Pflicht. Die Leute beginnen sozusagen erst ihr Leben. Die Armee ist ständig vermehrt worden, nicht aber die Zivilstellen, die für inaktive Offiziere und Unteroffiziere in Betracht kommen. Sehr erfreut sind wir über die Bildung des dritten aktiven Geschwaders. Wer die Vorlagen bewilligt, der dient dem Frieden. Wer sie ablehnt, stürzt die Angriffslust der Gegner. (Beifall rechts.)

Abg. Colshorn (Welfe): Ich erkläre mich gegen jede Flottenvermehrung. Ob die Erhöhung der Friedenspräsenz notwendig ist, das wird noch zu prüfen sein. Tief bedauerlich ist die Haltung des Kriegsministers zu dem Duellunfall. Sollte die Linke die Erbschaftsteuer in die Dedung hineinmuggeln, so würden wir gegen die Wehrvorlagen stimmen.

Abg. Wurm (Soz.): Durch die Liebesgaben sind 1100 Millionen aus den Taschen der Armlen der Armen dem Brandtweinbrennern zugeflossen. Das Brandtweinvergeß ist vielleicht das monströseste Gesetz in der Welt. Das Gesetz bringt den landwirtschaftlichen Brennereien viel größeren Nutzen als den gewerblichen. Das ist die patriotische Politik der Spiritusbrenner auf der Rechten! Jedenfalls ist das Brandtweinvergeß genau so abgefaßt, wie es der Spirituszentrale paßt. Nun verzichten die Agrarier auf die Liebesgabe. Der muß sehr dumm sein, der glaubt, daß die Agrarier freiwillig etwas hergeben, wozu sie Nutzen haben. Wir werden unablässig gegen den Schnapsgenuß kämpfen. Wir verlangen, daß die Steuer von 125 auf 105 Mark herabgesetzt wird. Erst dann ist die Liebesgabe beseitigt. Der Vergällungszwang muß beseitigt werden. Das Gesetz ist ein Hilfsmittel zur Ausplünderung der Volksmassen. Jede Schnapssteuer besteuert die Armlen. Wir fordern vor allem Herabsetzung der Invalidenaltersgrenze, Veteranenfürsorge, Erhöhung der Soldatenlöhnung. Dafür sollte man Gelder schaffen, nicht für Heer und Flotte. Die Beseitigung der Einfuhrschemie würde sofort das Geld dafür bringen. Wir verlangen direkte Vermögenssteuern. Wenn die Reichen nicht die Militärlasten tragen können, dann ist damit der Bankrott des jetzigen Systems dargetan. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Ich habe folgendes zu erklären: Der Herr Kriegsminister glaubte gestern gegen die Auferlegung Verwahrung einlegen zu müssen, daß die Allerhöchste Kabinettsorder über die Ablehnung des Duells aus rechtlichen Gründen ein Schmach im Sinne des katholischen Volkes empfinden wird. Dieser Verwahrung hat er folgenden Satz hinzugefügt: Jeder, der Auffassungen bekundet, wie es der betreffende Herr getan hat, paßt unter den vorliegenden Umständen nicht mehr in die Verhältnisse, in denen er bisher war. Gegen diese Anschauung des Herrn Kriegsministers muß ich namens meiner politischen Freunde mit aller Energie protestieren. (Stürmischer Beifall im Zentrum, große Bewegung im ganzen Hause), und zwar aufgrund unserer religiösen und aufgrund unserer Rechtsauffassung. (Lebhafter Zustimmung im Zentrum.) Über die religiösen Gründe will ich mich hier nicht auslassen. Wenn im deutschen Reiche anerkannt die katholischen Christen von keiner Stelle und aus keiner staatlichen Institution durch die Verfassung ausgeschlossen werden, wenn sie Auffassungen bekunden, die ihrem religiösen Bekenntnis entsprechen — diesen Rechtschutz entzieht der Herr Kriegsminister ihnen direkt durch die Auferlegung, die er getan hat, und zugleich spricht er ihnen die Ehre ab, die er für sich und den Offiziersstand in Anspruch nimmt. (Stürmische Zustimmung im Zentrum.) Der Kriegsminister stellt sich mit dieser Auferlegung außerhalb des Gesetzes. (Stürmischer Beifall im Zentrum und links.) Das Bürgerliche wie das Militärgesetzbuch verbietet das Duell. Der Kriegsminister schließt den aus dem Offiziersstand aus, der dem Gesetze Achtung und Gehorsam bewahrt. (Stürmischer Beifall im Zentrum.) In der Kommission werden wir uns weiter sprechen. (Stürmischer Beifall im Zentrum, große anhaltende Bewegung.)

Abg. Schmeißhardt (Rp.): Was die Regierung vorschlägt, ist nichts als eine indirekte Steuer. Wieder sollen die ärmeren Schichten alles tragen. Schon jetzt sind die Industrien, die den Spiritus verarbeiten, in schwere Not geraten, z. B. die Gärungsindustrie. Mit dem neuen Gesetz werden viele Betriebe dem Unter-

gang preisgegeben. Der Durchschnittsbrand und der Vergällungswang müssen aufgehoben werden, damit das Brennereigewerbe und die davon abhängigen Industrien lebensfähig bleiben.

Abg. Graf v. Posadowsky (h. l. F.): Gewiß, bei technischen Militärleistungen muß man Vertrauen zur Regierung haben. Selbstverständlich ist hiervon vollkommen getrennt die Finanzierung einer solchen Vorlage. Da muß das Parlament eingehend prüfen. Hier stehen der amtlich verantwortungsvollen militärischen Vertretung militärische Sachverständige von Ruf gegenüber, die eine Verantwortung nicht haben, die aber die Vorlage nicht für ausreichend halten. Da ist die Entscheidung schwer. Da kann man die Vorlage nur bewilligen, wenn man persönlichen Vertrauen zur Regierung hat. Die Landesverteidigung hängt aber nicht nur von der Heeresleitung, sondern auch von der Diplomatie ab. Wie ist die diplomatische Weltlage, die Gruppierung der Mächte? Der deutsche Weltmarkt hat sich so entwickelt, daß man seine Konkurrenz fürchtet. Das hat auch die Weltlage verändert. Hat England und Frankreich zusammengeführt. Unser Vaterland ist immer das Schlachtfeld fremder Nationen gewesen. (Sehr richtig.) Wer an unsere Friedensliebe nicht glaubt, der will es nicht glauben. (Zustimmung.) Unsere Diplomatie sollte dem Grundsatze folgen: Liebe jedem dein Ohr, aber niemand deinen Mund. Aber die Liebesgabe hat man Äußerungen von mir ausgegraben, die mindestens 16 Jahre zurückliegen müßten. (Hört! hört!) Damals standen wir unter den Caprivischen Handelsverträgen. Da galt es die Landwirtschaft des Ostens in jeder Weise zu unterstützen. (Sehr wahr!) Die Interessen, die wir hier zu vertreten haben müssen von höherem Gesichtspunkte gewertet werden. (Beifall.)

Abg. Götting (nl.): Hinter der Aussicht des Abg. Colshorn und der Welfen steht keine erhebliche Mehrheit des hannoverschen Volkes. Wir zwischen Weiser und Elbe haben großes Interesse an einer starken Flotte.

Abg. Werner-Hersfeld (D. Respt.): Die friedliche Entwicklung, die die Sozialdemokraten immer betonen, wird in erster Linie durch die Wehrvorlagen erreicht.

Damit schließt die Debatte. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. Kretsch (kon.): Ich stelle gegenüber einer Behauptung des Abg. Wurm fest, daß ich nicht einen Augenblick daran geglaubt habe, daß Graf Posadowsky gesagt hat, daß die ostelbischen Großgrundbesitzer die Brandweinsteuergesetze für ihre Söhne brauchen. Herr Wurm hat dann behauptet, ich hätte das Brandweinsteuergesetz dem Schatzamt diktiert. Ich stelle fest, daß ich der Kommission, die das Brandweinsteuergesetz bearbeitet hat, niemals angehört habe (Lachen links), daß ich an dem Gesetz nicht einen Augenblick gearbeitet habe, daß ich vielmehr in der Tabaksteuerkommission Referent war. Ich stelle auch fest, daß ich an der Vaterschaft des vorliegenden Gesetzes nicht die leiseste Schuld habe. Herr Wurm hat dann Vorwürfe gegen die Spirituszentrale gerichtet, an deren Spitze ich stehe, neben einem nationalliberalen und einem fortschrittlichen Kollegen. (Lebhaftes Hört! hört!) Die Behauptungen des Abg. Wurm sind durchaus unrichtig. Wir werden das in der Kommission nachweisen. (Lachen links.)

Die Heeresvorlage und die Marinevorlage gehen an die Budgetkommission.

Abg. Wasser mann (nl.) beantragt, die Deutungsvorlagen, Brandweinsteuergesetz, einer besonderen Kommission von 28 Mitgliedern zu überweisen. Für den Antrag stimmen mit den Nationalliberalen die fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokraten. Die Abstimmung bleibt zweifelhaft. Es muß Hammelsprung stattfinden. Er ergibt die Annahme des Antrags mit 160 gegen 158 Stimmen. Das Brandweinsteuergesetz geht also an eine Sonderkommission von 28 Mitgliedern.

Damit ist die erste Lesung der Wehrvorlagen erledigt.

Das Haus vertagt sich. Freitag 1 Uhr: Wahlprüfungen, Jesuiten-Interpellation, Etat der Reichseisenbahnen.

Schluß 6¼ Uhr.

Zum Berichterstatterstreik im Methyalkohol-Prozess.

Berlin, 23. April.

Die heutige Verhandlung im Methyalkoholprozess begann in Abwesenheit der Berichterstatter, die bis zum letzten Augenblick vergeblich gewartet hatten, daß der Vorsitz, Landgerichtsrat Brieskorn, eine sie betriebligende Erklärung wegen des Zwischenfalls am vergangenen Sonnabend abgeben werde. An dem Berichterstatterstreik beteiligten sich nicht nur die Berichterstatter der Berliner, sondern auch aller auswärtigen Zeitungen.

Nach dem Grundsatz „audiatur et altera pars“ nehmen wir nachträglich von einem Vorgang Notiz, der sich allerdings schon am 6. Verhandlungstage des Methyalkoholprozesses abgespielt hat, der aber nicht verschwiegen werden kann, wenn man das Verhalten des Vorsitzers, Landgerichtsdirektors Brieskorn, gegenüber den Pressevertretern einer Beurteilung unterziehen will, zumal es sich um die Belegung von Sachverständigenplätzen durch Pressevertreter handelte, die den jüngsten Zwischenfall heraufbeschworen hat. Wir zitieren aus dem stenographischen Bericht: Der Vorsitz, Landgerichtsrat Brieskorn fragte, die Verhandlung plötzlich unterbrechend: „Wer ist der letzte Herr dort?“ Zunächst meldet sich niemand, vielmehr dreht sich alles nach dem letzten Herrn um. Darauf sagte der Vorsitz: „Ja, Sie meine ich, am Sachverständigenplatz, der sich gerade umhauert.“ Darauf erhebt sich der Vertreter der sozialdemokratischen Parlamentskorrespondenz, ein gewisser Ewald Mendel, und meldet sich mit seinem

Namen. Der Vorsitz richtet an ihn die Frage, wer er sei, ob er Sachverständiger sei. Darauf antwortet Mendel: „Nein, von der Presse.“ Der Vorsitz erteilt ihm darauf folgende Rüge: „Ihr Benehmen ist mir schon lange aufgefallen! Zur näheren Erläuterung dieses Vorkommnisses sei hervorgehoben, daß Mendel fortwährend im Zeugenraum spazieren ging, Sachverständige, Rechtsanwälte und andere anwesende Personen während der Verhandlung mit Fragen belästigte, und sich auch mit dem vis à vis von ihm sitzenden Sachverständigen Dr. Jeserich fortwährend sehr laut unterhielt. Dabei hatte er sich in echt englischer Manier mit gekrümmten Beinen auf seinen Stuhl gesetzt und wiederholt witzig sein sollende Bemerkungen nicht gerade im Klartext gemacht.“

Auch als kürzlich der deutsche Wehrverein in seine Gründungsversammlung abhielt, ertönten vom Pressetisch her wiederholt laute höhnische Zurufe und schnoddrige Redensarten und die „Ägl. Rundschau“ nagelte in einem „Eingekleidet“ die Tatsache fest, daß ein offenbar sozialdemokratischer Pressejüngling der Versammlung am Schluß in unverkennbarem Gesten seinen Segen erteilt habe. Mit Rücksicht darauf, daß der im Methyalkoholprozess geriffelte „Journalist“ früher Bolontair der „Mainzer Volkszeitung“ war und sich in Mainz gern an der katholischen Geistlichkeit rief, wäre es vielleicht ganz gut gewesen, ihn mit dem Störenfried der Wehrvereinsversammlung zu konfrontieren.

Die beiden Vorgänge erinnern an die satirisch besprochenen Vorgänge auf der Journalistentribüne des Reichstages, die zu dem Streik der Reichstagsjournalisten führten. Damals behauptete die Zentrumspreffe, daß der Abgeordnete Gröber mit seinem Zuruf durchaus nicht alle Journalisten gemeint, sondern die Bemerkung „Saubengel“ nur auf gewisse Elemente der sozialdemokratischen Parlamentskorrespondenz gemünzt habe, die durch fortgesetzte höhnische Zwischenrufe die Verhandlungen gestört hätten. Mit Rücksicht darauf, daß auch damals Herr Mendel auf der Tribüne saß und die übrigen Journalisten sich mit dem vermeintlich ganz unschuldigen „Genossen“ solidarisch erklärten, darf man wohl jetzt, wo der Genosse Mendel sich wieder stolz als „von der Presse“ vorstellt, und damit gewissermaßen einen Freibrief für sein dreistes und herausforderndes Verhalten fordert, feststellen, was Geistes Kind er ist, zumal die sozialdemokratische Journalistik sich dem Reichstagsverband der deutschen Presse nicht angeschlossen, sondern in dem Verein „Arbeiterpresse“ eine eigene Ständevertretung geschaffen hat, in der die Leiter der sozialdemokratischen Parlamentskorrespondenz die ausschlaggebende Rolle spielen und damit auch über Herrn Mendel ihre schützende Hand breiten.



Erzbischof von Albert f.

Friedrich Philipp von Albert, der Erzbischof von Bamberg, der dieser Tage im Alter von fast 60 Jahren gestorben ist, war der Sohn eines Schuhmachers und Kirchenwehners in Münnerstadt in Unterfranken. Er studierte anfänglich am Passauer Lyzeum Philosophie, fachtelte aber bald zur Theologie über und wurde im Jahre 1875 zum Priester geweiht. Nachdem er einige Jahre als Seelsorger gewirkt hatte, wurde er im Jahre 1881 Assistent am bischöflichen Klerikalseminar in Würzburg, vier Jahre später Professor der Dogmatik am Regensburger Lyzeum und 1890 ordentlicher Professor an der Würzburger Universität. Er hatte diesen Lehrstuhl noch inne, als er auf Veranlassung seines Münnerstädter Schulfreundes, des Kultusministers Dr. von Wehner, auf den Bamberger Erzbischofsstuhl erhoben wurde. Bald darauf wurde er auch gewählt. Dr. von Albert war wegen seiner großen Güte bei den Gläubigen seiner Erzdiözese sehr beliebt.

Mannigfaltiges.

(Untergang eines Frachtkahns auf der Elbe.) In der Nähe der Strombrücke bei Magdeburg riß Dienstag abend die Troße eines mit Stückgut von etwa 5000 Zentnern beladenen Rahnes. Der Rahn wurde gegen die Brückenpfeiler getrieben und zersplitterte. Die Belegung konnte gerettet werden.

(Verurteilung.) Die Strafkammer des Landgerichts Altona verurteilte die Arbeiter Johannes Dudda und Josef Bauch, die in der Nacht zum 5. Februar in Helgoland

in der Bürgermeisterei einen Einbruch verübten und 20 000 Mark stahlen, zu fünf bzw. vier Jahren Zuchthaus und die Arbeiter Schinckel und Friedrich Schulz, wegen Hehlerei zu je drei Jahren Gefängnis. Von dem Gelde wurden nur 12 300 Mark wieder herbeigeschafft. Wo der Rest sich befindet, darüber verweigern die Verurteilten die Auskunft.

(Über den Unfall eines Torpedobootes) wird aus Sankt vom Mittwoch gemeldet: Das Torpedoboot „G. 113“ ist beim Durchbruchsmäander gestern mit dem Panzerkreuzer „Friedrich Karl“ zusammengestoßen. Der vordere Teil des Torpedobootes wurde in einer Länge von 5 Metern zusammengedrückt und rechtwinklig nach Steuerbord umgebogen. Der Mannschaftsraum lief voll Wasser. Personen wurden nicht verletzt. Das benachbarte Boot wurde vom Torpedoboot „G. 111“ in den Hafen geschleppt.

(Ein Graf von Schwerin im Comersee ertrunken.) Nach einem Telegramm aus Como ist ein Graf von Schwerin mit seiner jungen Frau, einer geborenen Ball aus Hamburg, bei einer Raftfahrt auf dem Comersee ertrunken. Sie waren von einem Gewittersturm überrascht worden. Es handelt sich um den Artillerie-Offizier Grafen Schwerin, einen Sohn des verstorbenen Platzmajors von Glogau, und seine Braut, die Tochter des Kommerzienrates Ball aus Hamburg. Die Verlobung war noch nicht öffentlich bekanntgegeben worden. Die zukünftigen Schwiegereltern hatten den Grafen auf eine Erholungsreise nach Italien mitgenommen.

(Mord.) Am Dienstag Abend erschloß ein 18 jähriger Uhrmachergehilfe in Godesberg seinen 26 jährigen Kollegen in der Annahme, daß dieser Schuld an seiner Kündigung sei, die der Täter morgens erhalten hatte.

(Die Einweihung des wieder erbauten Campanile von San Marco fand Donnerstag vormittag in Venedig in Anwesenheit des Herzogs von Genoa bei herrlichem Wetter statt. Nachdem dreitausend Kinder in der Loggia des Dogenpalastes eine Hymne gesungen hatten, hielten der Bürgermeister und der Unterrichtsminister mit Beifall aufgenommene Reden. Der Kardinal-Patriarch, umgeben von den Bischöfen von Venetien, vollzog darauf die Weihe. Als bald ertönten die Glocken des Campanile, und alle Glocken von Venedig gaben Antwort. Ungeheurer Jubel brach unter der dichtgedrängten Menge auf dem Platz von San Marco aus. Die Zeremonie schloß mit der Hissung von venetianischen und italienischen Fahnen an den vier Ecken des Turmes unter dem Donner der Geschütze. — Bei dieser Gelegenheit ist es interessant zu erfahren, daß der letzte Besucher vor dem Einsturz des Glockenturmes ein Berliner war, und zwar Rektor Adolf Halama, der mit Dr. theol. Josef Holzner aus Dörfen in Ober-Bayern den Turm bestiegen hatte. Die Herren waren am Sonnabend den 12. Juli 1902, abends 8 Uhr, beim Abendläuten auf dem Glockenstuhl. Am folgenden Sonntag wurde der Turm geschlossen, am Montag früh 6 Uhr bemerkte man den großen Riß und gegen 9 Uhr brach der Turm zusammen. Die neuen Glocken des Turmes sind ein Geschenk des Papstes. — Der Bürgermeister von Venedig hat aus Korfu folgende Depesche erhalten: An dem Tage, da dank dem hochsinnigen Schwung der italienischen Nation der in seinem alten Glanze als Denkmal der Größe Venedigs wiedererstandene Campanile von Sankt Markus glücklich eingeweiht wird, entbiete ich den Venezianern Meinen Gruß und Meinen aufrichtigen Wunsch für das Wohl und das Gedeihen der Stadt, in der ich so oft und so gern geweilt habe. Wilhelm J. R. — Aus Anlaß der Einweihung des Campanile stieg Donnerstag nachmittag um 5 Uhr der Triester Flieger Widmer mit seinem Blériotendecker in Triest auf und landete um 6 Uhr 19 Min. auf dem Lido von Venedig. Die Strecke beträgt in der Luftlinie 100 Kilometer.

(Die Arbeit im Hause — der beste Sport.) Die fashionablen Damen der vornehmen Gesellschaft in Boston, die vor einigen Tagen zu einer Conference des bekannten Harvard-Professors, Dudley Sargent, rauschten, um von dem Gelehrten, wenn möglich, allerlei Schmeichelfastes über weiblichen Sport und die Leistungsfähigkeit der Frauen auf diesem Gebiete zu hören, waren nicht wenig verblüfft und entsetzt, als der Gelehrte den gerade bei der

amerikanischen Damenwelt so beliebten Sportsarten temperamentvoll den Krieg erklärte. „Alle diese Formen des Sports“, so erklärte Prof. Dudley-Sargent seinen eleganten Zuhörerinnen, „sind nur ein Vorwand, um mit vielen Kosten und viel Zeitverlust die Eitelkeit, die Koketterie und den Flirt zu betreiben. Wenn Sie, meine verehrten Damen, einen wirklichen vernünftigen hygienischen Sport treiben wollen, der Ihrem Körper seine ganze normale Schönheit schenken und erhalten soll, so kann ich Ihnen diesen Sport verraten: die häusliche Arbeit, die Tätigkeit im Haushalt. Um die Weimuskeln zu stärken und Fettleibigkeit zu verhindern, gibt es kein besseres Mittel als häufig Treppensteigen. Um die Brust und die Wirbelsäule zu kräftigen, ist Knien und Aufwachen das Beste, vor allem wenn man dabei mit beiden Händen zu gleicher Zeit arbeitet. Um die Schultern sehr schmieglam zu machen, ist die Arbeit mit einem Besen das ideale Mittel, außerdem das Tragen von Eimern. Baden verschafft Ihnen die schönsten Unterarme und eine Stunde Waschen ersetzt Ihnen in hygienischer Beziehung eine ganze Woche Tennispielen.“ Der Vortrag Prof. Dudley-Sargents wird viel umstritten; die Mehrzahl der Männer neigt zu der Ansicht, daß der Gelehrte sehr flug und weise dächte, aber die schönen Frauen sind aufs Tiefste entsetzt, daß der Gelehrte „in Wirklichkeit ein Barbar ist, an dem ein Negerhändler verloren gegangen sei“.

(Die neueste Tat der Pariser Automobilbanditen.) Die Pariser Polizei verhaftete am Donnerstag früh vier Personen, die für Mitschuldige der Verbrecherbande Bonnots gehalten werden. Es sind Roulot, genannt Perulot, der Herausgeber der Zeitung „Anarchie“, und Bouchet, der Verleger der „Anarchie“. Beide wurden in Paris festgenommen. Sie vermittelten den Verkehr zwischen den einzelnen Mitgliedern der Bande. Später nahm die Polizei in Les Eas den Anarchisten Dubost, einen Freund Bonnots, in Haft, von dem man allerdings noch nicht genau weiß, welche Rolle er gespielt hat. In Asfortville wurde eine Frau Marie Besse, die Geliebte Simentoffs, festgenommen, da man auch sie zu den Helfershelfern Bonnots rechnet. Die Hausdurchsuchung, die in der Wohnung des Anarchisten André Maurice vorgenommen worden war, weil man glaubte, daß die Wohnung eine Zufluchtsstätte Bonnots sei, hatte kein Ergebnis.

(Kein neuer Dampferuntergang.) Zu den auswärts verbreiteten Gerüchten, der Dampfer Corsican der Allan-Linie sei mit einem Eisberg zusammengestoßen, erklärt die Allan-Linie selbst, sie wisse nichts von einem solchen Zusammenstoß. Es handele sich nur um ein wildes Gerücht.

Bromberg, 25. April. Handelskammer-Bericht. Weizen niedr., weißer Weizen mindestens 130 Hfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 223 Mk., unter Weizen, mind. 130 Hfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 221 Mk., roter mind. 130 Hfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 219 Mk., geringere Qualitäten unter Weizen. — Roggen niedr., mindestens 123 Pfund holländisch wiegend, gut gehend, 188 Mk., mindestens 119,20 Pfund holl. wiegend, gut gehend, 183 Mk., mindestens 115 Pfund holl. wiegend, klamm, gut gehend, 178 Mk., geringere Qualitäten unter Weizen. — Getreide zu Winterweizen 182—184 Mk., Brauware 185—190 Mk., feinste über Weizen. — Futtererbsen 173—190 Mk. — Kaffeebohnen ohne Handel. — Hafer 180—190 Mk., zum Strohman 188—200 Mk. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Hamburg, 25. April. Mühlr. ruhig, verzollt 67,00. Kaffee stetig. Knetzsch. — Saf. Petroleum amerik. spez. Gewicht 800 loco Lufthos. — Wetter: schön.

CERESIT
macht nasse Keller feuchte
Wohnungen garantiert staubrocken
Deutsches Reichspatent
14 REFERENZEN — PROSPEKTE GRATIS
WUNNERBOHE BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA I. W.

Niederlage:
Baumaterialien- und Kohlenhandlungsgesellschaft
m. b. H., Thorn, Mellienstrasse 8.

Spinat auf sächtliche Art. Für 6 Personen. Zubereitungszeit 1 Stunde. 3—4 Pfund gut vorbereiteter Spinat werden in Salzwasser und mit einer Zwiebel abgekocht. Dann wird er mit 6—8 Eardellen fein verewiegt. Hierauf macht man mit 60 g Butter und 1—2 Eßlöffel Mehl eine gelbe Einbrenne, löst mit Fleischbrühe ab, gibt den Spinat zu und läßt tüchtig durchkochen. Mit 10 Tropfen Maggi's Würze abgemischt, wird er mit Spiegel- oder hart gekochten Eiern zu Tisch gegeben.

Sie haben Recht

5 Würfel 20 Pf., einzelne Würfel 5 Pf.

verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann ausdrücklich

MAGGI Bouillon-Würfel

denn der Name **MAGGI** u. die Schutzmarke Kreuzstern bieten Garantie für vorzügliche Qualität.

MAGGI's gute, sparsame Küche

